7933

III

Bibl. Jag.

1195.85

2

1

Königliches Mariengymnasium zu Posen.

Zeugnis der Reife.

Abiturient Kasimir Waszyński Posn. pläd.

geboren den 31 ten Januar 1872 zu Posen,

katholisch, Sohn des Mühlenpächters Waszyński

zu Posen, war 9 Jahre

auf dem Marien-Gymnasium und zwar 3 Jahre in Prima

I. Betragen und Fleiß: a) Gut.

b) Genügend.

II. Kenntnisse und Fertigkeiten:

1. **Religionslehre:** Gut

2. **Deutsch:** Die Klassenleistungen waren genügend, die Prüfungsarbeit war gut.

Gesamturteil: Genügend.

3. Latein: Die Klassenleistungen und die Prüfungsarbeit waren genügend.

4. Griechisch:

Die Klassenleistungen waren durchaus genügend, zum Teil gut, und die Prüfungsarbeit war gut.

Gesamtprädikat: Gut.

5. Französisch: Die Klassenleistungen und die Prüfungsarbeit waren genügend.

6. Englisch:

7. Hebräisch:

8. Geschichte und Erdkunde: Genügend

9. Mathematik: Die Klassenleistungen und die Prüfungsarbeit konnten genügend genannt werden.

10. Physik: Seine Leistungen waren genügend

11. Turnen: Genügend

12. Zeichnen:

13. Gesang:

Die unterzeichnete Prüfungskommission hat ihm demnach, da er jetzt das Gymnasium verläßt um Forstfach und Pflanzfach zu studieren, das Zeugnis

der Reife

zuerkannt und entläßt ihn mit den besten Wünschen und Hoffnungen für sein Zukunft

Posen, den 1 ten März 1894.

Königliche Prüfungskommission.

Poetz, Königl. Kommissar.

M. Kleineck, Dirktor. Novack, Professor. Dr. Kohtz, Professor.

Dr. Eberweiber, Oberlehrer. Roske, Religionslehrer. Schacht, Oberlehrer.

Kuhlbrodt, Oberlehrer.

1896-1899.

3

№ 778 des Rectorats-Jahres 87

Anmeldebuch

des Studirenden (Vor- und Zuname) Dr. Stefan Waszyński

aus (Geburtsort) . . . . . .

{ Provinz resp. Staat } Posen.

Inscribirt

in der philosophischen Facultät

der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität
zu Berlin

den 22ten October 1896.

Auszug

aus

den Vorschriften für die Studirenden auf der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin.

(Von den Vorlesungen.)

§ 12. Die Annahme von Vorlesungen soll innerhalb der ersten sechs Wochen nach dem vorgeschriebenen Anfang des Semesters erfolgen.

Für spätere Annahme ist die nur auf nachgewiesene ausreichende Entschuldigungsgründe zu ertheilende Erlaubniss des Rectors erforderlich. Diese Erlaubniss ist in das Anmeldebuch einzutragen.

§ 13. Wer nicht innerhalb der vorgeschriebenen Frist (§ 12) mindestens eine Privatvorlesung gehörig angenommen hat, kann entweder aus dem Verzeichniss der Studirenden gestrichen oder im Wege des Disciplinarverfahrens wegen Unfleisses mit Nichtanrechnung des laufenden Halbjahres auf die vorgeschriebene Studienzeit und im Wiederholungsfalle mit Entfernung von der Universität bestraft werden.

§ 14. Binnen der im § 12 vorgeschriebenen Frist haben sich ferner die Studirenden bei den betreffenden akademischen Lehrern persönlich zu melden und sie um Eintragung ihres Namens und des Datums der Meldung in die dazu bestimmte Spalte des Anmeldebuches zu ersuchen. Wer durch besondere Gründe an der rechtzeitigen Meldung verhindert worden ist, hat dieselben dem Rector nachzuweisen, welcher, wenn er die Verspätung entschuldigt findet, darüber einen Vermerk in das Anmeldebuch einträgt.

Fehlt ein solcher Vermerk, so wird, wenn nach dem von dem Docenten eingetragenen Datum die Meldung später als vorgeschrieben erfolgt ist, über die Vorlesung kein Vermerk in das Abgangszeugniss aufgenommen.

§ 15. Innerhalb der letzten vierzehn Tage vor dem vorgeschriebenen Schlusse des Semesters haben sich die Studirenden bei den Lehrern, deren Vorlesungen sie hören, abermals persönlich zu melden und sie um Eintragung ihres Namens und des Datums in die für die Abmeldung bestimmte Spalte des Anmeldebuchs zu ersuchen.

Zu einem frühern Termin darf die Abmeldung nur erfolgen, wenn in das Anmeldebuch die besondere Erlaubniss des Rectors eingetragen ist oder die Bescheinigung über die erfolgte Meldung zum Abgange von der Universität und über die Zahlung der Abgangszeugnissgebühren vorgelegt wird.

Wenn die Abmeldung einer Vorlesung wegen Abwesenheit, Krankheit oder Tod eines Lehrers nicht rechtzeitig vorgenommen werden kann, so ist sie innerhalb der oben bezeichneten Frist bei dem Dekan der betreffenden Facultät zu bewirken.

Ist der Studirende ohne sein Verschulden an der Innehaltung der Abmeldefrist verhindert worden, so hat er dies dem Rector nachzuweisen und ihn um Eintragung eines die nachträgliche Abmeldung gestattenden Vermerks in das Anmeldebuch zu ersuchen.

Ist die Abmeldung unterblieben oder nach Massgabe der vorstehenden Vorschriften zu früh oder zu spät erfolgt, so wird über die Vorlesung kein Vermerk in das Abgangszeugniss aufgenommen.

§ 16. Verliert ein Studirender sein Anmeldebuch, so wird ihm zwar ein neues Exemplar gegen eine nur bei nachgewiesenem zufälligen Verlust durch den Rector nachzulassende Gebühr von 20 Mark ausgefertigt; über die Vorlesungen jedoch, für welche die vorschriftsmässige Anmeldung und Abmeldung nicht mehr nachgewiesen werden kann, wird ein Vermerk in das Abgangszeugniss nur aufgenommen, wenn ihr Besuch dem Studirenden von dem betreffenden Docenten bescheinigt wird.

Nach den Bestimmungen in der Ministerialverfügung vom 26. September 1829 hat jeder Studirende während der Vorlesung nur denjenigen Platz in dem Auditorium einzunehmen, welchen die ihm von dem betreffenden Lehrer gegebene Nummer in dem Anmeldungsbuch bezeichnet und zwar das ganze Semester hindurch. Auch soll, wenn ein Studirender verhindert wird, einige Tage oder länger an den Vorlesungen Theil zu nehmen, kein Anderer befugt sein, von dessen Platz unter irgend einem Vorwande Besitz zu nehmen.

5 M. Auditoriengeld
— 30 — für den Studentenfonds
Bezahlt.

Erstes Semester. Von Oktober 1896 bis März 1897.

Lfd. No.	Spalte 1 Vorlesungen und Namen der Lehrer.	Spalte 2 Vermerk des Quästors betreffend das Honorar.	Spalte 3 Nummer des Platzes im Auditorio.	Spalte 4 Eigenhändige Einzeichnung des Lehrers bei der Anmeldung.	Spalte 5 Datum der Anmeldung.	Spalte 6 Eigenhändige Einzeichnung des Lehrers bei der Abmeldung.	Spalte 7 Datum der Abmeldung.
1.	Griechische Geschichte. Prof. U. Köhler.	4. Lazarett		Köhler	27/11.	Köhler	5/III 97
2.	Historische Übungen. (Aristoteles, Politika B. V) Prof. U. Köhler.	4		Köhler	27/11 97	Köhler.	5/III 97.
3.	Philologische Übungen. (Vergils Eklogen) Prof. Diels.	3.	Seuffert.	Diels	29/11	Diels	17/3 97
4.	Historische Übungen. (Anfänge des 7jähr. Krieges) Prof. Delbrück.	4	Lauer 26 II. 96	Delbrück	27/11	Delbrück	17/3
5.	Übungen zur Einführung in die mittelalterl. Verfassungsgesch. Dr. Liesegang.	2		Liesegang.	29/11	Liesegang.	7/3
6.	[redacted] des XIX Jahrhdts. Prof. [redacted]	2					
7.							
8.							
9.							
10.							

M. Anmeldegeld
—/—50 für den Studentenausweis
bezahlt.

Zweites Semester. Von April 1897 bis August 1897

Lfd. No.	Spalte 1 Vorlesungen und Namen der Lehrer.	Spalte 2 Vermerk des Quästors betreffend das Honorar.	Spalte 3 Nummer des Platzes im Auditorio.	Spalte 4 Eigenhändige Einzeichnung des Lehrers bei der Anmeldung.	Spalte 5 Datum der Anmeldung.	Spalte 6 Eigenhändige Einzeichnung des Lehrers bei der Abmeldung.	Spalte 7 Datum der Abmeldung.
1.	Prof. U. Köhler. Griechische Geschichte	bezahlt		Köhler	31/IV	Köhler	3/VII
2.	Prof. U. Köhler Historische Übungen über die Perserkontactie	2 publ.		Köhler	31/V	Köhler	3/VII
3.	Prof. Hirschfeld. Römische Geschichte.	3. bezahlt		Hirschfeld	31/V	Hirschfeld	3/8
4.	Prof. Delbrück. Allgemeine Weltgeschichte von 1400 – 1789.	4/1		Delbrück	31/3	Delbrück	1/8
5.	Prof. Delbrück. Historische Übungen im Kgl. hist. Seminar.	57 publ.					
6.	Prof. Kirchhoff. Epigraphische Übungen.	6 Frei 29. 97		F. v. y. 98	29/5	F. v. y. 98	2/8
7.	Prof. v. Wilamowitz-Moellend. Das griechische Drama.	7		Wil.	29/V	Wil.	31/VII
8.							
9.							
10.							

M. Auditoriengeld
.–50 für den Studentenfonds
bezahlt.

bis zum 15/11.98 gestattet. I 7 1 8

Freiwillen

Drittes Semester. Von October 1897 bis März 1898

Lfd. No.	Spalte 1 Vorlesungen und Namen der Lehrer.	Spalte 2 Vermerk des Quästurs betreffend das Honorar.	Spalte 3 Nummer des Verzeichnisses	Spalte 4 Eigenhändige Einzeichnung des Lehrers bei der Anmeldung	Spalte 5 Datum der Anmeldung	Spalte 6 Eigenhändige Einzeichnung des Lehrers bei der Abmeldung	Spalte 7 Datum der Abmeldung.
1.	Prof. A. Köhler: Geschichte des Rechtes Landes u. der Quellen der Lehre des Mittelalters u. Gegenwart.	1 Kapolle		Köhler	25/XI	Köhler	4/III
2.	Prof. U. Köhler. Historische Übungen über Aristoteles Politik 2 Std. Fr.	2 /		Köhler	25/XI	Köhler	4/III
3.	Prof. Kirchhoff. Epigraphische Übungen.	2 Kirchhoff		Fr. v. Kf.	8/I 98	Fr. v. Kf.	5/3
4.	Prof. Brückner. Geschichte der polnischen Litteratur.	4 /		Brückner	8/I	Brückner	4/3
5.	~~Dr. Weinstein. Einführung in die Statistik. Theorie u. Methode der Statistik.~~	/					
6.	Prof. Kiepert. Geographie der Karthographie mit Benutzung des Kiepertschen Lehrbuches der alten Geographie	5 Kiepert		Kiepert	26/11	Kiepert	2/3
7.	Prof. Wagner. Kritik der Principien des ökonom. Individualismus Liberalismus u. Socialismus	4 Wagner		Wagner	24/11	Wagner 2/3	
8.							
9.							
10.							

Viertes Semester. Von April 18 98 bis August 18 98.

Lfd. No	Spalte 1 Vorlesungen und Namen der Lehrer.	Spalte 2 Vermerk des Quastors betreffend das Honorar.	Spalte 3 Nummer des Platzes im Auditorio.	Spalte 4 Eigenhändige Einzeichnung des Lehrers bei der Anmeldung.	Spalte 5 Datum der Anmeldung.	Spalte 6 Eigenhändige Einzeichnung des Lehrers bei der Abmeldung.	Spalte 7 Datum der Abmeldung.
1.	Prof. Vahlen. Erklärung der Politik des Aristoteles mit Berücksichtigung der griechischen Dichterstellen.	bezahlt	1	Vahlen	26/4.	Vahlen	1/8
2.	Prof. Schmoller. Die verschiedenen Unternehmungsformen, ihre historische Folge und soziale Bedeutung.	bezahlt 10 Mark 98		GSchmoller	27/4	GSchmoller	3/8
3.							
4.							
5.							
6.							
7.							
8.							
9.							
10.							

Fünftes Semester. Von October 1898 bis März 1899.

Lfd. No.	Spalte 1 Vorlesungen und Namen der Lehrer.	Spalte 2 Vermerk des Quastors betreffend das Honorar.	Spalte 3 Nummer des Platzes im Auditorio.	Spalte 4 Eigenhändige Einzeichnung des Lehrers bei der Anmeldung.	Spalte 5 Datum der Anmeldung.	Spalte 6 Eigenhändige Einzeichnung des Lehrers bei der Abmeldung.	Spalte 7 Datum der Abmeldung.
1.	Prof. Vahlen. Erklärung des „Herakles" des Euripides.	Bezahlt	15	Vahlen	14/11.	Vahlen	7/3
2.	Proff. Vahlen u. Kirchhoff Philologisches Seminar als ausserordentliches Mitglied.	Frei				—	
3.	Prof. Hirschfeld. Epigraphische Übungen.	Frei 11/11 98		Hirschfeld	15/11	Hirschfeld	7/III
4.							
5.							
6.							
7.							
8.							
9.							
10.							

Sechstes Semester. Von 18 bis 18

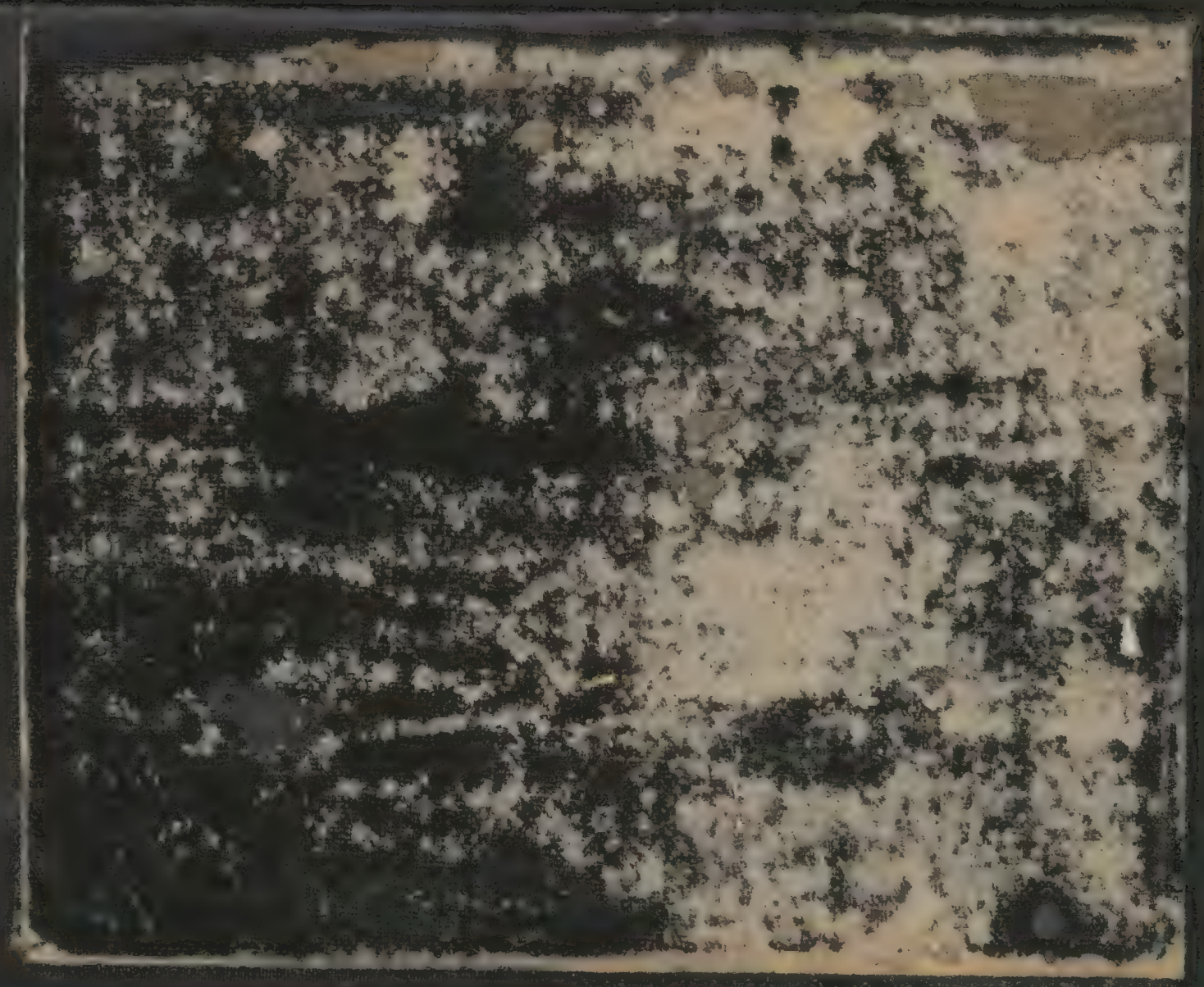
Lfd. No.	Spalte 1 Vorlesungen und Namen der Lehrer.	Spalte 2 Vermerk des Quästors betreffend das Honorar.	Spalte 3 Nummer des Platzes im Auditorio.	Spalte 4 Eigenhändige Einzeichnung des Lehrers bei der Anmeldung.	Spalte 5 Datum der Anmeldung.	Spalte 6 Eigenhändige Einzeichnung des Lehrers bei der Abmeldung.	Spalte 7 Datum der Abmeldung.
1.							
2.							
3.							
4.							
5.							
6.							
7.							
8.							
9.							
10.							

Siebentes Semester. Von 18 bis 18

Lfd No	Spalte 1 Vorlesungen und Namen der Lehrer.	Spalte 2 Vermerk des Quästors betreffend das Honorar.	Spalte 3 Nummer des Platzes im Auditorio	Spalte 4 Eigenhändige Einzeichnung des Lehrers bei der Anmeldung.	Spalte 5 Datum der Anmeldung	Spalte 6 Eigenhändige Einzeichnung des Lehrers bei der Abmeldung.	Spalte 7 Datum der Abmeldung
1.							
2.							
3.							
4.							
5.							
6.							
7.							
8.							
9.							
10							

Achtes Semester. Von 18 bis 18

Lfd. No.	Spalte 1 Vorlesungen und Namen der Lehrer.	Spalte 2 Vermerk des Quästors betreffend das Honorar.	Spalte 3 Nummer des Platzes im Auditorio.	Spalte 4 Eigenhändige Einzeichnung des Lehrers bei der Anmeldung.	Spalte 5 Datum der Anmeldung	Spalte 6 Eigenhändige Einzeichnung des Lehrers bei der Abmeldung.	Spalte 7 Datum der Abmeldung.
1.							
2.							
3.							
4.							
5.							
6.							
7.							
8.							
9.							
10.							



Stefan Wasiński.
Semestr zimowy 1894/95.

Einleitung.

Philosophie ist nicht eine Sache, die man haben oder auch nicht haben kann, auf gewisse Weise hat jeder Mensch, der sich über die Dumpfheit tierischen Dahinlebens erhebt, eine Philosophie.

Im allgem. Sinne des Wortes ist sie nichts anderes, als der stets wiederholte Versuch ein ganzes von Vorstellungen und Gedanken über Gestalt und Zusammenhang, über Sinn und Bedeutung der Dinge zu gewinnen.

Als solche ist sie eine allgemein menschliche Funktion.

Soweit es geistiges Leben gibt, so weit gibt es auch Philosophie.

1. Das Verhältniß der Philosophie zur Religion und Mythologie.

A. Zwischen Ph. und Religion resp. Mythologie besteht ein zweifacher Unterschied) der
a) des Subjektes
b) der Funktion (Wenn? Wo? — Was? Wie?)

B. Aus diesem Verhältniß und aus der Verwandtschaft erklärt sich die Thatsache des feindlichen Gegensatzes zwischen R. u. Ph. des Kampfes des Individuums gegen die Gesamtheit

C. Was für ein Unterschied in der Art des Kampfes im Altertum und in der Neuzeit ist aufzuweisen, und wie erklärt sich dieser?

D. Wird dieser Kampf ausgehen? Ist völlige Niederlage der Religion im weitesten Sinne möglich? Paulsen verneint diese Frage — warum?

2. D. Verhältniss der Philosophie zu den Wissenschaften.

I. Man sucht zweierlei Unterschiede zwischen der Phil. und den übrigen Wissenschaften herauszufinden, diese waren: 1) im Gegenstand der Forschung
2) in der Form der Forschung.

a) Gegenstand der Forschung.

α) Objekt der Erfahrung sind die Dinge, Objekt der Philosophie ~~ist~~ sei die Erfahrung überhaupt, als die Thatsache der menschlichen Erkenntniss. — Doch dies ~~hat~~ hat ja die Logik und Erkenntnistheorie zu ihrem Objekte, eine spezielle philosophische Disciplin (

b/ Das Objekt, die innere Erfahrung habend sei sie eine Geisteswissenschaft. — Dort sei es ist ja die Psychologie, eine sp. philos. Disziplin. (Lips.)

c/ Die Untersuchung der Güter und Werte: Ethik wiederum eine spez. phil Disziplin. (Döring)

d/ Die ersten Prinzipien der Einzelwissenschaften: Dort sind die Grenzen zwischen d. einzelnen Wissenschaften ja sehr unbestimmt da diese einander berühren u. in einander greifen.

ad 2. Form der Forschung.

Die Ansicht der spekulativen Philosophie ist: Der Einzelwissenschaften Aufgabe sei es durch methodische Erfahrung Kunde von den Thatsachen zu erwerben die der Philosophie durch ein eigentümliches Verfahren das eigentliche Wesen und den innersten Zusammenhang der Dinge darzubringen.

II. Philosophie ist von den Wissenschaften nicht zu trennen sie ist nichts Anderes als der Inbegriff aller wissenschaftlichen Erkenntnis: Dies beweist:

1) d. Geschichte:

a) Solon Thales, Heraklit, Empedokles, Demokrit
Sokrates (σοφός – φιλόσοφος) Aristoteles.

b) Mittelalter u. Neuzeit: Francis Bacon
René Descartes, Hobbes Locke Newton Spinoza,
Spencer.

c) Erst Kant macht den Unterschied zwischen
Erkenntniß a priori u. a. posteriori.
Hippentanck, wurde er damit der Vater der
spekulativen Philosophie, indem:
Fichte d. Geschichte a priori
Schelling d. Natur a priori
Hegel die ganze Wirklichkeit a prior. konstruirte
(bei Hegel fällt das Wir und Wenn erwähnen)

Der Fall der spekulativen Philosophie zog den
Verfall der Philosophie überhaupt nach sich.

2. Die Natur der Sache selbst

a) Die Erkenntniß der Wirklichkeit bildet ein ein-
heitliches System und jede Wissenschaft
bedarf der anderen als Hilfswissenschaft,
denn die Einheit des Kosmos entspricht der

ideelle Einheit eines allumfassenden
Erkenntnisssystems.

b. alle Wissenschaften haben in der Philosophie
ihre Wurzel, ihre innere Triebkraft, von
dieser Wurzel abgelöst, sterben sie ab.

Philosophie ist das centrale Feuer, die Sonne
von der die lebende Wärme auf alle Wissenschaften
ausstrahlt.

III. Fachphilosophen.

3. Eintheilung der Grundprobleme der Philosophie.

1. Physik. 2. Logik. Erkenntnisstheorie. 3. Ethik.

1. Metaphysik.

a) D. ontologische

α. Dualismus

β. Monismus { Materialismus / Spiritualismus (Idealismus)

b) d. kosmologische Problem. (theologische)

α. Atomismus.

β. Theismus.

γ. Pantheismus.

2. ~~Logik~~ Erkenntnisstheorie.

a) Problem d. Wesens.

α. Realismus.

β. Idealismus (Phänomena —)

b. Ursprung d. Erkennens.

α) Empirismus.

β) Rationalismus

3. Ethik

a) D. teleologische (Eudämonismus – Energismus)

b) d. formalistische Princip. (autonomische)

Erstes Buch: Metaphysik

Erstes Kapitel: Das ontologische Problem

1. Zur geschichtlichen Orientierung.

Das ontologische Problem stellt sich die Frage nach dem

Wesen der Dinge.

a) Ein vager Dualismus der gemeinen Meinung: die Körper sind das eigentlich Wirkliche, daneben gibt es aber jenes Wirkliche zweiter Ordnung: körperartige Wesen ohne eigentliche Körperlichkeit, die sowohl in den Körpern als das die Lebewesen wirken im außerhalb derselben spukhaft tätig sind.

b) Das Streben zum Monismus ist der philosophischen Auffassung charakteristisch:

Monismus

1. Materialismus 2. Idealismus. Dualismus.

Demokrit — Plato
Aristoteles. Cartesius
Spinoza.
Hobbes. Leibniz
Berkeley.

Kant
Hegel
Schopenhauer
Beneke

(Darwin. Monismus auf biologischer Grundlage)

Spencer agnostischer Monismus.

2. Der Materialismus und seine Begründung.

I. These: Das Seiende als solches ist Körper, seine Bestimmungen sind Ausdehnung und Undurchdringlichkeit, seine erste und eigentliche Bethätigungsform ist Bewegung. Aus diesen Principien können und müssen alle Vorgänge in der Wirklichkeit erklärt werden im besonderen auch die Bewußtseinsvorgänge.

II. Begründung: Es ist Thatsache, daß psychische Vorgänge nur in engster Verbindung mit gewissen physischen Vorgängen überhaupt vorkommen. —

1.) die Folgerung des gewöhnlichen Menschenverstandes.

2.) die wissenschaftliche Forschung führt dies auf physische Vorgänge im Gehirn und Nervensystem zurück; wissenschaftliche Psychologie ist Physiologie.

III. Beweis: 1. Das oberste Princip der ganzen neuen Naturwissenschaft ist das Princip der Erhaltung der Energie: die Summe der wirklichen Bewegung und die Bewegungskraft ist konstant; es findet statt: Übertragung und Umformung der Bewegung: Massenbewegung wird in Molekularbewegung, lebendige Kraft in Spannkraft umgesetzt, aber sie ist darin ohne Verlust erhalten und läßt sich daraus wieder herstellen. 2 Fälle liegen vor: 1/ Bewegung von außen tritt in das Nervensystem ein 2/ Bewegung innen ruft eine Bewegung außen hervor.

Eine physische Wirkung muß eine physische Ursache haben,

2. Der durchgängige Parallelismus zwischen der Entwickelung des Nervensystems und des Seelenlebens weist darauf hin daß das Letztere vom Ersteren direkt abhängig ist. I.

3. Die kosmologische Betrachtung giebt Aufschluß über die Vergangenheit des Geistes auf Erden und seine Herkunft.

---

3. Die praktischen Konsequenzen des Materialismus.

1.) für das geistige, wissenschaftliche Leben.
2.) für Moral und Lebensführung. II.

4. Kritik des Materialismus.

I. Die Behauptung, alles Wirkliche sei Körper oder Bethätigung eines Körpers, ~~der Panthelismus~~ wird widerlegt:

a) durch erkenntnistheoretische Betrachtung.
. Kant's u. Schopenhauer's Idealismus. Kein Object ohne Subject

b) von Seiten der Physiologie:

1) Mit dem ersten Bewußtseinselement, mit der primitivsten Empfindung tritt etwas auf, das der naturwissenschaftlichen Erklärung sich schlechthin entzieht

2. Zwischen physischen u. psychischen Vorgängen findet kein Kausalzusammenhang statt: Bewußtseinsvorgänge sind weder Wirkungen noch Ursachen physischer Vorgänge. (Gedanke ist Gedanke nicht Bewegung)

II. Zwei Formen des Verhältnisses zwischen physischen und psychischen Erscheinungen sind denkbar:

a) die der Wechselwirkung
b) die des Parallelismus.

Vor naturwissenschaftlicher Kritik kann nur die Theorie des Parallelismus bestehen.

5. Die Konsequenzen der parallelistischen Theorie.

I. Zwei Sätze sind mit der Theorie des Parallelismus gegeben:

1) Physische Vorgänge sind niemals Wirkungen psychischer.

a) Daraus folgt: jeder lebende Körper, auch der Mensch sei ein Automat, wenn auch ein äußerst komplizierter: damit 1. gesichert ad absurdum.

b) Es sei nun Sache der Physiologen zu zeigen, ob und wie der Körper als Automat so mannigfaltiger, hoher Leistungen fähig sei (Spinozas Nachtwandler — Hypnotismus.) Jedenfalls wenn die Seele bei jenen Vorgängen als Ursache beteiligt ist, so ist sie es nicht durch ihre Erkenntnis, sondern unbewußt.

2) Psychische Vorgänge sind niemals Wirkungen physischer.

a) Daraus folgt: die Ursache einer Empfindung liegt außerhalb der eigenen Bewußtseins-Zustände: damit 2 auch ad absurdum geführt.

II. Die Hypothese des universellen Parallelismus kann hier heraushelfen (Spinoza, Fechner.) Kein psychischer Vorgang ohne begleitende Bewegung, kein Bewegungsvorgang ohne begleitenden psychischen Vorgang.

1. Wir kennen die psychischen Begleiterscheinungen dieser Vorgänge nicht, sie sind uns nur im Selbstbewußtsein gegeben. – Ein kausales Verhältniß findet zwischen d. Bewegung und d. psychischen Begleiterscheinungen nicht statt; nur $a : b : c = \alpha : \beta : \gamma$; zwischen beiden X.

2. Damit treten wir auf den Boden der idealistischen Weltanschauung über: sind d. psychischen u. d. physischen Seiten der Wirklichkeit gleich ausgedehnt, so können wir sagen: die psychische Seite ist die Darstellung der Wirklichkeit, wie sie selbst für sich selber ist, die physische Seite sinkt zur äußeren Erscheinung herab.

(von Spinoza zu Leibniz)

3. Die Antwort auf die Frage nach der Ausdehnung der Beseelung ist der Punkt, an dem die metaphysischen Weltansichten eigentlich auseinandergehen. (Die Theorie der Allbeseelung)

a. Die Beseelung betrachtet:

α in organischen Körpern

β in unorganischen Kö

b. Die Theorie der Allbeseelung wird geprüft auf ihre Möglichkeit hin:

α von naturwissenschaftlicher Seite (die organische Welt nicht zu trennen von der unorganischen Begriff d. Lebenskraft verworfen)

β. durch erkenntnistheoretische Erwägung. (was ist das Ding an sich?)

c. Vermutungen an eine alles umfassende Weltseele und damit der Versuch, eine Brücke zu schlagen zwischen der wissenschaftlichen und d. religiösen Weltanschauung.

III. Durch die oben gezeigten Konsequenzen der parallelistischen Theorie von dem Verhältnis des Physischen zum Psychischen wäre der Materialismus als Weltanschauung überwunden, nicht als physiologische Betrachtungsweise.

Warum ist die idealistische Weltanschauung der gemeinen Vorstellung so begreiflich und unglaublich?

a.) dieselbe wird von der sinnlichen Anschauung beherrscht.

b.) infolge falscher Vorstellungen von dem Wesen und der metaphysischen Konstitution des seelischen Lebens.

---

6. Von dem Wesen der Seele. Intellektualistische u. voluntaristische Psychologie. Das Unbewußte.

I. Der phänomenologische Inhalt des Seelenlebens.

Zwei Arten seelischer Vorgänge treten uns im Selbstbewußtsein entgegen: Vorstellungen und Willenserregungen, demnach legen wir der Seele zwei Seiten bei: Intelligenz u. Willen.

(Was ist über die 3 Teilung d. Denkens in D. F. W. zu sagen?)

Hinsichtlich der Frage: wie verhalten sich die beiden Seiten des Seelenlebens zu einander? sind 2 Richtungen in der Psychologie möglich:

a/ intellectualistische (Herbart)

b/ voluntaristische (Schopenhauer)

II. Giebt es auch unbewußte Elemente d. seelischen Lebens?
Das Unbewußte, dessen Möglichkeit u. Existenz.

7. Über das Wesen der Seele, ihre metaphysische Konstitution und ihren Sitz im Leibe.

I. Die Vorstellung von dem metaphysischen Wesen der Seele wird bekämpft; das Seelenatom ist nichts als ein Rückstand überlebter Metaphysik

II. Dem gegenüber wird folgendes aufrechterhalten: die Seele ist die im Bewußtsein auf nicht weiter angebbare Weise zur Einheit zusammengefaßte Vielheit seelischer Erlebnisse, von einem Substantiale außer hinter unter den Vorstellungen und Gefühlen wissen wir nichts zu sagen.

III. Die Frage nach dem Sitz der Seele wird untersucht.

a) Wie verhält sich ihr gegenüber die Metaphysik? – negierend

b) " " " " " die Psychologie? indifferent.

c) " " " " " die Physiologie? – Gehirnrinde – Nervensystem, ganzer Leib.

Zweites Kapitel:

Das kosmologisch-theologische Problem.

1. Thatsachen u. Hypothesen.

Das kosmologische Problem ist die Frage nach dem Zusammenhang des Wirklichen und seiner Gesamtgestaltung.

I. Der gemeinen Vorstellung erscheint die Welt als eine Vielheit selbstständiger Dinge, deren jedes sein Dasein unabhängig von allen übrigen hat. Allerdings stehen die nicht völlig gleichgültig neben einander, sie stehen in Beziehung zu einander, sie wirken auf einander. Doch ist dieser Zusammenhang durch Wechselwirkung für das Dasein jedes Elementes an sich entbehrlich.

Die Sache genau ins Auge gefaßt:

1. Wirken und Leiden findet nicht bloß gelegentlich und hie und wieder, sondern beständig u. allgemein statt. Alle Bewegungen in der mendlichen Zeit und in dem mendlichen Raum bilden in Wahrheit eine einzige Bewegung.

2. Die Herrschaft allgemeiner Gesetze tritt in der Konstitution der Welt bedeutsam hervor.

Die Gesetze der Mechanik, d. Gravitationsgesetz sind (wie Ph. u. A. lehrt) der genaue Ausdruck für das Verhalten jedes Massenteilchens da irgendwo im mendlichen Raum sich findet, irgendwann in der mendlichen Zeit thätig ist, jedes könnte an die Stelle jedes der Masse nach gleichen substituiert w. ohne daß eine Veränderung im Weltlauf einträte.

3. Die kosmische Gliederung der Wirklichkeit

Das große einheitliche System, das wir die Welt nennen, zeigt eine Neigung zu einer eigentümlichen Anordnung seiner Teile, die Neigung nämlich sich in kleinere, relativ in sich geschlossene Systeme, mit einer ebenso relativ geschlossenen Bewegungseinheit zu gliedern.

4. Die geistige Welt trägt denselben Charakter
Einheit und Gliederung wie auch hier die hervortre-
tenden Grundzüge.
Es giebt in der geistig geschichtlichen Welt so wenig
als in der physischen vereinzelte Elemente
vielmehr schließen sich alle zu einer Einheit z. B. C.
Zusammen, und ebenso zeigt sich auch hier die
Neigung zur Bildung bestimmter rel. geschlossener Kreise.
Also die Wirklichkeit stellt sich uns dar als ein einheitliches
gegliedertes, von Gesetzen durchgängig beherrschtes Ganzes der ein Kosmos

II. Drei Versuche d. kosmol. Problem zu lösen 3 Hypothesen:

1. Der Atomismus (durch das bloße zufällige Nebeneinander an sich völlig selbständiger Elemente entsteht der Schein d Wahrheit.)

2. D. anthropomorphische Theismus (die Form der Welt ist nur durch Wirksamkeit einer Intelligenz zu erklären)

3. Der Pantheismus: (die Wirklichkeit ist ein einziges Wesen, nicht die Einheit sondern die Vielheit ist Schein.)

2. Atomistische u. teleologische Naturerklärung

1. Der Atomismus war vorherrschend in den Kreisen der naturwissenschaftlichen Bildung, der anthropomorphische Theismus in den Kreisen, die mehr dem Einfluss der kirchlichen Philosophie stehen (Insofern unterscheidet sich die Kirchenlehre von der Ansicht d. anthr. Theismus u. nähert sich d. Kant?)
2. Die atomistische u. teleologische Hypothese werden näher ausgeführt u. einander entgegengestellt.
3. Dem folgt die Skizzierung d. historischen Entwickelung beider Theorien:

a) Atomismus	b) teleologische Theismus
Demokrit	Anaxagoras
Epikur	Sokrates
Bacon	Plato
Descartes	Aristoteles
Spinoza	mittelalterliche Schulphilosophie.
	18 Jhdt: Leibniz
	Locke
	Voltaire u Hume vor ein unlösbares Dilemma gestellt;
	Darwin.

3. Kritik des teleologischen Beweises.

I. a. Verhältniss der Kritik des teleologischen Beweises zur Religion.
Verhältniss u. Stellung der Kirche zu überhaupt einem wissenschaftlichen System.

b. Verhältniss des teleol. Beweises zur Metaphysik.
Verhältniss der Metaphysik zur Physik überhaupt.
Alles muss physisch zugehen und erklärt werden.
Alles muss metaphysisch betrachtet und gedeutet werden.

II. Die teleologische Beweisführung an u. für sich: ihre sind 2 Aufgaben gestellt:

a) den Zweck darzuzeigen, der jenem Entsprechen im Auge hatte:
(+ b)
1. Gott hat alles um der Lebendigen willen und stets zu ihrem Wohl erschaffen. (S. Reimarus)
Es wäre zu zeigen dass gerade diese Lebewesen, dem höchsten Zweck entspricht, das absolute Gut darstellt. Kann man's?
2. wenn man eine α. anthropocentrische
β. immanente Teleologie annimmt? (Selbstzweck)

Die immanente Teleologie betrachtet in der Geschichtsteleologie d. Menschen: die ganzen Menschheit, besonderen Völker und einzelner Menschen.

b. zu zeigen, dass die Natur ein zweckmässiges System von Mitteln zu seiner Erreichung ist.
(+ a)
1. wie ist das Mittel und das Verfahren der Natur zur Hervorbringung lebender Wesen. - Übersicht d. Lebenserscheinungen
physiologische Dysteleologie
2. geographische
3. kosmische Dysteleologie.

III. Weder die Natur noch die Geschichtsteleologie haben den Werth einer wissenschaftlichen Theorie.

4. Die Entwickelungstheorie.

I. Insofern diese Theorie eine Menge von Thatsachen beizubringen vermag, die auf sie hinweisen, ist sie die erste Hypothese, die den formellen Anforderungen an eine wissenschaftliche Erklärung entspricht. — Der Erste, der diese Vorstellungsweise wissenschaftlich durchzuführen unternahm war der Franz de Lamarck (Philosophie zoologique 1809)

II. Charles Darwin bringt die grosse Umwälzung in den biologischen Anschauungen. (1859 über die Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl — 1871 Abstammung des Menschen) Sein Verdienst besteht nicht in der ersten Konception des Gedankens überhaupt, auch nicht eigentlich in der Entdeckung d. Ursachen der Transmutation — sondern in der Durchführung und der Erprobung dieser Gedanken an der Welt der Thatsachen

A. Die ~~erste~~ Darwinschen Transmutationsprincipien sind

a. Kampf ums Dasein und die daraus beruhende natürliche Zuchtwahl. (Können aus vorhandenen Arten neue entstehen? Domesticirten Tiere — das Leben ist für die Lebewesen ein beständiges Ringen um die Lebensbedingungen — was zunächst individuellen Vorzug war,

wird allmählich zur Gattungseigenschaft.
Mit der Steigerung findet zugleich Differenzierung der Typen statt. – Abweichung von der Mittelform mit Beziehung auf die Lebensbedingungen ist ein erhaltendes, arterhaltendes Prinzip.)

b. Veränderungen in den Verhältnissen der Erdoberfläche.

c. Korrelative Veränderungen.

Die erste Voraussetzung aller Entwickelung ist natürlich der Wille zum Leben, der Wille zum Kampf ums Dasein in den Wesen, die an der Entwickelung beteiligt sind.

III. Ist die immanente Tendenz und allein für sich imstande Entwickelung und Steigerung des Artypus zu bewirken?

a.) Kühner

b.) Wundt (Heterogonie d. Zwecke.

Diese letzte Betrachtung ist auch Darwin nicht fremd.

Zeigten die Götter statt nicht die Verbindung alles von Anfang an, sondern sie suchen es selbst mit Finden allmählich das Bessere

Exemplares.

A. Schäffle: Bau u. Leben des sozialen Körpers.

5. Die Entwickelung im Gebiet des geistig geschichtlichen Lebens.

I. Die geistig geschichtliche Welt zeigt in ihren Bildungen große Ähnlichkeit mit den organischen. Vor den Zeiten Platos her ist es üblich, den Staat als einen Menschen im Großen zu bezeichnen. Überhaupt alle Bildungen des geistig-geschichtlichen Lebens sind organische Systeme. (Wie sind sie entstanden?

1. Die Sprache.

A. a. Die geschichtliche Betrachtungsweise, die um die Wende des 18 Jhrhdts unter dem Einfluß des großen u. allgemeinen Rückschlages gegen den starren Rationalismus der Aufklärung auf allen Gebieten sich erhob, auch auf dem Gebiet der Sprachforschung, da Männer wie Wilh. v. Humboldt, Bopp, die beiden Grimm' die Bahn gebrochen, vernichtet hat jene alte Vorstellung die Sprache sei durch Zufall oder durch planmäßige Erfindung entstanden beseitigt, und gezeigt daß:

b. d. Sprache nicht ein fertiges von Geschlecht zu Geschlecht vererbtes Werkzeug, sondern eine stets neu erzeugte Funktion sei oder mit Humboldt's Ausdruck nicht ein Ergon sondern Energeia

ß.

a. So sieht nun die heutige Linguistik seine mit den Völkern selbst fortwährend ihre Gestalt ändernde Funktion, die gegenwärtige Gestalt das Ergebnis jahrtausende langer Entwicklung und zugleich Anfang und Ausgangspunkt für neue Bildungen. (Diese Vorstellung wie die der Biologie übertragen auf die Flora Pflanzenwelt. Welchen Vorteil hat die Sprachwiss. v. der naturwissenschaftlichen Lehre neuer Sprach arten zwischen denen fruchtbare Kreuzung nicht mehr stattfindet.)

b. Es ist die Aufgabe der Geschichte jeder einzelnen Sprache die Wandlungen innerhalb ihres Formen- und Wortschatzes im Einzelnen darzulegen und aus letzten Gesichtspunkten ~~de~~ zu erklären.

c. Immerhin steht die Sprachwiss. auch an das letzte Problem, das Problem der generatio aequivoca: wie sind die Wurzeln, jene ersten artikulierten Lautgebilde ursprünglich hervorgebracht worden? (die Entstehung einer Vorstellungssprache in artikulierten Lautgebilden aus einer mimischen Willenssprache zu erklären)

Die Physiologie wird

wird hinweisen auf

α. die aufrechte Stellung des Menschen und die an die Brust gelegte Hand

β. die Ausbildung der Hände, während der Mund entlastet wurde.

Die Psychologie wird hinweisen auf

α. das Gemeinschaftsleben der Menschen bedingt durch die so ganz lange Jugend

β. den sich daraus entwickelnden starken Trieb zur Mitteilung

γ. die Entwickelung des intellektuellen Lebens, das in der Mannigfaltigkeit der Thätigkeit, zu der die Hand die Möglichkeit bot wie in der Lebhaftigkeit der geselligen Beziehungen förderliche Umstand zu

2. Die Begriffe und Bildungen von Sitte, Recht und Staat auf dem praktischen

3. die Wissenschaften u. Künste auf dem theoretischen Gebiet des geistigen Lebens

sind ebenfalls durch eine Art spontanen Wachstums nicht durch planmäßige Erfindung entstanden. Wachsen nicht Machen ist die Grundkategorie der Wirklichkeit.

6. Unzulänglichkeit einer atomistischen Metaphysik! Begriff der Wechselwirkung.

I. Wie verhält sich die Entwickelungstheorie der atomistischen und der idealistisch pantheistischen Weltansicht gegenüber? Sie gestattet ebenso gut jene als diese, deutet aber vorzüglich auf die pantheistische Weltansicht hin. – Inwiefern ist

II. die atomistische Weltansicht unzulänglich und welche Fragen läßt sie zu?

a. Atome sind nicht ~~Gegenstand wirklich~~ gegebene Tatsachen und nicht wirkliche beobachtete Objekte, sie sind Begriffe lediglich zur Hilfe der konstruktiven physikalischen u. chemischen Vorgänge gebildet. – Das Atom ist ein Abstraktum, nimmt man ihm die Ausdehnung, setzt man es dem Punkt gleich (wie es die mathematische Physik thut) so verschwindet es als solches. Sagt man, es sei ein System von Kräften so wird ihm vor allem die Selbstständigkeit genommen. – Eine Kraft ist ~~wirkt~~ nur sofern sie wirkt. Wirken aber setzt voraus ein Anderes auf das gewirkt wird.

b) Was heißt aber eigentlich Wirken u. Leiden, und Einfluß auf einander üben?

1. in der physischen Welt: Wechselwirkung ist ein Wort das gar keinen anderen Inhalt hat als: regelmäßig korrespondierende Veränderung.

2. in der psychischen Welt: Das regelmäßige Zusammen von Erscheinungen in der Zeit (D. Hume und Kant) prästabilierte Harmonie concomitance (Leibniz)

III. Der Atomismus sollte sich einmal (mit Lotze) die Frage vorlegen: woher kommt doch den vielen Substanzen jene Gleichförmigkeit des Verhaltens, dass es auf allgemeine Formeln gebracht werden kann? Wechselwirkung und Naturgesetzmäßigkeit weisen darauf hin, dass die Elemente des Weltlaufs sich nicht so fremd und fern sind, als der Atomismus annimmt. Verständlich wird d. universelle Rücksichtnahme aller auf alle im Grunde nur dann, wenn wir annehmen, sie alle sind Glieder eines einheitlichen Wesens einer einzigen Substanz, nennen wir sie das All-Eine, mit Spinoza Gott, so geschähe alle Wirkung in Gott; Pantheismus kann auch im strengsten Sinne des Wortes Monotheismus genannt werden.

Gott allein ist; alles was ist, ist durch Gott und in Gott.

7. Kausalität und Finalität.

Der kausale Zusammenhang der Elemente ist nicht ausgeschlossen, sondern vorausgesetzt; jeder teleologische Zusammenhang ist zugleich ein kausaler. – Absichtlichkeit ist in dem Begriff der Finalität nicht eingeschlossen; das Ziel ist nicht vorher notwendig in der Vorstellung und die Bewegung braucht nicht nach einem fertigen Plane zu geschehen. Zielstrebigkeit (Bar.)

I. In den Vorgängen des Innenlebens d. psychischen Lebens liegt das Wesen teleologischer Zusammenhänge deutlich zu Tage. Die seelischen Vorgänge stehen in kausaler Beziehung zu einander. Im gesunden geistigen Leben ist die Bestimmung des Vorstellungsverlaufes durch das Zweecknotwendige überall sichtbar. ἐξ ἀνάγκης ἕνεκα τοῦ ἕνεκα τοῦ ἐξ ἀνάγκης. τέλος τὸ οὗ ἕνεκα γίγνεται. Aristotelische ἐντελέχεια.
Kausalität und Finalität gehen im geistig-geschichtlichen Leben der Menschheit zusammen. Spontanes Zusammenkommen einer Vielheit von Elementen zu einer Reihe in der jedes Glied mit innerer logisch-ästhetisch-ethischer Notwendigkeit gesetzt ist, ist der Charakter geistiger Bewegung.

II. In den Vorgängen des physischen Lebens ist das Verhältniß der Kausalität und Finalität folgendes: Ohne die Ursache wäre die Wirkung nicht, aber ebenso wenig wäre ohne die Wirkung die Ursache. Der Kausalzusammenhang im organischen Leben stellt zugleich einen Finalzusammenhang dar. Das organische Leben überhaupt weist Zweckmäßigkeit auf, nicht also, es von außen durch ein denkendes Wesen zusammengesetzt würde, sondern weil es die Erscheinung eines mit innerer Notwendigkeit sich entfaltenden Innenlebens ist. — Von den 3 Fragen: was ist wie? wodurch? wofür oder wozu? mag der Naturforscher nur die 2 ersten zu beantworten suchen, die der ästhetisch-teleologischen Kritik dem Künstler und Dichter überlassen.

8. Pantheismus und Weltseele.

I. Die Weltanschauung des idealistischen Pantheismus lässt sich kurz in folgende 3 Formeln fassen:

1. Die Wirklichkeit ist eine Substanz, die Dinge sind in ihr gesetzte Modifikationen ihres Wesens (Spinoza) d.h.: Die Wirklichkeit ist ein einheitliches Wesen, die Einzeldinge haben nicht absolut Selbstständigkeit, sie haben Sein u. Wesen in dem All-Einen, dem eins, real, immanent, perfectibles Wesen mehr oder minder selbstständige Glieder sind.

2. Die Substanz entwickelt sich uns sowohl unter 2 Attributen, dem der Ausdehnung und dem des Bewusstseins (Spinoza) d.h. Das Wesen d. All-Einen offenbart sich uns so weit es überhaupt offenbar ist in den beiden Seiten der Wirklichkeit, der Natur und der Geschichte.

3. Die Substanz ist causa sui d.i. causa libera, sie entfaltet ihr Wesen mit innerer (logisch-mathematischer) Notwendigkeit. (Spinoza) d.h. die universelle Wechselwirkung in der Körperwelt ist die Erscheinung der inneren, aesthetisch-teleologischen Notwendigkeit, mit der das All-Eine seinen Wesensgehalt in einer Vielheit von zusammenstimmenden Modifikationen, in einem Kosmos konkreter Ideen (Monaden, Entelechien) entfaltet. Diese innere Notwendigkeit ist zugleich absolute Freiheit oder Selbstverwirklichung.

Der Pantheismus ist nicht eine Religion, sondern eine Kosmologie, Hypothese d.h. Gesamtanschauung, nicht, wie d. Dualismus auf ps. d. Deutsch-christl.

II. Ist diese Anschauung begründet? Man kann sie ja mit dringenden Beweisen nicht ~~nicht~~ belegen, sich durch aufmerksames Betrachten des Weltlebens nur sammle in demselben wirkenden Thatsachen auf diese letzte Gedanken gehäuft werden:

1. Zeigen wir, daß die Einheit der physischen Welt in universeller Wechselwirkung und allgemeiner Gesetzmäßigkeit. Die Spontaneität in der Zusammensetzung alle Teile, es giebt keine Notwendigkeit in der Natur

(- Gibt es keinen Urgesetz für die Wirklichkeit, sondern nur einen letzten Punkt für unsere Forschung so wird es mit dem Endzustand nicht anders stehen. Die Grenze unseres Wissens ist nicht die Grenze der Wirklichkeit.)

2. Das seelisch-geistige Leben erhält ~~erst~~ auf dem Grunde der pantheistischen Weltanschauung die zu ihm stimmende Umgebung und Erklärung; sein Ursprung und sein Dasein in der Gesamtwirklichkeit wird erst hier diesen Ansicht fassbar.

3. Das Verhältnis des Einzelgeistes zum Gesamtgeist könnte wir nur gefasst uns klarlegen nach dem Schema des Verhältnisses in dem zum Einzelgeist seine einzelnen Momente stehen; daß wir kein unmittelbares Bewusstsein von dieser Eingliederung unsres Seelenlebens in den großen Zusammenhang haben beweist nichts gegen sein Stattfinden. das Ganze ist Licht der Teile, der Teil ist nicht das Ganze.

4. Daß diese Anschauung thatsächlich ein übergreifendes Interesse in uns weckt, wie keiner anderen dafür giebt die erstaunliche Einmütigkeit Zeugnis mit der in ihr das menschliche Denken sich hineinbesinnt hat.

III. Wie können wir bei dieser Weltanschauung uns die Unsterblichkeit deuten?

9 Das Verhältnis des pantheistischen
Gottesbegriffs zur Religion.

I. Was ist das Wesen der Religion? Religion ist nicht ein Wissen, überhaupt nicht ein Verstandes, sondern ein Gefühle u. Willen, sie selbst hat ihr Wesen in einem eigenen Habitus des Gemüths, zwei Seiten treten daraus hervor zwei habituelle Gefühlsstimmungen: ~~Demuth~~

1. man nenne sie Demuth und Zuversicht, Gottesfurcht und Gottvertrauen. Was ist darunter zu verstehen?

2. bei dieser Auffassung wird auf dem reflectirenden ~~Glauben~~ Denken der Glaube zugänglich. Indem dieser die Natur jenseitigen Welt und ihr Verhältnis zur diesseitigen nicht Begriffen zu fassen sucht, entsteht eine Glaubenslehre, und aus d. Glaubensgemeinschaft d. Inhalt der Glaubenslehre in verbindliche Formeln fasst, entstehen Dogmen.

II.

3. Nicht ein philosophisches System nicht ein theologisches Dogma oder gar ein gespenstiger Rest alten Aberglaubens ist der Glaube des Christentums, sondern eine unmittelbare und lebendige Gewissheit des Herzens, von dem Wesen des Guten u. seiner Bedeutung in der Wirklichkeit

II. Ist ein solcher Glaube mit der monistischen ~~pantheistischen~~ Vorstellung von der Konstitution der Wirklichkeit verträglich? Ja

1. Nun wir eine Persönlichkeit Gottes annehmen wie verhält es sich dann mit dieser
a/ voluntaristischer
b/ moralischer
c/ intellectueller Seite.

2. Man kann ihm also ob ein impersönliches Wesen annehmen ein übermenschliches" Dann können wir in symbolischer Weise von seiner Heiligkeit, Weisheit, Güte u. Selbigkeit reden. Das ist der mögliche und unvermeidliche Anthropomorphismus aller Religion.

3. Die Begriffe der theologischen Transcendenz und der pantheistischen Immanenz Gottes sind damit vereinbar und einander in keiner Weise ausschließend.

III. Die Orthodoxie verlangt zu Gott.

1) in ein persönliches Verhältnis durch Gebet, treten zu dürfen

2) verlangt sie von ihm Gebetserhörung u. Wunder.

Wie ist es damit bestellt? ist dem pantheistischen Gott Gefühl überhaupt? abzusprechen? Bei 2) handelt es sich nicht um Schätzung und Deutung, sondern um Wirklichkeit u. Thatsache.

IV. Der Gegensatz zwischen Gut und Böse. Die Existenz des Bösen ist bei der Annahme des Pantheismus ohne begreiflich und unerklärlich also auf dem Boden des dynamischen Theismus.

10. Geschichtliche Entwickelung der Gottes- und Weltvorstellung.

Über d. Wahrheit einer Weltformel kann nicht durch geschichtliche Betrachtung entschieden werden. Doch wo es sich um die letzten Dinge handelt, wo es gilt, den Gesamteindruck wiederzugeben, den d. Welt auf die Menschheit macht, da wird dem Einzelnen die Anlehnung an die Gesamtheit Bedürfnis, da wird es ihm gelegen sein zu sehen, u. zu zeigen dass die Gedanken der Menschheit ebendaselbst münden, wo die Seinigen. —

Man pflegt in der Naturgeschichte der Religion 3 Grundformen oder Stufen in der Entwickelung d. Gottesglaubens zu unterscheiden:

1. Fetischismus u. Spiritismus.

Religion der Völker in ihrem vorgeschichtlichen Leben. Ihr Begleiter d. Schamanismus. Das Wesen des hier verehrten geistigen Göttlichen ist unbestimmt. Unbestimmtheit d. Wesens und Unzuverlässigkeit d. Wirksamkeit sind ihm charakteristisch.

2. Polytheismus.

Religion der Völker in ihrer Jugendzeit. In dem Wesen der Götter lassen sich 3 Elemente unterscheiden: 1/ personifizierte Naturkräfte 2/ personificierte Naturdinge 3/ personificierte Ideale. (Hiervon die Frage erörtert ob Fet. u. Polyth. nur als Grundformen oder auch als aufeinander folgende Entwickelungsstufen anzusehen sind? Von 3 Punkten aus hat man d. Ursprung d. Religion zu erklären unternommen: Wille (Spinoza Lombach) — Glaube an das Fortleben d. Abgeschiedenen (Spencer) — Intelligenz (Reichel) —)

Der Polytheismus ist am Schluss moralisch möglich.
(ὁ θεός) u wird verdrängt durch die theoretische Spekulation

3. Monotheismus. (den verschiedenen Formen d. M.)

charakteristisch ist die Entstehung in geschichtlicher Zeit und durch geschichtliche Persönlichkeiten, sodann die Vergeistigung d. Göttlichen. Gott als Einzelwesen verschwindet, es wird das Eine Allwesen, hiermit verschwindet die nationale Beschränktheit eines religiösen Systems

a. Entwickelung des Monotheismus bis zum Auftreten d. Christentums.

1) bei den Griechen:

Plato (im Ggs. zu Demokritos) Die Wirklichkeit ist in Wahrheit nichts anderes als ein System zusammenstimmender Gedanken.
Aristoteles — Stoa — Simplicius.

2) bei den Brahmanen.

Das Brahman ist der überindividuelle übersinnliche, überseiende Allgeist der in der Einzelseele in gebundener, verteilter, verdunkelter Gestalt erscheint

3) beim Volke Israel.

Nicht auf spekulativem sondern auf prophetisch-religiösem Wege ist hier das Ziel erreicht. Den Philosophen der Griechen entsprechen die Propheten Israels, Gestalten von einer herben Kraft u. Grösse, man kann sagen Geschichtsphilosophie — ist ihre Schöpfung.

b.) Im Christenthum wird der Process der Denaturirung u der Denationalisirung d. Gottesbegriffes vollendet. — Was seine Komponenten anbetrifft. Von Israel stammen die praktisch religiösen Bestimmungen in Gottesbegriff: (heilig, gerecht gnädig, barmherzig) — von den Griechen kommt die spekulative od. metaphysische Seite: unwandelbar, allwissend, allwirksam, allgegenwärtig kurz: Allein. So entsteht der monistische Theismus als philosophische Grundlage d. Christenthums. Er nimmt die Bedeutung an, dass Gott allein ist, und geht in Pantheismus über: Gott d. Allein Eine.

c.) Die Entwickelung des Monotheismus innerhalb des philosophischen Denkens im Sinne der Formel: Gott allein ist: μόνος ὁ θεός.

Descartes, Hobbes. — Spinoza: Deus sive Natura, Natura sive Deus —

Leibniz, Locke: deistische Monotheisten —

Kant: ein wissenschaftliches Erkennen der Dinge (Theorie) Gott u. Unsterblichkeit aufgehoben ist die Vernunft nicht im Stande dazu bötter durch die praktische Vernunft den religiösen Glauben vom theoretischen Wissen los. —

Pantheist
Fichte u. Schleiermacher moralistischer ~~Pantheist~~
Schelling naturalistischer Pantheist
Hegel logischer Pantheist: Gott ist nichts als der eine Seiende, lebendige zum Selbstbewusstsein sich entwickelnde Gedanke.
Fechner – Lotze – Spencer.

Der negative Dogmatismus des Materialismus ist nichts als das Gegenstück des positiven Dogmatismus der alten Philosophie.

II. Glauben u. Wissen.

I. Philosophie ist nicht Religion, nicht reines Glauben sondern Wissen. Dennoch enthält jede Philosophie sofern sie Ph. in dem alten Sinne, Weltanschauung u. Lebensanschauung sein will auch ein Element des Glaubens in sich das die Wissenschaft als solche nicht enthält. Denn Philosophie in diesem Sinne, wird von dem subjektiven Willen jedes Einzelnen beeinflusst: dieses praecedit rationem.

II. Die tiefsten unsere Lehre gebenden Antriebe entspringen d. Weltanschauung nicht aus dem Verstand, sie kommen aus der Willensseite der praktischen Vernunft. Diese lässt uns heißt uns glauben

an d. Möglichkeit unserer letzten Zwecke an d.
Möglichkeit des höchsten Gutes i der Wirklichkeit an
eine moralische Weltordnung. Dieser Glaube ist der
feste Punkt i d. Bildung jeder Weltanschauung,
die i realistischen od. materialistischen Sinn
nähert sich die Philosophie der Religion, die in ihnen
den Glauben ihre Wurzel fasst.

III. Ausserdem sind es drei andere Gefühle, die den Bestand
der Religion im weitesten Sinne sichern:
1/ Angst 2/ Bewunderung Freude 3/ Enttäuschung.

IV. Gestillt können diese nur werden in einer Religion, die
1/ geschichtlich überliefert; denn es verlangt d. Mensch,
dass sie ihn über sich selbst erhebt auf sein festes
bewährten Boden stellt.
2/ transcendent ist. denn der Drang zum Trans-
cendenten, zum Unendlichen u. Allguten ist dem Men-
schen eingeboren.

V. Der feindliche Gegensatz zwischen Wissenschaft u. Religion
entsteht dadurch, dass die Religion
1/ ein pseudowissenschaftliches System bilden will.
2/ für ihre Formeln autoritätsmässig unbedingte
Anerkennung fordert.

17. II. 95.

Zweites Buch. Erkenntnistheorie

Einleitendes.

1. Wie verhält sich geschichtlich die Behandlung der erkenntnistheoretischen Fragen zu der Metaphysik.
2. Welches sind die erkenntnistheoretischen Fragen?
   a/ nach dem Wesen b/ nach dem Ursprung der Erkenntnis.
3. Da jede Erkenntnistheorie auf beide Fragen antworten u. also zu beiden gegensätzlichen Stellung nehmen muß, so entstehen vier folgendes Schema:

   a/ realistischer Empirismus
   b/ realistischer Rationalismus.
   c/ idealistischer Empirismus.
   d/ realistischer Rationalismus.

Erstes Kapitel: Das Problem des Wesens.

1. Die idealistische Gedankenreihe.

1. Der gemeinen Vorstellung gegenüber, wir erkennen durch unsere Sinne die Dinge so wie sie sind, lehrt uns die erwachende Reflexion, dass die Sinne täuschen. (Ion, Plato)
2. Die Sinnesphysiologie lehrt.
   a) man kann den Dingen nur eine Beschaffenheit oder eine Kraft zuschreiben die Sinnesorgane so zu erregen, dass in dem Bewusstsein diese Empfindung entsteht. Körperlichkeit ist Wahrnehmbarkeit.
   b) Die Empfindungsqualitäten sind lediglich Symbole des Wirklichen nicht anders wie Buchstaben Symbole der Laute Wörter Symbole der Vorstellungen sind aber nicht ähnliche Abbildungen. (Descartes, Hobbes Spinoza Locke. Locke's Scheidung von primären und secundären Qualitäten läßt sich nicht halten.
   c) Damit fällt das objektive Dasein des Körpers selbst. Ein Körper ist ein subjektives Gebilde, das auf Grund irgendwelcher Erregungen von unserer Intelligenz hervorgebracht wird. - Berkeley: esse est percipi - Spinoza Leibniz Kato Kant.

d. Was ist Raum und was ist Zeit? sagt Kant:
Raum und Zeit sind seiende Wirklichkeit, als welche sie seiende Dinge wären, sondern sie sind Anschauungsformen des Subjektes, als solche haben sie empirische Realität, aber transcendentale Idealität, ebenso haben auch unsere Denkformen Kausalität und Substantialität nur empirische nicht aber transcendente Gültigkeit.

3. Führen wir diese Gedankenreihe weiter, so kommen wir zur Leugnung überhaupt der Dinge an sich: Gegeben seien uns Vorstellungen, wie von diesen zu den Dingen an sich kommen? - Und das Kausalitätsgesetz? - aber dieses hat ja nur empirische, immanente Gültigkeit. So kommt man zum absoluten Phaenomenalismus. Fichte.

2. Wiederherstellung der realistischen Auffassung für die Innenwelt.

1. Ist die Behauptung des Phaenomenalismus begründet, daß unsere Erkenntnisse an keinem Punkte mit der Wirklichkeit sich decken, daß wir eine echte gute Erkenntnis so wenig von unserem eigenen Innern, als von der Welt außer uns haben?

Kleine

Keine Theorie des Erkennens ändert an dem Bestand und Sinn der Erkenntnis das mindeste. Die Wissenschaften bleiben nach wie vor was sie sind, und die Bedeutung der Wissenschaften für uns beruht gerade in ihrem Unterschied hier ein Mißverständnis des Ausdruckes, das innere Wesen der Dinge, der Sache zu suchen.

2. Ist die Behauptung begründet, daß wir die Dinge nur wie sie erscheinen, nicht wie sie an sich sind, erkennen, vor allem besonders was unser eigenes Innere anbetrifft?

Hier ist zunächst Klarstellung, was verstehen wir unter Innenleben was unter Seele?

Seele ist die Gesamtheit aller inneren Erlebnisse. Es ist ohne Zweifel eine sehr weit ausgedehntere und tiefere Erkenntnis unserer Selbst denkbar als wir sie besitzen: wir erkennen die Wirklichkeit, wie sie in sich ist, soweit wir selber sie sind – trotz des Phänomenalismus der Zeit!

3. Die Erkenntniss der Aussenwelt.

I. Die Aussenwelt ist der Vorstellung als eine Welt bewegter Körper gegeben.

1. Körper aber sind Erscheinungen subjektiver Gebilde deren Inhalt Wahrnehmungs- und Vorstellungselemente sind. Möglichkeit der Wahrnehmung meinen wir wenn wir von der Wirklichkeit der körperlichen Dinge reden. Körpern kommt demnach nur relative nicht absolute Existenz zu, mit Kants Ausdruck: sie sind Erscheinungen für ein Bewusstsein überhaupt.

2. Entspricht diesem relativen Dasein, dem Dasein für ein Bewusstsein, ein Dasein an und für sich, ein Inneres, und können wir es erkennen? Ich erkenne das Wirkliche wie es an sich ist soweit ich selbst es bin, oder soweit es eben das ist oder ähnlich ist was ich bin. (Zu bemerken: je mehr wir die Dinge begreifen, um so weniger sind sie uns ungleich.)

II. Die Vorstellung von einer von meinem Bewusstsein unabhängigen Aussenwelt von einer transcendentalen Wirklichkeit beruht auf Thatsachen, die sich kurz in folgende Punkte fassen lassen:

1) Die Erlebnisse des Ich als wahrenden Wesens.
2) Die Unterscheidung des eigenen Leibes von übrigen.
3) Die Unterscheidung möglicher Wahrnehmungen von wirklichen.

III. Das Übergewicht, das die Welt der möglichen Wahrnehmungen über die der wirklichen gewinnt, begründet die Wahrheit: Naturgesetze sind Formeln, die konstante Beziehungen der Erscheinungen darstellen, im Unterschied von Assoziationen von verbreiteten Vorstellungen im subjektiven Bewußtsein.

Zweites Kapitel: Das Problem des Ursprungs der Erkenntnis.

1. Der Rationalismus.

I. Sobald sich die Philosophie von der gemeinen Meinung loslöst und ihr entgegenstellt, entsteht die rationalistische Theorie, die folgendes behauptet: Die gemeine Meinung möge in der Tat ihre Kenntnisse aus den Sinnen gewinnen,

wissenschaftliche Erkenntnis dagegen v. Philosophie stammen keineswegs aus der Wahrnehmung, sondern aus dem Denken v. der Vernunft. (Heraklit Eleaten, Jeno, Demokrit, Plato — Descartes Hobbes, Spinoza, Leibniz)

II. Zwei Fragen drängen sich auf und ihre Beantwortung macht eigentlich die Erkenntnistheorie des Rationalismus aus:

1.) Wie kommen wir zu jenen ersten Principien, den absoluten Ausgangspunkten des Wissens?

2.) Wie kommt es, daß ein solches durch reine Verstandesthätigkeit konstruiertes System uns objektive Erkenntnis der Wirklichkeit verschafft?

III. Man kann drei Grundformen des Rationalismus unterscheiden: die metaphysische (Plato) die mathematische (Spinoza) die formale (Kant.)

1.) der metaphysische Rationalismus.

ad II 1. Die Seele ist etwas, was mit dem wirklich Wirklichen ursprüngliche Wesensgemeinschaft hat. Sie ist selbst Denken oder Geist natürlich eigentlich der an sich.

ad II 2. Die Wirklichkeit ist selbst Gedanke, darum kann sie durch reines Denken erkannt werden.

2. der mathematische Rationalismus:
alle Wissenschaften i.b. und zumeist d. Naturwissenschaften können und müssten die Form der Mathematik, d.h. die Form eines aus Principien abgeleiteten, demonstrativen Systems annehmen.

ad. I 1. Es gibt Erkenntniselemente, die durch den Verstand ursprünglich hervorgebracht werden und keiner Bestätigung der Erfahrung bedürfen. (Mathematische Definitionen, Axiome – nicht auf gegebener Wahrnehmungen, sondern lediglich auf s. Function selbst bedacht – setzt der Verstand den Begriff des Kreises usw.) Aber erst mit der Demonstration haben wir eigentlich vollendete Wissenschaft.

ad. II 2. Wahrheit, was sich klar und deutlich ergiebt. —

2. Der Empirismus. (Locke – Hume)

Es giebt zwei ihrem Wesen und ihrer Methode nach verschiedene Arten von Wissenschaften; rein begriffliche, wie die Mathematik u. gegenständliche, wie Physik u. Psychologie. Der Unterschied, der zwischen beiden besteht, (Folgen aus Begriffen — Urteilen über das Verhalten der Wirklichkeit) bedingt die Verschiedenheit der Art u. Weise, auf u. wie wir zur Erkenntniß der verschiedenen Wahrheiten gelangen. Die Mathematik erfordert nur logisches Folgern, die gegenständlichen Wissenschaften beruhen auf der Erfahrung.

1. Physik.

a. Die Wahrheit der Begriffe aller Wissenschaften, besonders der Physik, die von Thatsachen handeln, beruht allein darauf, daß in der ~~Erfahrung~~ Anschauung solche Thatsachen im Zusammenhange gegeben sind.

b) Die Begriffe der gegenständlichen Wissenschaften haben nicht die feste Abgeschlossenheit der mathematischen. Sie sind nicht abgeschlossene, offene, empirische Begriffe.

2. Psychologie.

Die psychologischen Denkformeln sind auch nicht von absoluter Bedeutung. Alle besonders aber der Begriff von Ursache u. Wirkung ist als ein transcendenter nicht anzuerkennen, sondern von der Erfahrung abhängig zu machen.

In den gegenständlichen Wissenschaften, wie Physik u. Psychologie giebt es keine im strengsten Sinne allgemeine und notwendige Wahrheiten, es giebt hier nur generelle, d.h. allgemeine Sätze.

3. Der formalistische Rationalismus Kants.

Es giebt Erkenntnis von Gegenständen a priori, aber Erkenntnis der Dinge wie sie erscheinen, nicht wie sie sind.

1. Die Principien der rationalen Erkenntnis sind vorhanden als Bethätigungsweisen, als synthetische Funktionen die die Intelligenz überall und immer in identischer Weise übt. Die Funktionen sind nicht angeboren sie werden vielmehr wie alle Funktionen im Laufe des Lebens ausgebildet, aber darum kommen sie nicht von außen durch Eindrücke in uns herein, die Eindrücke sind nur Gelegenheitsursache ihrer Entwicklung. Nihil est in intellectu quod non antefuerit in sensu - nisi intellectus ipse.

2. Sätze welche die synthetischen Funktionen unserer Sinnlichkeit und unseres Verstandes ausdrücken haben schon dadurch zugleich die Gültigkeit von Naturgesetzen, sofern wir unter Natur das verstehen, was darunter alle Welt versteht nämlich den Inbegriff aller Erscheinungen.

4. Kritische Anmerkungen zu Kants Erkenntnistheorie.

I. Der Empirismus Humes behält gegen Kants Rationalismus in folgendem Recht.

1. Die Thatsächlichkeit der reinen Mathematik u. Naturwissenschaft ist ja nicht zu bezweifeln. wohl ist aber zu fragen in welchem Sinn ihren Sätzen objektive Gültigkeit zukommt: Die Mathematik als solche nimmt überhaupt gar nicht gegenständliche Gültigkeit in Anspruch. Die Allgemeinheit u. Notwendigkeit der reinen Mathematik beruht eben darauf, daß sie sich ganz innerhalb der Begriffswelt bewegen.

2. Auf welche Weise wissen wir nun die synthetischen Funktionen a priori oder durch Erfahrung? — Sie gelten ja nur solange und so weit, Raum, Zeit u. die Kategorieen in dieser bestimmten, durch Erfahrung gegebenen Gestalt, Konstruktionsfaktoren der Wirklichkeit sind. Mögen hart die Strenge Allgemeingültigkeit des Kausalgesetzes gerettet haben, die Physik hat keinen Gewinn davon. alle ihre Gesetze bleiben empirische Gesetze von nur praesumptiver Gültigkeit.

3. Kant selber sagt:

Auf mehrere Gesetze aber, als die auf denen eine Natur überhaupt, als Gesetzmäßigkeit der Erscheinungen in Raum und Zeit beruht reicht das reine Verstandesvermögen nicht zu, durch bloße Kategorieen den Erscheinungen a priori Gesetze vorzuschreiben. Besondere Gesetze weil sie empirisch, bestimmte Erscheinungen können davon nicht vollständig abgeleitet sein. Es muß Erfahrung dazu kommen." So scheitert die transcendentale Deduktion sich selber nicht entmutigend.

Kann und muss überhaupt zu zeitlicher Ordnung Erfahrung mitwirken wo ist dann die Grenze?

4. Vom Standpunkte der Entwickelungstheorie kann von einer absoluten Apriorität gewisser Funktionen überhaupt nicht die Rede sein.

Kant hat sein erstes und eigentliches Ziel auf das die Beweisführung der Ästhetik und Analytik gerichtet ist nicht erreicht die Möglichkeit der Erkenntnis von Thatsachen aus reiner Vernunft und damit die Möglichkeit streng allgemeiner und notwendiger Urteile über Thatsachen ist es ihm nicht gelungen zu beweisen.

II. Andererseits enthält Kants Erkenntnistheorie eine Reihe von wertvollen u. bleibenden Elementen:

1. Vor allem schärft sie die wichtige Wahrheit ein, dass Erkenntnis nicht eine Sammlung von Eindrücken sondern ein Erzeugnis spontaner Thätigkeit des Subjektes ist. Damit ist auch gegeben, dass die Gegenstände der Aussenwelt selbst eine Schöpfung des Subjektes sind. Körper und ihre Bewegung sind Erscheinungen.
2. Wissenschaftliche Erkenntniss kommt nicht aus den Sinnen, sondern aus dem Verstand, nicht

nicht durch Wahrnehmung, sondern durch begriffliches Denken wird sie hervorgebracht, und die: inductio vera.

3. Die Wissenschaft stellt sich überall als das Werk des von den sinnlichen Wahrnehmungen hinausgehenden Gedankens dar. Die Wahrnehmung ist in der Beobachtung oder im Experiment zu einem zwar unentbehrlichen, aber durchaus sekundären Moment herabgesetzt. Je weiter die Wissenschaft sich entwickelt, desto unerheblicher ist die Rolle der Wahrnehmung.

4. Erkenntnis ist eine Funktion des Subjektes, aber nicht die einzige und nicht die wichtigste. Es gibt keine Wissenschaft des absoluten und des Übersinnlichen; doch es gibt ein Absolutes u. Übersinnliches, aber es liegt jenseits möglicher Erkenntniß.

21/III. 95.
22.

Antwort,
Professor d. Ethik.

B. Spinoza. Etyka.

Część pierwsza: O Bogu.

Definicye.

1. Przez przyczynę samego siebie, rozumiem to, co istotą swą bytność swoją sobie zawiera (absolut), czyli: czyjej istoty inaczej pojąć nie mogę, jak tylko w bycie (w istnieniu).
2. Ograniczonym (skończonem) w swoim rodzaju jest to, co przez inne tegoż rodzaju ograniczonem być może. Ciało któreklolwiek n.p. jest ograniczonem, bo sobie każdej chwili inne większe wyobrazić mogę. Tak samo myśl jedną ograniczam myślą drugą. Natomiast nie ogranicza się ciało myślą, ni myśl ciałem.
3. ~~Bóg~~ Przez substancyę rozumiem to, co w sobie jest i samo przez się pojęte być może, t.j. to, czyjo pojęcie nie potrzebuje drugiego pojęcia by z tegoż być utworzonem. (οὐσία)
4. ~~Przez~~ (atrybutem (przymiotem)) to rozumiem substancyi, co rozum z niej istocie w jej przynależne sądzi. (ἰδιώματα)
5. Przez modus (formę) rozumiem (affektacyę) objawienie się substancyi, czyli to co w czem innem będąc, przez tamte pojęte być może. (συμβεβηκός)
6. Przez Boga rozumiem to bezwzględnie nieograniczone bycie czyli substancyę, złożoną z (nieskończonych) nieograniczonych atrybutów, z których każdy wyraża wieczny i nieskończony byt. (ens realissimum)

Axiomaty:

1. Wszystko, cokolwiekolwiek jest, jest albo w sobie (substancya) albo w czem innem (modus - atrybut)
2. To, co przez drugie pojętem być nie może, musi być samo przez się pojętem.

} Kategorya substantialitatis.

3. Z pewnej danej przyczyny wynika koniecznie skutek i naodwrot: bez danej pewnej przyczyny nie może w żadnym razie wynikąć skutek.
4. Rozpoznanie skutku zależy od rozpoznania przyczyny i włącza tąże.

} Kategorya causalitatis.

5. Podmioty, nie mające ze sobą nic wspólnego, nie mogą być wzajem jeden z drugiego rozpoznawanymi, czyli pojęcie jednego nie włącza pojęcia drugiego.
6. Pojęcie (idea) prawdziwe musi się z przedmiotem tym zgadzać.

} Do teorji poznania.

7. Co sobie w niebycie wyobrazić można, tego istota nie włącza bytu.

} sp. definic. 1.

Propozycye: I. 1–15.

Propoz. 1. Substancya jest z natury z przody jak jej objawienia (affekcye)

2. Dwie substancye o różnych atrybutach nie mają ze sobą nic wspólnego.

3. Z rzeczy nie mających ze sobą nic wspólnego, nie może być jedna przyczyną drugiej.

4. Dwie lub więcej różnych sobie rzeczy różnią się albo różnemi atrybutami substancyi, albo różnemi tych objawieniami.

5. W naturze nie może być dwóch lub więcej substancyi o tej samej istocie lub o tych samych atrybutach.

6. Jedna substancya nie może wytworzyć substancyi drugiej.

7. Do istoty substancyi należy, by istniała.

8. Wszystka substancya jest z konieczności nieskończoną.

9. Im więcej rzeczywistości lub bytu rzecz którakolwiek ma, tem więcej ma atrybutów.

10. Każdy atrybut substancyi sam przez się pojęty być winien.

11 Bóg, czyli substancya, z nieskończonych złożona atrybutów, z których każdy wyraża wieczny i nieskończony byt, istnieje.

12. Żaden atrybut substancyi nie jest słusznie pojętym, jeżeli z pojęcia jego wynika, że substancya może być podzielona.

13. Bezwzględnie nieskończona substancya jest niepodzielna.

14. Poza Bogiem substancya nie może istnieć, ani być pojętą.

15. Wszystko cokolwiek jest, jest w Bogu – nic bez niego nie może ani istnieć ani być pojętym.

a

b

c

I. ex Propz 1 – 15:
Bóg i rzeczywistość to jedno – wszystko cokolwiek jest, jest w Bogu.

a/ 1–8 Bóg sam w sobie
b/ 8–11 Bóg w atrybutach swych.
c/ 11–15. Bóg i atrybuty jego – to jedno.

II. 16–36. Bóg w stosunku swym do świata.

a. Oznaczenie bożej istoty w objawach i działaniu na zasadzie nieskończoności matematycznych

16. Z konieczności boskiej natury wynika nieskończoność we nieskończone modusy (formy, objawy)
17. Bóg działa tylko podług praw natury swej i jakoż nic nie zniewolony.
18. Bóg jest wewnętrzną, a nie przechodnią przyczyną wszystkiego.

b. 18–29. Stosunek atrybutów i objawów do Boga.

19. Bóg, czyli wszystkie atrybuty Boga są wiecznymi
20. Byt Boga i istota jego to jedno. (pojęcie – aeterna veritas)
21. Wszystko, cokolwiek wynika z bezwzględnej natury ~~Boga~~ atrybutu bożego, musiało istnieć zawsze i nieskończenie, czyli jest przez tenże właśnie atrybut wiecznem i nieskończonem.
22. Wszystko, cokolwiek wynika z innego atrybutu bożego, o ile objawia się w objawie istniejącym w tymże atrybucie i koniecznej i nieskończenie musi także istnieć i koniecznie i nieskończenie!
23. Każdy modus (objaw) istniejący i koniecznie i nieskończenie musiał z konieczności nastąpić, czyli to z bezwzględnej natury którego kolwiek atrybutu bożego, czy to z atrybutu objawiającego się w objawie istniejącym i koniecznie i nieskończenie.
24. Istota rzeczy przez Boga w byt wywołanych, nie wchodzi ich istnienia.
25. Bóg jest nietylko działającą przyczyną bytu ich i istoty rzeczy.
26. Rzecz skazana na zdziałanie czegokolwiek, jest koniecznie przez Boga na to skazaną. rzecz, przez Boga nie skazana, nie może sama siebie na działanie skazać.
27. Rzecz przez Boga na działanie skazana, nie może sama zrobić się nieskazaną.
28. Wszystko pojedyncze, czyli każda rzecz, ~~która~~ ograniczona i posiadająca byt mająca, nie może istnieć ni do działania być ~~skazaną~~ spowodowaną, jeżeli nie powoduje ją dany byt czy działania inna przyczyna także ograniczona i posiadająca byt mająca ... I tak z nieskończoności,
29. W naturze nie ma nic przypadkowego, a wszystko jest koniecznością ~~boskiej~~ bożej istoty zniewolonem tak istnieć i tak działać.

30. Zrozumienie czy w rzeczywistości skończonem czy w rzeczywistości nieskończonem, musi obejmować atrybuty i objawy Boga, a nie innego.

31. Prawdziwe zrozumienie (prawdziwe poznanie) czy skończone czy nieskończone tak samo woli, żądzy, miłości itd. należą z konieczności do natury stworzonej, nie zaś do natury stwarzającej. (natura naturans / natura naturata)

32. Wola nie może być wolną przyczyną, tylko konieczną.

33. Przedmioty nie mogły na inny sposób i w innym porządku przez Boga być wytworzonemi, jak wprowadzone zostały. (z logiczno-matematyczną koniecznością.)

34. Potęga boża to istota jego.

35. Wszystko, co wiemy o potędze Boga pojmujemy jest koniecznem.

36. Nie ma niższego, z którego istoty nie wynikałby skutek.

} c. 30 – 36. Polemika przeciw antropomorficznej teleologii.

W dodatku do części I Homacy Spinoza powstanie błędnego rozumowania (antropomorficznej teleologii) które w Propoz. 30-36 zwalczał. —

Dwa przeciwieństwa są dozarzucenia, w których Spinoza w części I popełnił:

1/ w propoz: 28. pytamy się: gdzie nie jest ostatecznia przyczyna?

2/ w dodatku. posiada złe dobre itd. to pojęcia subjektywne, natomiast on (patrz uwaga do prop. 33) głosi absolutnie optymistyczne zasady.

Część druga: O naturze i ~~powstaniu~~ ozpadku ducha.

A. Propoz. 1-14. Metafizyczne dowody o stosunku ciała do ducha.

1/ Propoz 1-7: ogólny Parallelizm we wszechświecie.
Deus res cogitans – Deus res extensa (1, 2) Porządkowanie i połączenie idei jest takie samo jak porządek i połączenie rzeczy samych.

2/ Propoz 8 i 9 dowodzi że istnieją tylko pojęcia (ideje) rzeczy istniejących.

3/ Propoz. 10-13 szczególny Parallelizm w człowieku.
Człowiek składa się z ducha i ciała: duch jest to przeczucie ciała w idealne. Ciało i duch to jedno - ciało istnieje tylko tak jak duch to odczuwa.

10./ Do istoty człowieka nie należy być substancją czyli substancja nie tworzy bytu (formy) człowieka.

11/ Pierwszym wewnętrznym prawdziwego bytu ducha ludzkiego jest idea oddzielnego przedmiotu istniejącego we rzeczywistości.

Tutaj rozwodzi się Spinoza przeciw na naturę przedmiotów czyli ciał: wszystkie ciała są albo w ruchu albo w spoczynku, wszystkie ciała mniej więcej z niektórych przymiotów te same.

B. Propoz. 14-44. Na mocy powyższej metafizyki buduje Spinoza swoją teorię ~~nie~~poznawania (cognoscendi).

I. 14-37.

I. Propoz. 14–37. Poznawanie za pomocą zmysłów.

1/ 14–18 Zmysłowe pojmowanie przedmiotów poza ciałem, ludzkiem będących.

14. Duch ludzki jest zdolnym tak pojmować tem zdolniejszy, im więcej ma wyrobionć zmysły.

16 i 17 mówi o pamięci.

18. mówi o asocyacyi idei. – Przeciwieństwem do porządku asocyacyjnego jest porządek logiczny.

2/ 19–31. Pojmowanie samego siebie, swojego ja – świadomość siebie.

19. Duch ludzki poznaje własne swoje ciało i wie że istnieje tylko na mocy (pojęcia) idei wzruszeń, które ciało jego wzruszają.

20 i 21 zmierzają wprost do

22 Duch ludzki pojmuje nie tylko wzruszenia ciała, także i idee tychże wzruszeń.

23. Duch poznaje siebie tylko o tyle, ile poznaje idee wzruszeń ciała. Dla tego może pojęcia, zrozumienia być tylko subjektywnem, bo się opiera na zmysłowych wrażeniach. – z tego wynika, że duch ludzki pojmując rzeczy podług zwykłego porządku natury, nie ma na myśli rzeczywistości (adaequat. pojęcia) ani o samym sobie ni o ciele swem, ani o innych ciałach, tylko pojęcia zmącone i niezupełne.

30 i 31 Jak rzecz o stanie wrażeń naszego ciała. Dawniej ciał innych możemy mieć pojęcie tylko bardzo jasne.

3/ 32–36. O istocie idei, pojęć faktycznych, błędnych

. 34. Wszystkie idee o ile są w Bogu, o tyle są prawdziwe.
Błąd polega w niedostatecznem rozpoznaniu in. privatione
a nie in. positione"

II. Pojmowanie za pomocą rozumu.

1/37-40 Pojęcia wspólne jako fundament rozumowego pojmowania (notiones communes - koinai ennoiai)

37 To co wszystkim przedmiotom wspólne i co za równo
w części i w całości tj znajduje - nie tworzy
istoty różnych przedmiotów

38. a zarazem nie może być inaczej pojętem jak tylko
(adaequate) zupełnie zgodnie z rzeczywistością.

39. dwie powyższe odnoszą się do ciała ludzkiego.

40. Wszystkie idee wynikające w duchu z idei adaequatej
są także adaequat - absolutnie prawdziwemi -

Uwaga 1 rozróżnia tu nad powstawaniu terminów transcendentalnych (coś, będące, rzecz) i notiones universales (Ostrowski, Kozłowski) — w 2 mówi o notio vaga experientiae i o notio associationis idearum razem obejmuje je nazwą: primum genus cognoscendi
w przeciwstawieniu do secundum g. cogn: ratio
i tertium genus cogn: intuitio.

2/ 40-44

2/ 40–44. Stosunek tych trzech generum cognoscendi do prawdy a błędu.

43. Kto ma prawdziwe pojęcie tego rodzaju że ma pojęcie prawdziwe i nie może o prawdzie wątpić.

44. W istocie rozumu leży nie uważać rzeczy za przypadkowe a za konieczne. (lub pojęciami determinatis)

3/ 45 i 47. Poznanie Boga i istoty jego w projekcji rozpl. idea ult.

45. Każda idea każdego rzeczywiście istniejącego przedmiotu zawiera w sobie wieczną i niezmierzoną istotę Boga.

46. Poznanie wiecznej i niezmierzonej istoty bożej, które każda idea w sobie zawiera jest adaequat zupełne i doskonałe.

47. Duch ludzki posiada zupełne poznanie wiecznej i niezmierzonej istoty bożej.

IV. /48 i 49. Stosunek woli do rozumu.

48. Nie ma w duszy woli absolutnej czy wolnej; dusza porodzi do tej lub owej woli przyczyna, także znowu z innej przyczyny wynikająca, ta znowu z innej. – Itak w nieskończoność.

49. W duszy nie ma żadnej innej woli, albo żadnej innej affirmacji czy negacji, jak ta, którą idea jako idea, w sobie zawiera.

– Wola i rozum to jedno –

autenthische Quellen

in dubiis libertas.

Solons Gedichte.

Ἀξονες πολιτικοί.

Die Fragmente bei Plutarch u. D. Diog, scheinen, das gesamte Versmaterial zu sein ....

Solons Gesetze. Bruchstücke - Diog. Laertius, Plutarch, Redner.

Die Hauptquelle für Plutarch Didymos.

Das älteste griech. Gesetz, das Recht von Gortyn auf Creta.

Zwölftafelgesetzgebung.

Solons persönliche Charakter. Lebensalter

Von Haus aus ein weiser Gesetzgeber

Hdt 5 Jhdt erzählt zuerst Herodot die Geschichte von Solon u. Kroisos

in der wir die fromme Solons finden: Kaufmann,

im 4 Jhdt. rechte man Solon unter die 7 Weisen ein

durch die Philosophie ist Solon als ein von d. Philosophie erzogener Staatsmann dargestellt. - Diese Vorstellung ist im Altertum die herrschende auf Grund deren beschreiben ihn Plutarch und Diog. L.

Wir haben 2 Teile in Betracht zu ziehen: authentische u. Combinat. -

Atthidographen - "Hauptquelle" Aristoteles, Kritias -

Von hier hat die peripath. Schule u. die Kulturhistorie d. Leben Solons empfangen.

Πεισιστρατος benutzt bei Diodor B. IX. auch Plutarch u. D.L.

Hdt u. auf s. Schultern.

Die Atthidographen: Hellanikos nicht vor 404. – Kleidemos u. Kleito-demos geh. in die erste H. des 4ten Jhdts. – Androtion das letzte v. Aristoteles Melanthios, Charondeneus, Demon – siehe Schäfer-Nissen

Über Krateros. –

Caps 1–3 älteste Zeit.
Cap 4 Draco
Caps. von
Cap 13. – 418.

Das er nicht ein Buch war, sondern Bücher, geht daraus hervor, daß Philochoros sich auf mehrere bezieht ἐν τοῖς. Daß Aristot den Androtion benutzt hat ist ganz natürlich (s. letzter Vorgänger.)

Das Vorhandensein einer Urquelle beweist eine chronologische Zusammenstellung. Wir wissen sicher, daß es in Athen eine Beamtenliste gegeben hat. Athenaeus XIII, 609 [illegible] die Zeit des Peisistratiden erwähnt. —

Die Exegeten patria Wilamowitz.

Indirekte Nachrichten wissen wir daß von Solon sehr wenig bekannt war

2) positiv – politische Haltung der demokratischen, [illegible] aristokratischen Gegnern Parteien

will selbst sagen, daß die Chronik nicht [illegible] amtlich war. Denn dies ist nicht überliefert, sondern die Gelehrten sich wenden. —

In Athen waren über das Sacralrecht 3 Collegien

Exegeten. οἱ ἐξηγηταί: ἐξηγηταὶ ἐκ Δελφῶν 1) ἐκ Πατρῶν 2) ἐξ Ἐφέσου 3)

Über Exegeten Köhler in Hermes 26, 44.

Wenn ein Aegatt Atthidographen Exeget ist, dann ist klar daß sie d. Exegeten die Quelle haben —

Über die Thätigkeit der Exegeten wissen wir aus Lampron, daß sie auf Fragen zu beantworten hatten welche Inschriften auf d. Gräber u. die Kultakten der Priester war.

Will.' Ansicht, daß in d. griech. Gesch. auf eine Gesamtquelle zu schließen sei.

Solons u. Pis. erlitt machten so lange vor des Thukyd. Tod Talent ein Damen beamp.

Hellanikos schrieb eine Chronik von Argos – ob Hellan. Zusatz zu der Euseb. Chronik ch. n. ist unklar – er hat auch eine Atthis geschrieben, die wesentlich auf mündl. Überlieferung beruht – auf Delos gibt ein Fest die Überlieferung wieder. Es gab in D eine exegetische Chronik die der Atthis analog ist – wie Apollodor steht es mit Philochoros – wie Athene ein Staat

Williams. will den ältesten Atthidographen nicht kennen: doch Pausanias nennt direkt den Kleidemos als d. ältesten, der die att. Gesch. geschrieben hat Er hat ein hohes Alter, an Ehrenzeichen bekommen. Darüber soll er aus Freude gestorben sein, nachdem ihm die Stadt Soran Rheinmus Kleid. hat auch exegetische geschrieben, – 3 Zeugnissen zusammen: V. hat geschrieben? ist exegetisch. V hat Ehrenzeichen bekommen.

Melanthios Sicherlich kommt von Kratinos – hat auch über die Musterien geschrieben also auch Exegetisches – von ihm zu scheiden:

M. der Redner, Freund des Simon dem er Elegien gedichtet hat, nachher in des Aristophanes „Vögeln" und

M. im Prozess Antiochos v. Pherae Grammatik.

Pharmakides.

Androtion v. Argetos – Staatsmann u. Privatmann – hat seine Atthis im Exil (346) in Megara geschrieben. Ihm verdankt Arist. sehr viel, auch manche Mitteilungen. Sein Werk ist wahrscheinlich nach d. Tode Alexanders des Arist. u. vor seinem Tode Hypothesis.

Solon . Ansatz 594 v. Euseb. Dogma Scaligeri so
dagegen Eusebius die 47 Olymp. (592/89) an die 50 Olymp.
. Codex Hieronymus p. 98 und 594/93 an.
(siehe Busolt)
Archontat des Komeas Comiad. Tyrannis d. Peisistrat.

Herodot, Thukydid. Aristoteles geben an für die Archonten von Jahr 11/510.
Hipparch ermordet d. d. Panathenäen, d. Tanati
fande statt im 3 Jahr d. Olympiade 517/13

Nach Aristot: Str. II. 19. Zwischen Tyrannis u.
Archont Philombrotos 595/4
Ar. Pol. cap. XIII. Solons Archontat 594/93

93/92
92/91
91/90
90/89
89/88.
88/87
87/86
86/85
85/84
84/83

Hermit. Archonten — ἡγούμενοι
Archon I. — ἡγούμενος
Archon II — ἡγούμενοι

Damasias Jahrt 83/82
Jahrt 82/81
10 Archonten 81/80.

cfr. Willamowitz.

Damasias II wird auf drei Jahre gewählt – Olympiade 49, 3. d. Pausanias.
bis Pythionikes – Harmodios parium –
Chronologie der Archonten
Aristot. Polit. C 14. 3. 4. C. 15, 1, 2. C: 17, 1.

cf. Wilamowitz I 11. 164.

Solons Archont

κατάστασις I ist die Herrschaft 5 Jahre.
γυγη I. wird Verbannt 6 Jahre. der 11 Jahre (nach d. Deutung v. μετὰ τοῦτο)
κατάστασις II — 6 Jahre (οὐ γὰρ πολὺν χρόνον κατέσχεν) cf. Herodot.
γυγη II — 10 Jahre.
κατάστασις III

Einnahmen		Könige
5	κατάστασις I	5
6	γυγη II	11. οὐ μακρὸν μετὰ τοῦτον, φόβοι κατέσχεν
6	κατάστασις II	6
10	γυγή II	10 (Herod. v. Herodot)
		32

Ayer Archon Hagoras 508/507
Die II als 1ten Verbannung – Cicero. er ist der Ansicht:
(Wilcken Hermes 24 2 Anhaltspunkte zu haben:

Vater des Megakles

archont Komeas	561/60	κατάστασις I
Regierung	556/55	γυγη I.
	551/49	κατάστασις II
	550/49	γυγη II
	540/39	κατάστασις III

Chronologische Angaben über

1) Pisistratus: Cap XVII das gesamte politische Leben des Pisistratus auf 33 Jahre berechnet = Kurz Zahl auf den Heraclides Ponticus gegeben – (Justin dagegen) Histor. gilt ihm zu lesen als Politik

2) 19 – bestiera 17 Jahre a – – – Ephorus + Endoxos)

Cap. XX Schluss 49 J. Pisistratus u. die Söhne Herrschaft. Eratosth. zählt 50.

594/93	Solon Archont.	546/30	Pisistratus III
589/88	Anarchie I	528/27	Philoneos Arch.
584/83.	Pisistratus II	514/13	Ermordung d. Hipparch.
583/81.	Damasias I u. II	511/10	Vertreibung –
	Pisistratus	508/7	d. Isagoras Kleisthenes.
561/60	d. Konon Pisistratus I		
556 55	d. Hegesias Archon I		
550/49	Pisistratus 26 II u. Archon II		

Was sind die Kyrbeis. (Plutarch. Solon Cap. XXV. (Athenaion. Stemone mit d. Auszug d. Gesetze.

Was sind die Axones? hölzerne Bretter m. d. Original

das Keil ist Kupfer, der ursprüngliche Volksbeschluss

Axones d. jüngere öffentliche Urkunde.

Die Axones waren immer das Wesentliche

Solon erlebt Fall Ninives 607. Letzte assyrische König Assyaras.
Nachrichten über Ninives Fall ~~(bei Herodot)~~ bei Abydenus. die Sieger
zw. Nabopolassar v. d. medischen Könige — s. Eusebius Armenische Übs. 38.

Herodot I 106. ἐν ἑτέροισι λόγοισι Σύρων
I 184 τῶν ἐν τοῖσι Ἀσσυρίοισι λόγοισι μνήμην ποιησόμεθα
Also stimmen alle Alten darüber überein, daß die Meder
Herren v. Ninive die Assyrer u. d. nördlichen verbunden waren

Manda
Istuwiga — Kuraš
Astyages

Triba-tuh tec.
Triba
Arbaiša
arba tu x ta.
Der Arba-besiegte =
der Elyer besiegte.

Die Meder dringen nach W. vor
In Lydien herrschte Alyattes — um 590 der Sieg zw. Alyattes
u. Kyaxares — Schl. v. Halys 585 Heirat. bald darauf starb Kya-
xares — alles das mag Solon auch erfahren haben.
Herodot weiß uns zu berichten über 3 Dynastieen in Lydien
— Atyaden — Herakliden — Sardinnaden
(Atys)
505 Jahre von 708 673. Gyges. ~~716~~ Jahre
für 5 Sardinnaden
Alyattes regieren 150
Kroisos Jahre.

585 Alyattes schlägt Kyaxares in Schlacht am Halys 585
585 Alyattes stellt Frieden mit Kyaxares u. d. Kyros in Cilicien
zw. 593 u. 585 fällt Solons Besuch bei Kroisos (Kroisos tage)
Sardes Zeichnungen

Gesetze über die Erbtöchter.
Was hat Boekh ermittelt?
Was sagen die Ang. Boeckh - Böckh u. Ed. Meyer? über d. Verhältn. d. Ehe zw. d. Geschwistern? Stierhaltung?
Alter d. Typyata? Wo sind sie zuerst entstanden?

In Aegypten war auf die Herrschaft d. Äthiopen eine Assyrische gefolgt
Asarhaddon — Assurbanipal. Vor d. Äthiopen machte sich frei mit Psametich, Sohn des Necho, der 26ste der 26 memphitischen Dynastie. Psametich war mit Gyges v. Lydien verbündet — die Zusammenstöße d. Assurbanipal auf's neue in Elam (Susa) Elymais beschäftigt war. Gyges schickte die besten Krieger (v. Asien) Psametich: Jonier u. Karer. mit ihnen befreit Psam. um 654 Ägypten
wurde diese Zeit hindert Gyges' Sohn mit Assurbanipal.
Die Hauptstadt d. neuen Herrschaft in Ägypt. Sais. Die Fremde Söldner um 570 voll Zahl über Zahl an 200 000. Von diesen ersten Söldnern holten dann jährlich Tausende aus Griechenland — später Kriegsschiffe u. Handel.
einzelne Ansiedlungen.
Kaste v. Dolmetschern der Ermöglichung des ~~Verkehrs~~ Verkehrs
Besuche in Ägypten: Alkaios als Abenteurer. Haraxos Solon 2 mal als Kaufleute

Periand v. Korinth, sieht i. Sohne d. Namen Psametich
Necho Sohn d. Psametich baut einen Kanal d. ö. Arabien.
während Ägypten sich zum 26ten Mal consolidiert verfällt
Assyrien immer mehr – in Juda die Propheten
das Deuteronomium Josiah, Gesetzbuch

Psammet. Reg. 663 – 609
Necho 609 – 594

608 zieht N. gegen Assyrien um die Euphratfestungen wieder zu gewinnen – die Stadt Jamkappel. dann phönizische Küstenländer
Die Hebräer sind inzw. mächtig gew. Hellen. und Assyr. Reg.
608 stellt sich bei Megiddo – Josua fällt in Hände

Das neubabylon. Land. (607 fällt d. ass. Nineve)
in Begriff. Chaldäische Politik u. Dynastie.
Die Chaldäer κατεξοχήν anfangs wohl einheitl. und richtig so genannt.

Nebukadn. wird geschickt gegen Necho.
Syrien gilt für 3 Jahre verloren.
597 empört sich Syrien wieder gegn.
596

Psammetich II 594 – 588
588 Belagerung
586 Fall Jerusalems
585 Einfluß d. Juden in Babyl.
13 Jahr belagert Nebukadnezar Tyrus
Tyrus
568 Nebuk. in Ägypten wo sich vorher eine Revolution vollzogen hatte

Ende d. griech Kolonieen in Ägypten: Cyrenaica
Ägypten wird von d. Griechen bedrängt — Ecloge
gegen Apries, dieser von Soldaten d. Menge preisgegeben
Amasis glückliche Regierung die gute Zeit
Die Lager bei Bubastis u. Pelusium v.
Naukratis —

Solon z. Zt. des Alyattes in Lydien gew. mit Zt. d. Kroisos.
Wann in Cypern? Plutarch 26.
Keine Unterredung.

Solons erste Reise Ruhe 2.
Solons zweite Reise 3.

Der Ly. Krieg u. der Krieg um Salamis brachte Solon an d. Haarstrang. —
Entwickelung d. Adels.
Handel: ägineisches Geld kommt in Attica. —
Die ältere Familie v. Adel. verschwägerten sich im Gegensatz z. Fam. d. Solon.
Lykon 636 u. 633
Epimenides-Frage. Löwy u. Diels.
Schicksale des Peisander v. Korinth
Mordsagen

Solons Gedichte.

Über d. Kampf Athens um Salamis sagte er nur, daß er stolz gewesen
sein Solons Rede über d. Salamis Eroberung
21 Klagte Nachricht der Stellung v. Athen.

Jakob Burckhardt.

Die Kultur der Renaissance in Italien. Zweite Auflage Leipzig 1869.

Erster Abschnitt. Der Staat als Kunstwerk

Im XIII Jahrht. zw. dem Papsttum u. d. Hohenstaufen d. Kampf. Zwischen d. den Parteien roth. Willkür von Stadtrepubliken u. Tyrannenherrschaft. Friedrichs II Herrschaft in Sicilien u. Neapel brachte auf gewaltsame Centralisierung d. politischen Gewalt u. s. bewaltig. Strebungen. Ezzelino da Romano [illegible] Ghibellinen mit Hilfe d. Sarazenen die Mark Treviso, wo sie bis spät d. Sturz kämpfen u. d. Restauration durch Anjou [illegible] Ezzelino usurpirt sich d. Thron durch Massenmord u. enorme Grausamkeit in Zeiten wo sie bisher [illegible] Recht. – Das Beispiel Ezzelinos Sturz war d. Völker Lehre Herstellung der Gerechtigkeit u. sein Kampf Recht Lehre Warnung Trotz d. Konstitutionellen Theorien St. Thomas v. Aquino bestehen Friedrich II u. Ezzelino die größten politischen Erscheinungen d. XIII Jahrhs.

Wien XIV.

Tyrani włoscy w. XIV tymali się na tronie: zachowując te same systemy podatkujący – jedyne możliwości powiększenia dochodu skarbu i powiększenia dobrobytu mieszkańców. – otaczali dwór swój niezwykłym blaskiem bogactwa i talentów chcąc tem się [illegible] jak książęta. Cangrande della Scala w Weronie za jego dworze Petrarca.

Potężniejsi władcowie dążyli do podbicia mniejszych: politykę ostrożną tych wieków 2 natury mieszały tu brutalne, tu większy kruj. Visconti.

Pisarz Achillesowy wzgardliwie tych książąt [illegible] Ich brak prawa [illegible]

Szczególnie a Florencji wielkie spotkamy dążenia niezależności przeciwstawiania się tyranom (- Dante -): Florencja była kolebką rozwijania indywidualności - tyrania groziła zabiciem tych. Toż jej kontrola passe portami jak była najsprzeciwiała się ostatnia Visconti z Mediolanu.

arcybiskup Giovanni + 1354

Barnabo Visconti 1354-1385
ma 5000 prowincji
na utrzymanie na
polowania na dziki
7 córek wydał za mąż
dzięki kazdej 100 000 złp.

Galeazzo V.
komplot przy którym
jeszcze dziadek żyje
chce otruć Mircio Milano
Brescię w Padwę pójdzie
mieć wojsko
Edward III. Anglia
Tam w Mediolanie
pałac w Pawii
umarł mierząc o koronę
włoską lub cesarską
miał wtedy kapelę przy łóżku

Giovanni Maria V.
nie był przy dz rozdziale ludu
Pace! Pace!
Zostań zamordowany w wieku
Lodzi przez swoich condottierów
Facino Cane.

Filippo Maria V.
ożenił się z wdową Facino
Cane: Beatrice di Tenda
on ostatni Visconti 1412-1447
wszystkie środki państwowe
koncentruje się na zabezpieczeniu
jego osoby
wzbudził najdzikszych
kontrastów życia i śmierci

Wiek XV

wykazuje zmienny charakter. Wielka z niedojrzałych politycznie i społecznie sił tyranów Scala i Carrara wyginęli, potężniejsi i społeczni jeszcze silniej. Neapol wrócił na tory nowej dynastii aragońskiej.

Charakterystycznym w. XV: condottierzy idący do większości, tak wielki jak mniejsi władcy musieli z poświęceniem trwać do korony się ostrożniejszymi, kluczkiewiczami, którzy talent. Jimmo zbrodniarze Krewki niekonsekwentny Karol Malat, kuzyn z Bonifacy był włoskiej sprawiedliwy zagadka z całej tej krwawej niesłychanej wyobraźni. W Dziwny sposób Tyszą ci VI. książęta obok ze złem: siłą z talentem: Machiavelli: virtù, scelerateza.

Niepewność ~~była~~ książąt jest ich przekleństwem, którego żaden pierwszy papieski ~~Ludwika~~ Zygmunta Ludwika Bawarskiego nie mógł pokonać: Fryderyk III re
Włoch rozbójnikiem zgłoszony na Cavalieri conti odbiera ich
Objętości na prawie lub nieprawie na wzrost Zurka w wieku XV
Condottierzy jako założyciele państw.
Najpierw Specimen niepewnego przyjścia do tronu.
Pierwszy przykład: John Hawkwood który pap. Grzegorz Bagnacavallo
i Cotignolę otrzymał
Stosunek Condottierów do ich państw. — główną siłą Condott. jest
Krzepkość ubóstwa i zdolności — ten dał nam początek nowej epoki
Francesco Sforza, ojciec bohaterów i fundament ~~do~~ ich sławy, i
ojciec Francesca: Jacopo Sforza złotnik, ~~z~~ talenty
Francesco Sforza w Melgolano 1444 Styczeń 1450.
Ze śmiercią Piccinina w Neapolu w r. 1444 zdawało się, że 4 wielkie państwa: Kościół
Medyolan Wenecya Neapel trzymać ~~się~~ obok siebie równowagę
zawdzięczają wyrodzone skłonności państw przez nepotyzm —
Najstarsza umiejętność najtrwalsza była przy Kościele, ~~że~~ ~~Varani~~ w Camerino, Malatesta w Rimini, Manfredi
w Faenzy, Baglioni w Perugii, wyjątek stanowi Alessandro Sforza książe Pesaro, brat wielkiego Franciszka, ~~Sforza~~
Sforza, przykry pamiątka, który po długich wojnach bibliotekę
założył i ~~odnowił~~ ją obwarł z wielkimi. — Również Giovanni II
Bentivoglio z Bolonii, który policzka zaleczała ~~do~~ ~~Sforza~~
Baglioni w Perugii ~~w~~ wytrzymali stanowczego księstwa
tylko niejakie pierwszeństwo oparte na bogactwie rodzinnej
i władzy w obsadzaniu urzędów. Wszczęła się z nimi o pierw
Bellum Sluchta pod rządy Oddi ch 1487

1.

Familia Oddiel wygnana z Perugii. Zamiary papieża Aleksandra VI wobec Baglionich – Oddjosi postarzają się wraz z Zamierzy powrotu. Walki: Simonetto z Baglioni – Astorre Bagl. Nieszczęścia z domu. Baglionich samych – 2 gałęzi domu: Guido i Ridolfi i ich 6 synów – przeważnie 2 synowie Grifone i Carlo Batezdla. Vittoria uczta weselna w Perugii 1500 (ślub Astorra B. z Lawinią Colonną) Atalanta matka Grifona – do niej malował Rafael Madonnę z grobu. Marny koniec Baglionów: Giampaolo 1520 wieszany w Rz. za Leona X.

Malatesta z Rimini – Sigismondo (+1467) Tą czcią w sobie jak mało kto zbrodniczość, barbarzyństwo, wspaniały talent i wyższe zdolności artystyczne. Jego Pandolfo A. utrzymała jeszcze tylko Wenecja (1497) jako swego Condottiera. Po 3 dziesiątkach lat są M. biednymi wygnańcami. Rok ów 1527 rok cesarza Borgiów jest za krótki tych ostatnich książąt Rimini.

Petrucci – Pandolfo z Sienie. Jeden z najwyższych panów zasadzonych Ces. Borgii – umiał tu umrzeć potem zatrzymawszy w ręku. Synowie jego utrzymali się jeszcze długo przy pomocy władzy.

Aragończycy z Neapolu. Alfons Wielki 1435–1458 z Neapolu – tu tej ilemiętwo baronów wzięła wrodzony charakter przeciwstaw. do myśli Alfonsa z wyj. potaku. Państwo kościoł ma tych ich wady rozrzutności.

Ferrante bękart – najgroźniejszy z rozpustnych książąt – trzykrotnie zaprowadza monopole na sposób Fryderyka II.

Alfons z Kalabrii. Wyższe rozsądek nieco na ogół – jamais homme cruel ne fut hardi (Comines).

Ferrante młodszy

Sforza z Medjolanu 1450–1466 Francesco Sforza następca i zięć Filippa M. Visconti Wspaniały nie mogła się zgrać harmonia geniuszu i imponującej siły jak u niego. Jego szczęście i nieszczęście – biblia jego życia skreślony przez papieża Piusa II. – Jego dzieci piękne jak anioły, wychowane staraniem i wdziękiem dworu wzrosły na rozkaz, dbały o opinię niegrzeszą pospolitego godzenia

Galeazzo Maria Sf. 1466–1476. Portal zewnętrzny wspaniały z późnej
Mediolan zdradził się mieć wszystkie cnie za tyrana, więc go zgładzili

Ludovico il Moro — 1476–1499. wszystkie intrygi i niesnaski do całych Włoch
Najdoskonalsza, księcia portal charakterystyczny wyl. nasz przedst
tia tej epoki jako produkt natury, której nie widzieli w przeszłości
potępiać. Jesień 1496 dostaje się z pałacu Stefa. M na kasztelana
cw. Makszym. condottiera Wenecja Stambol. – krk. franc. Konstanty
Na zewnątrz starał się dbać i pozytywnie sprawować rządy – był pozo
czasu stanu potrafił. Dwór jego, najwspanialszy dworzany w Eur.
był zbiorem światła i cnót. – Leonardo da Vinci
Sprzęt jego – messianizmus w całej swej wspaniałości. –
Wzięta zwycięstwo [illegible] 1512 Francuzi i Hiszp

Gonzaga w Mantui. jeden z cnotliwszych dworów
Marchese Francesco G. i żona jego Izabella Este z domu Este
gonej i zgodnej pod małżeńskie. W bitwy pod Taro 1495 czuje
się oni wielkimi patriotami, jak uważają o. p. obronę Faenzy
przed Cez Borg. Za sprzyj honora wojsk. – Izab. znawczyni sztuki

Montefeltro w Urbino. (1444 † 1482 panuje) Federigo – syn jego
Z następcy Guidobald i Francesco Maria sterrati, gwałty, skarbu
nie, a prawie roli – miesiąc i trzy – utrzymali zastęp ludzi, arsenał
Kostet. Na dworze ul wzorowy porządek i urządzenie. Federigo
tów podawał przykład cnotliwości, bezpieczeństwa i uprzejmości: Diotti
mantenga Signore. Guidobaldo (syn jego chory i nieszczęśliwy)
przed Cez Borgia – Franc. Maria (synowiec Guidob.) przed wyjazdem
Leona X nabożeństwo z dziwnym spokojem ducha, że tu Tatrzy ciszej
ul przyjmie

Este w Ferrarze. Modena il Reggio – trzymają się dzisiaj niektóre
gwałtem i popularnością, w domu o kaszne zabrania. –
Opodatkowanie poddanych zapisali do ostatecznej, ale
by w różnej mierze wzrastał dochód, bo nie kazano
spadać przy dobrym – bogactwo dochodów. Dwór książęcy
stwarzał by w całych 16 wieku, opowiadania z wesołej [illegible]
wiek profesorom Junius. Pensje na tej Dni wypłacano
kazał z tych książąt stawał się wydoskonalenie ich podobizn
wojaków podawała do domu książęcego w Ferrarze
Ercole I. 1430–1471. – Ercole I. – 1505. Alfons I 1505–1534
Hadrjana dyrektor pal. Jampanty z Lukki jego zabytkowe. Oficjalne współ
ówcześnie dla krzeseł na dworze. – uniwersytet i mecenat Ferrary.

Przeciwnicy tyranii

Co innego wiek 15. z poz. 16 wieku Guelfi – Ghibellini? – Guelfi tam, owdzie sympatyzowali z Francyą, Ghibellini z Hiszpanią – W Francyi w Hiszpanii poświęcowani i wyzyskiwani tych obu dla korzyści przyrodzonych —

Spiski przeciwko tyranom. (Boccacio de cas. vir. ill. L. II cap. 15 Machiavelli Discorsi III 6) — Monterotto z Kobiecem. i. Giov. Maria V. z. z Melzi – Galeaz M. Sforza – sienkany zamek na Lodyzro i skok z wieży. Wzorowani się na starożytności i wtargnięciu tych fanatyków – pomnożył pisarz z latin. poświęcony Lamachy we Florencyi na Medyceuszów 1494. exemplum latinis publ. circa annum 1495 ÷ Jedyna Donatella Riś dziwi chrześcijańskiego ducha nie było. —

Republiki.

Jest stałe nie niebezpieczne im pozwalało powstania wszystkich. Wokoło popadających miast bronią swej samodzielności wbec drugich, wyrobiła się z tyranii: z kwestii tylko zadowolnych rzeczypospolitej.

Wenecya miasto pozornego z istoty spokoju i pobożnego milczenia Zatopienie miasta i myśl zatopienia; opis u M. Antonia Sabellico. Z końcem XV wieku Wenecya skończyła ozdobny pomnik swój. Opis miasta u tegoż Sabellico. – Mieszkańcy Innokli Honoryi cichym powolnym chodzie i rozsądnej mowie, ozdoby, pełni wesela Cobrzeby i Dziewczęta. — Najpomiędzy wojna pomogła Wenecyi Leżeli takie ciosy jako wkrycie dogi do Indyi W. epoka Manuela Króla w Hiszpanii i wojny tej w Cambray. Ich wtóry panowanie. Drugi wtóry raz rada 10 – rada Pregadi – dignowie Stosunek Wenecyi do Kondottierów — w polityce zewnętrznej wszystko ze spokojnemu — Wenecyanin statystyka Poeci tego spóźnili się w ostatnią do myśli miast z kultury renesansu wrodzone nabożeństwo — do retoryki —

Florencya miasto ciągłego ruchu. Zostawiło nam ślady wszystkich wieków i pamiątek jednostek i ogółu, bieżących dziś i tym trochę wolniejszym ruchu XV w. najczystsza polityczna świadomość, największe bogactwo form rozwoju – cały materiał do tych procesyi w Italiańskiej sprawie jedności. H. ojczyzna politycznej doktryny i teoryi experymentatorów, którzy ale, krwawo z nas. Statystyki – a sama tylko ojczyzna historyi naszego progresu. Statystyki florent. z Kulturą – Historyą florentyńską? głównym rakiem rozwoju ustroju florencyi i z współzawodnictwa z innemi dawniej współczesnemi miastami: Pisa – Florencya a Dante jest tym chorym, który w chwili ciężkiej walki z życiem się pogodził – dał, że ustroju zrobić można teoretycznie przy obmyślonej: Machiavelli.

Siena – Genua – Lucca

Zewnętrzna polityka włoskich państw.

Zupełnie objektywne, wolne od przesądów i moralnych względów patrzeli na sprawy internacyonalne. Jedność wiary w doskonałości, w której przybiera pozór tolerancyjny, wielki, w gruncie rzeczy całość roli wrażenie bezbrzeżnej moralnej przepaści. Fatyzm, ujęcie zbrodniczej przekupstwa zdrady tworzem razem wzajemny zewnętrzną politykę otrzeźwionych włoszek. – Wenecya jest najczystszym tego jednakże tylko książętom panującym – i podanym mały względu Postawa rady X. Różnica bezpieczeństwa – krzywy stosunek Florencyi do Wenecyi – Ostatecznie jednakże liga w Cambray zawiązana. czas dokłady – wówczas ze przeciw interesom mocarstw: Ludwika XII i Juliusza II (1509)

Jej terytoryja Zagranicznych.

Francya. Istotnie naiwna sympatya do Francyi ze Flor. Karol VIII zjawił się z tej strony Alp, cała Włochy mu [illegible] do nóg padły [illegible] i nim Capetingowie zbawienni jak za Dantego w czasie

Starania o zaprowadzenie równowagi — Zostaje postulaty
Walka między Francją a Hiszpanią o Włochy na tamtej i życ
Równowagi zawdzięczeniu Włochami przez Hiszpanię, która bywa
Niby sztandarem reakcyjnym w ref. zawdzięcza to papierstwu

Stosunki z Turkami Zaostrzają i otwarcie rządy i papieże
Sojusznicy Malatesta — Aragończycy w Neap. Lodovico Moro.
Innocenty VIII jest stroną w wojnie Turcja Dzielem i bierze za to prawie
w jego brata Bajazetha III a Aleks. VI popiera w Konstantynop.
zamiary Lodov. Moro przeciw Wenecji —
Objektywność w polityce — zimne obrażanie stanu i nie: stanu
Liczenie się z faktycznemi stanem
Wojnę uprawiają jako sztukę — we Wł. nasamprzód jest
nauka wojskowości jako takiej — uprawia Mach. w t. wzgl. szczegół

Papiestwo.

Mikołaj V — spisek Stefana Porcari 1453 —
Lorenza Valla rzuca sekularyzacyjne p. K.
Pius II. — rota Katolicyzm. wyraźnie wyprowadza że dąży do zrzu-
cenia rządów kościelnych — Pius II woli być wszędzie
indziej jak w Rz. — dziw że żaden spisek nie targnął się
ostatecznie na bogactwa papieży i kardynałów
Sykstus IV. straszna zgnilizna i nędza.
Nepoci Sykst. IV: Kardynał Pietro Riario i Girolamo
Innocenty VIII Riario stają się jemu samemu niebezpieczni
w 1484. kardynali sprzedają swe głosy a on kandyd
potem rozgrzeszeniami — prokuratorii i nieprzekupnego
mordercy — obolica Rzym. Aż się na ostatek
nawet ambasadzi cesarskiej nie pewną.

Aleksander VI (1492–1503) i Cezare Borgia ~~Hiszpanie~~ rodem z Hiszpanii

Pius III

Julius II – który zbawił papiestwo – zwiódł wspólnie, bo z Włoch – wrócił jego był Rzeźbiciem księstwa Urbino – Starał się grawire P. K. jak najdalej posunąć – ale trzeba mu przyznać ten pontyfikat terribile – że swoimi czynami zgrozę, mógł zwołać sobór, do Rzymu. – Budował Kośc. Św. Piotra –

Leon X Medici – renesans stanął u szczytu, chciał bratu swemu Giuliano dać Król. Neapolu – i ostrzegał ~~Giuliano~~ Lorenzo stworzyć państwo we Wł. półn. – pomarł –

Hadrian VI 1521–1523.

Clemens VII Sacco di Roma 1527 – oblężenie Cl. przez Karola V interwencja państw europ. w Amiens 1527. Ten rok 1527 jest zwrotem i początek Rzeczpospolitej Florencji wraca Medyceusz

Paweł III pojęcie reakcyjne –

Paweł IV

Patriotyzm włoski – czy uniwersalne? Włochy były tylko instrumentem marzeniom Rzymu – czy ojców idea ta nie traci nic ze swej szczytności nie zyskuje tu na umiejscowieniu. Ojczyźniejszym jest patriotyzm lokalny.

Rozdział drugi – Rozbudzenie indywidualizmu.

W istocie były państwa państewek republik tyranii bez wpływu nie jedyna, lecz najpotężniejsza przyczyna rozwoju wyrobienia się Włocha na człowieka nowego czasu – Włoch pierwszym dniem Nowszej Europy, fakt ten stawia się ustroju społeczno-polit. Włoch przeżył Renesans i Włoch indywidualny wydał się w obec społeczeństwa jak niegdyś Grek w obec barbarów, indywidualny Rzym w obec innych Krzyżowców – rasowców. O ile politycznie potrzeba przezwyciężenia

1. Tyrania: tyrani a potomni – potrzeby życia prywatnego
2. Republiki: sztuka z polityką – mecenat – humanizm

samorządu wyzwolony rozwój społ.: Florencja, Lukka, Wenecja – Rzeczpospolita ludzi: Dante – Ghiberti – Krzewienie ciekawej przyjaźni kultury – Rozmaitość. Grecki a włoski

l'uomo universale wybrał kultury włoskiej. Dante jedyny poeta, Wszechstronny humanista, humanista jako taki

XV jest szczególnie wszechstronny: w Florencji: humanista jako taki przez wówczas rozumiał się jak najwszechstronniej, a jego filologiczna nauka nie tylko służy tylko objaśnianiu zabytków starożytnych autorów, ale

zastosowaja ją także do życia codziennego.

Typ wielostronnych myślicieli mamy w r. XV. wprost wszechstronne: L.B. Alberti – humanista, jeździec, mocny mąż, prawnik, fizyk, matematyk, obrazom pisarz: w sztuce architektura, rzeźba, malarstwo, rozprawka o ekon. domowej – latarnia morska – Ogrzewanie go jest całkiem

Leonardo da Vinci, wszechstronny, skromny. – Stanowi Włochy do l. XVI jest stanowisko pomiędzy wiekiem do tego, który rozwinął Niccolò da Uzzano.

Rozbudzone zainteresowanie wytwarza pojęcie: nowożytnej Sławy, karmione antyku

kultywowanie. Dantego przyjaciele sławy – a Humanistów – koronowani poeci.

Florencja – stolica umysłu, w której się wiele mężczyzn Rzeźbi rodzi i kultywuje

głównem sławy miejscu – Florencja się nawet na zgromadzenie na Wyspie Sławy

był mężczyzn Starożytności: Wergiliusza Mantua Owidiusza Sulmona

Florencja i Toskania.

a 100 starych aorel" które porwały płomień z kominka Wawelu nie wyparzyły jeszcze dowcipu i nie mają "berli" za złość. Skarbowy mądre rozprawki, opowieści i bajki w prozie wyr. Zorzy Zyg. Wszystkie Wawelu a Dantego, spotykamy gdzie pokolenia drogi.

O dobrej drogi florenckiej daje pojęcie Franco Sacchetti nowele. Postacie buffonów i del nomini piacevoli. – Typ karola IV / Zyg. ciężki świat bój przyjaciela imionami i pajacyka. Typ wabiących miesiąc papier

pierwszej bal jej językiem: Dolcibene. Arlotto proboszcz pod Florencją

teoretyk dowcipu Giovanni Pontano jest typem facecisty. Gonella buffonem Wawelu XV porównuje się z Pfaffem von Kalkenberg i Till Eulenspiegel – Tam dzięcioł z nim zawsze dzięcioł do trzonka, zajęczy

dowcipy Leona X. – błazen i artysta – Pietro Aretino –

Maaße.

Länge d. Sekundenpendels
für Berlin 994,5 m
Berlin 993,5 m.
Paris

Natürliche Maaße:
Umfang der Erde. m = ~~10000000~~ Quadr. d. Erd
4000 Mill.
Pendelschwingungen. Chronometrum. Secundenpendel. – Länge des Sekundenpendels als allgemeines Maaß.
Die Begriffe eines gesetzl. natürlichen Systems

$\sqrt[3]{2}$)
log 2 = 0,30103
$\frac{1}{3}$ log 2 = 0,10034
Summe = 1,26 = $1\frac{13}{50}$

Statt 1,26 setze $1\frac{1}{4}$ Diff. $\frac{50}{63}$ u. $\frac{4}{50}$ = $\frac{54}{63}$

$\frac{250}{315} - \frac{252}{315} = -\frac{2}{315}$ dem.

Wenn man also ein anderes Maaß in 3 Potenzmaaßen setzt, setzt auch in d. ersten Potenz ein anderes.

Reicht hin auf $\frac{2}{3}$ mm.

Lehmann – Allgem. Verhältn. d. Maaß- u. Gewichtssystem von C. F. Lehmann.
$\frac{1}{2}$ dem^3 giebt 125 gr. – Wenn wir uns ~~Wasser~~ ~~die Welt~~ Luft die Wägung mit gewöhnl. Gewichten, so wird der angewandte Fehler klein.

30 kg. $\sqrt[3]{30}$ log 30 = 1,47712
$\frac{1}{3}$ log 30 = 3 10,73 24.
$\sqrt[3]{30} = \frac{31}{100}\frac{4}{1000}$
Setzen $\frac{31}{100}$ m. ~~Setzen~~ $\frac{30}{x} = \frac{5}{11}$ $\frac{5}{11} : \frac{31}{100} = \frac{500}{1100} : \frac{496}{1100}$
Setzen wir den Gewicht beinahe 2 Kg. an, so

Setzen wir beim Gewicht beinahe 2 Kg. an, so ist der Unterschied nur $\frac{4}{1000}$

(Staat – Institutionen der Wissenschaft u. Verwaltung) Bei centesimalem Gewicht Sechstheilung in Decimal theilt 4 1/2 Kilo nun in 6 halb gezählt aber nicht aufgestellt.
Sexagesimalsystem: 1 – 60 – 3600 – 216000
60 Sec. – 60 Min. – 3600 Sec.
1 – 60 – 3600

Ist mag das Sexagesimalsystem entstanden sein, vom Kopf begründet?

Kasan 12 Stk. das älteste Deutsch. Universitäten

Ein andres Zeitmaß d. Babylonier ist scheinbare Durchmesser d. Sonne.
2 min. braucht die Sonne um fortzurücken um 1 Durchmesser
3. ein Tierkreis verhält sich z. andern wie $\frac{720}{60}$ $\frac{60}{1}$ Grund d. Sexagesimalsyst.
Fuß $\frac{1}{3}$ der Doppelelle
330 mm

Das Längenmaß d. Babylonier beträgt 990 mm, den Zehntel d. Handbreite
Maßstäbe Gudea
die Doppelelle zerfällt in 60 Fingerbreiten Fuß 330 mm.
Elle d. Meile des Erichts, die kalbe Elle 7 Finger.
die Teilung der Doppelelle in Kreisumfangsteile
die Babylonier setzten also Zeit u. Raum in Beziehung
physikal. Gesellsch. 22 November 1892.
Genaue Norm gegenüber der heut. Norm.
seit 82 ff.
Ausfrage 89. H. 19-24.

Gewichte - das einfache: Mine
Talent = 60 Mine
Mine = 60 Schekel.
neben der schweren Mine auch eine leichte = $\frac{1}{2}$ d. schweren,
Doppelwährung: Gold zu Silber = 1 zu 3
Die kleine Goldmine ist der Gewichtschekel
die Goldmine hat 50 Schekel $\frac{\text{Mine}}{\text{Goldmine}} = \frac{60}{50}$
Goldtalent = 3000 Schekel = $\frac{6}{5}$
das Silberequivalent des Goldschekels ist ein
Stück von $\frac{2}{9}$ Gewichtsmine in Silber:

$$\frac{1}{60} \cdot \frac{2}{3} \cdot \frac{60}{1} = \frac{2}{9}$$

Die Silbermine hat 50 Silberschekel $\frac{50}{45}$ Goldmine $\frac{10}{9}$
Silbermine zu Gewichtsmine = $\frac{9}{10}$

Gewichtstalent à
Goldmine 50 — 60
Silbermine 10 — 9
½ Silbermine 5 — 5

(nach Lehmann Nik 38.)

Die Beträge.

490 gr. = Gewichtsmine.
Goldmine 409 gr. (nahezu wie die Römer 1 Pf.)
Silbermine 545 gr.
½ Silberm. = 273 gr.

Einheiten abgeleitet aus d. babylonischen System
das römische Pf wiegt 327,45 gr. = ⅓ der leichten Gewichtsmine.
Römische Mine zum römischen Pfund = 4/3

Goldmine 409 gr.

545 gr.	5	10	die europäischen Gewichte
436,6	4	8	sind organisch herzuleiten
327,45	3	6	Fuß, wichtig das babylonische
273	2½	5	Gewichtssystem.

Derselbe bab. Fuß v. 330 mm. ist auch d. griechische Fuß
überhpt d. verbreitetste Fuß d. Altertums

360 Ellen = 540 Fuß
360 gem Ellen = 540 gem. Fuß
360 Kgl. Ellen = 600 gem. Fuß (9/10)
D. griech. Stadion. 600 gem. Fuß = ca. 198 m.

Zum στάδιον ὀλυμπικὸν nimmt man die gem. Ellen also d. Ol. St. = 297 mpm.
βασιλικὸς πῆχυς Herodot

2. gr. Tal. $\sqrt{60 \times 736,66} = 297$.

Wir haben also in griech. Längenmasse u. Gewichte, die im Verhältniss zum babyl.-. stehen

Hultzsch-griech. u. röm. Metrologie,

436,6 gr. mit einem Cubic.-Solon.-Mine

= Drachme

43,60

1 T

17,46. = Tetradrachme

Siehe: Lehmann-Haupt Hermes 27

Aus dem Verhältnis d. Silbers z. Kupfer ist d. attisch Gewicht von dem babylonischen entstanden.

297 mm. betrug der attische Fuss. $\frac{9}{10}$ des babyl. Fusses

Die Verbindung d. solonischen Mine mit dem babylonischen System bekannt - - wie stehts da es mit d. phaidonischen, solonischen System?

ff { Plutarch: Solon XV.
Herodot II, 177 X.

$\frac{100}{73} = \frac{x}{100}$. 1 Mine v. 73 Drachm. = 100 Drachm.

$x = \frac{10000}{73}$

D. Verhältnis wäre: alte : neue = neue : alte

73 : 100 = 100 : x

x = .

s. Corpus inscriptionum Graecarum. 200 : 275
Dardanier bei Priscian 100 : 137½

Pheidon v. Argos
Herodot VI, 126. 131. 748 Pheidon.
Pausanias VI Cap XXII. 1.
Pheidon der 10te nach Temenos.
Strabo VIII. 3,33 Ephoros: Sohn d. Temenos, d. herrschender Herakleide
ist jetzt 1069 – (735 vor 334, Herod. I Prooem.)
748 754.
Ephoros stellt die Zeit d. Pheidon die sich nicht wiederherstellen
Ephoros schreibt ihm die Münzprägung zu, die ihm nicht zugehört,
da damals noch keine Münzen geprägt wurden.
Hecataeus Hgm. 348. s. Pausanias VI, XXII.
Bei Herodot ein Einschub syntaktisch, inhaltlich
betrifft d. Maass liegt auf e. Urquelle (Hekataeus)
Pheidonischer Fuss – Gewicht – Münze stimmen überein
D. pheidonische Stater zieht 12 gr.
nehmen gemeinen Norm lässt über d. Königsher

Schwere Silbermine	Schwere Gewichtsmine
545 gr 10/20	
600 gr 11/20	
655 gr 12/20	

Der Sinn der Münzprägung in Einklang zu bringen mit d. später verwirrten Gewichtssystem

ja sie nie eine einheitliche einheitl. sein mag.
Die pompös. d. Gewichts- u. d. Münzsystem
haben verschiedene Urheber (Aegina)
Münzen auf Aegina die ersten (Stübben,
Wir wissen also, dass Pheidon [illegible] att. Fuß
zuerst d. Gewichts
zuerst gegeben, Münzen waren auf Aegina (Ephorus)
Der euboische Fuß v. 296 mm. ist nach Rom gekommen
Eduard Meyer setzt nach Wettenborn u. Curtius den Pheidon
in die 28 Olympiade.
nach d. mess-kriege können keine Messenier mehr Sieger
sein der letzte Messenier sieg um die Olymp. 11,
d. erste Lakonier um 01. 15.
Alle waren gemeins. Sache mit d. Spartanern
gegen die Pisaten.
Die Zeit d. 2ten mess Krieges bestimmt aus der
der ersten durch Pytaeus. TYPTAIOΣ

Ol. 11 = 736
Ol. 15 = 750
Ol 28 – 968
Ol 34 – 644

Ἡμετέρων βασιλεῖ Σπάρτης φίλων ὁσοπόμπων
736 οἱ δι' Ἀναξάνδρου ἐλθόντες εὐξυνέσιοι
136 ἔτη. —
644 διὰ χρόνου πάντες ἡμετέρων πατέρες

Von Pausanias bis z. Niederlage d. Spartaner bei Leuktra in die Zeit zwischen 668
Ed. Meyer § 344 Ol. 28 – 368

Köhler setzt Rhetor in die Zeit vor die allgemeine Verbindung d. Spartaner, die ja allenthalben überall niedergeworfen wurden, als Rhetor dann nicht mehr in Betracht kam, nur Schüler der Komiker —

Lebensjahre für Zeit des Rhetor 10 Generationen
8 Olymp. 1. Anolympiade
also die antike S. 8 × die 40 a. = 10 Generationen

Nikolaos Damascenus — 41
Fragm. hist. Graec.
Apollonius Scholia Nr. 518.
Plutarch. Moralia. Συμποσιακῶν προβλημάτων
944 A 744

Diese Nachricht des Rhetors am deutlichsten sind in die Parteikämpfe in Griechenland einzuordnen haben.

Rhetor lebte um 750 gehört in die achte Olympiade

Papieże renesansu: Martin V - Eugeni IV. Mikołaj V
Pius II Paweł II Sixtus IV Innocens VIII Aleksander VI

nienawiści domów: Baglioni w Perugii - (Astorre Baglione z wuja
Guido Ridolfo wierzchowca swego strangulacja
wygnanie fam. Oddi.
Rafael 12 letni Wyg.

Gian Paolo Simonetto Gismondo Gentile Grifone i Carlo Barcigli
Astorre Marcantonio mordercy
Lavinia Colonna: trwała nerka resekcja Jego matka Atalanta - żona ciężarna Rafael
Egnacia wiarta † 1520 w Rzymie ciężarna papieża 2 dzieci do grobu malowała.

Malatesta w Rimini

Nicolo di Bernardo dei Machiavelli * 3 Mai 1469 in Florenz.

hatte sich Rechtsstudien zugewandt – 1498 zum Mitglied der Signoria ernannt, da Florenz, nachdem es 1494 Piero Medici vertrieben, wieder Republik geworden war. Bald darauf wde er in Florenz Sekretär der Zehnmänner für die Freiheit der Republik.
Die Zeiten für Florenz waren damals äußerst schwierig – von Frankreich, Spanien bedroht – von Alexander VI, Cesare Borgia, d. Medicäer – im innern von Savanarola beunruhigt.
Das Amt des Sekretärs bekleidete er v. 1498 – 1512.

1500. seine Gesandtschaft an Kg. Ludwig XII v Frkr, um das durch die Absetzung Pisas durch Florenz gestörte gute Einvernehmen m. Frkr. wieder herzustellen. – I. Verhandlung m. d. Minister George d'Amboise, Kard. v. Rohen.
1502 seine Gesandtschaft an Cesare Borgia Hzg. v. Valentinois – worüber ihm Kap vor d. Verrat in Sinigaglia.
1503 I. Gesandtschaft nach Rom um die Wahl Franzosfeindlicher Päpste zu betreiben
1503 II. Gesandtschaft nach Frkr. während der Friedensverhandlungen in Spanien
Von dem sich Florenz auch Pisa's bei jetzt hat. Friede zu Blois.
1505 I. Gesandtschaft an Papst Julius II sich um Unterstützung gegen Bologna zu
1507 begibt er sich nach Basel u. Konstanz um die Gesinnung der Kaiser Schweizer für Maximilian auszukundschaften
1509 fällt Pisa von Florenz endgültig, wofür Machiavelli Lohn zuletzt bestimmt.
1509 I. Gesandtschaft an d. Kaiser um ihm eine Summe von 40000 Dukaten zu bezahlen, die d. Obrigkeit Florenz garantieren sollte.
1510 seine (3) Gesandtschaft nach Frkreich um Ludwig XII zu bestimmen die Nationalkirchenversammlung gegen d. Papst in Pisa abzuhalten.
1511 seine (4) Gesandtschaft, um der Signoria durch Zuführen v. Truppen den Papst a. Rom zu stürzen – das letztere mißlang.
1512 stürzen die Medicäer (Giuliano M.) die Republik in Florenz.

Nach. prät in's Gefängniss, der Teilnahme an d. Verschwörung bezüglich
Wird d. Amnestie Leo X (Giovanni Medici) begnadigt, lebt er auf
s. Landgute La Strada a. Stiftigen Verhältnissen —, von seiner
Treue wird Nichts gesagt ist s. Account d. Beweis."

Als er sich wieder Ruhe gab er sich der historischen Thätigkeit hin.

1/ Gli otto libri delle Historie fiorentine.

2/ Il principe

3/ I tre libri dei Discorsi sopra la prima deca di Tito Livio.

4/ I sette libri dell' arte della Guerra.

5/ L'asino d'oro. (Quattro capitoli in rima terza, cioè

Komödie N. nachahmend dell' Occasione, della Fortuna, dell' Ingratitudine
Plautus entgegen dell' ambitione. Due decennali in rima terza
Charakter. Nachahmung
cioè, un compendio delle cose fatte in venti (21)
anni in Italia. Due comedie, la Mandragola et la Clizia

Machiavelli nahm eine nicht in ihren Dienst auf trotzdem ihm
Julian Versprechungen machte u. Leo X ihn mit e. Denkschrift über
die Neugestaltung d. Flor. Verfassung betraut.
Erst mit Julian Med. sp. Clemens VII bekleidet wurde er der zu
Staatsdiensten zugezogen (2 Gesandtschaften an den Kaiser
nach Venedig) und mit Historiographie v. Florenz beauftragt. † 1526
Nimmt Teil am Kriege zw. der Liga u. Karl V — stellt von Mailand
u. Cremona. 1526/27
nach Florenz zurückgekehrt — vom s. Mitbürgern heimgesucht.
† 22 Juni 1527 in Florenz.

Sein Freund Francesco Vettori
Seine Gemahlin Marietta Corsini.

Ich verwende mehr als Proteus mich
Wir nehme d. neu rotirt. Kapsch. in Lehre

sp. Spinoza.
Voltaire
Ranke-Kurt. neue Gesch.
Macaulay
Gervinus
Hister. Lehr.
I. 7.

Kap. I. Horakii mamy księstwa
i w jaki sposób je się zdobywa.

Tutti li Stati, tutti i Domini che hanno
havuto et hanno Imperio sopra
gli uomini sono stati sono o
Repubbliche o Principati.
Principati o con arme d'altri acquistati
o per fortuna, o per virtù

Kap. II. O księstwach dziedzicznych
o per fortuna, o per virtù

Kap. II. O Księstwach dziedzicznych

non trapassare l'ordine di suoi antenati
et sopra tempo reggiarsi con le
accidenti —
perche sempre una mutatione larga
trova ad entrare per la edificatione di
l'altra.

Kap. III. O Księstwach mięszanych.

Trudniej chętnym zmieniającym panów, wzdrzeć
i wbrew poprawia; potem (ze zrozumia-
łych przyczyn) niżby i wój) bę-
dziemy XII panc. z Menzolanu
trudniej, trzeba albo tułać się, albo się przyjaźnić
za małe urazy będą, że mścili, za większe na
nowo — dla tego obrazę, którą się wyrządza, tam
bacz
bę taką, by się zemścić nie potrzebowała
Kto jest przyczyną wzrostu potęgi dru
giego, sam upada.

Republiki Księstwa.

dziedziczne — świeże pozostałe.

Zupełnie nowe — nowonabyte. Neapol pod
Medyolan pod F. Sforcą — Królem Hiszp.

Księstwami dziedzicznemi rządzić łatwiej - wystarcza tylko nie
łamać ich ustaw, z dawna istniejących. —

Inna przewrót w państwie
Zostawia zawsze kamienie węgielne
pod nowe przewroty

1. Za mego ojca na tobie księstwo się
dostać a trudno utrzymać na nim.
2. Jeżeli się raz ruszy do tego księstwa dostają
łatwiej się na nim utrzymać.
3. Trudniej utrzymywanie się na księstwie tego samego
pluemenia
a) z tym mnożyć linię dotychczas panującą
b) nie zaprowadzać zmian w prawach
i podatkach
4. Trudniej ku utrzymaniu się na księstwie innego
a) założyć stanie rezydencyjne swoje
b) zakładać kolonie zamiast wojska
c) zjednoczyć się z panami postron
i krzywdzonemi poddanymi
ze mieć i stanąć na ich czele

Kurwisz XII panc. nie utrzymał się w Medyol
bo nie odwrócił się tych sposobów —
natomiast utrzymał

Kap. IV. Na czego państwo Dariusza, zdobyte przez Aleksandra nie powstało przeciw jego następcom.

Księstwa absolutne (Turcya) a oligarchiczne. Turcyę trudno zdobyć, lecz raz ją zdobyć (Francya) utrzyma. przeciwnie Francyę łatwiej zdobyć, lecz trudno ją utrzymać.

Państwo Dariusza. - absolutne z łatwością zdobył Aleksander i utrzymał póki żył. Dar. Nie widzimy jakiej nb. powstał. Nadzieje dawali synowie Dariusza - lecz nie powstania z Hiszpanii francyi, Grecyi przeciw Rzymowi

Kap. V. Jakim sposobem rządzić państwami lub miastami, które przed zdobyciem żyły na własnych prawach.

1/ albo je zniszczyć
2/ albo z nich osiąść
3/ zostawić je przy prawach nadając tylko trybut i wprowadzić kilku [z tej strony] z tamtej strony [ ] z tej strony [ ] z tamtej strony [ ] z tej strony [ ] z tamtej strony [ ] z tej strony [

Kap. VII. O Principatach nowych którzy drugich
cudzą siłą lub szczęściem.

Cesare Borgia: li quali non giudico
superfluo discorrere, perche non sapre
quali precetti mi dare migliori ad
uno Principe nuovo, che lo essempio
delle actioni sue.

Robberia obrzyga, albo że straciu, albo
zamordowali.

et se gli animi suoi non gli giovorono
non fu sua colpa, perche nacque
da una straordinaria et estrema
malignita di fortuna.

Kap. VIII. O tych, którzy złością swoją
do panowania
@ gattoneus
non si puo chiamare ancora virtu
ammazzare li suoi cittadini, tra-
dire gli amici, essere senza fede,
senza pieta, senza religione. li
quali modi possono far acqui-
stare Imperio, ma non gloria.
Dobrze użyto, trzeba, i złości,
Źle użyto.

Kap. IX. O księciu obywatelu
który na złościach nie przestaje, a tarka (fortuna)
wspiął obywatelu księcia sobie.

Tam Sforza w Melzolanie — Victorinus
Cesare Borgia — Hieronymus, ojca

C.B. — Złupiwszy Romagnę — puścił krawcu
sprzymierz. Kaiben ostabil oprzymier
tych orsinich i Colonna, podtspecu
wymordował ich w Sinigaglii — dali
Vitelli obiecuje Duino d'Orco
razem go potem, rozsiekać na 2 części —
Jerzy tylko podtrzymuje nieb. obawę.
Powzyna wiecie ztaskał —

Na przeciwko myśli o zjednaniu sobie
wszystkich obywatelów Rzymu i o
wzięciu na Volsynu Kardynałów
tam C. B. niemal do Machiavelego.
O wszystkim wysłał na przypadek śmierci i
ojca, tylko dla, że odemnie probem stałego

Perche l'ingiurie si debbono fare tutte insieme
acciocche assaporandosi meno offendinmeno; i ben
ficii si debbono far a poco a poco, acciocche si assaporino
gli atti otaus x tyczki tym gorzej.

Wszyst zbrodnie x taką siłą, skoro, że zabić
złożyć drugich tych tyczki. Jako
tak — zrobił Cesar Borgius. mówi w
rade, i wymordował go —

Oliveretto z Fermo wzięty
przez swoją Giovanni Fogliani
sam razem z Orsini i Vitelli w Sinigaglii
Jako ofiarą C. Borgia.

tu mi wystarcza dochodu ni szczęście tamo
a chytrości postarania starczyć —

By bronić wyek Kartuzych interesów
wymowa na księcia albo magnasi albo
lud. Trudniej ił utrzymać temu, który
Tarkę zyskał na tron wdzięczność, aniżeli
tym razu starali się o nim zjednać sobie
lud.

Kap. X. Jaką miarą mierzyć [illegible] Xięstw.

Et la natura ẽe gli huomini e così obligarsi per li beneficii che e essi fanno come per quelli ~~gr~~che essi ricevano.

Kap. XI. O Xięstwach duchownych.

Przy tych całe trudności Xięstw w czasie przed ich deklaracyą: albo szczęścia – albo nieszczęścia wsparte tą one na dawnych porządkach religii, którą ~~[illegible]~~ tak silnie i tyle rządzą, że utrzymują Xięstwa swe przy władzy bez względu na jak rządy. – Oni jedni mają swoi państwa i nie bronią ich nie mają

Kap. XII Ile mamy rodzaji wojsk z obywateli i z najemnych ~~[illegible]~~ Xięstw złożonych

gł[illegible]one podstawy, osnowę wszystkim państwom, nowe i stare czy mieszane są dobre prawa i dobre wojska.

Wojska: własne – posiłkowe – najemne – mieszane.

Przyczyną niedawności i niepewności wojsk najemnych jest że nie mają żadnej innej przyczyny która by ich w polu trzymała, jak owa drobna żołdu nie wystarczająca, by wojsko do księcia przywiązać mia[illegible]

Nieumiejętność trzeba rozróżnić czy Xięcia w razie potrzeby sam się będzie mógł utrzymać, czy [illegible] potrzebuje pomocy jego.

Potrzebuje pomocy: a więc [illegible] rozpaczy i czy utwierdzi [illegible] i uciec się chroni przed nienawiścią

podwładnych i nie nadzieje – a państwa wzięte na niebezpieczeństwo i podstawie [illegible] nie nadzieje nie dopuszcza się o to i nie myśli o tym by odpaść – na nagłe [illegible]

Te Xięstwa jedyne są pewne i szczęśliwe: [illegible] że [illegible] niemi wyższa opatrzność, do której rozum ludzki nie sięgnie – nie będę o nich więc [illegible] – bo podnosząc Bóg pięścią rządzi, byśmy to dowodzą bezwzględnie i zawstydzeni [illegible] dość [illegible] chcieli się wspaniałym

A jednak pytam: stąd dzierżawca potęga, jak[illegible] kościelnego?

Konstytucje są albo zwyczajowe albo nie są – jeżeli są nie można ich [illegible] – bo zgoła do [illegible] – jeżeli są:

Przykłady: Sparta – Rzym

Constitutio – wspaniałości

wojska najemne: Kartagina

Skutek konstytucyów ze stanu był że [illegible] Karol Ludwik je [illegible] wyniszył – Lombardya

Alberico di Como – Braccio – Forza

Kap. XVII. Carniach posiłkowych, nie stanych i własnych.

Wojska te same sobie mogą być przykre i sobie ale nie dla tego który je sprowadza tam zawsze nieszczęścia przynoszą — z razu porażki — z razu zwycięstwa
i wojska najemne więcej bić się trzeba niż tchórzostwa, a wzięte posiłkowe

Dawid

Kap. XII. Co wypada czynić Księciu dla wojska.

Frank. Hasza, umiejący władać bronią, wyjściem został z ostrożności zgwałconego księcia hedyla — jego ogrodzić nie dosyć do tułów wojenych — z książąt bitnie pozwalać do wojny i powrócić [illegible] czynem i myślą

Nie mnie prawo Książę mieć inne jak dziedzictwo i żadnej innej myśli żadnego innego zajęcia jak wojny, sztuki emia wojskowej i karności wojskowej.

B Stanach Księcia i jego poddanych.

Kap. XV. O tych rzeczach, które ludzie a szczególnie książęta, pochwały lub nagany przynoszą.

Bo tak wielka jest różnica pomiędzy tym jak się żyje, a jak się żyć powinno że kto zaniedbuje to co się dziać powinno sprowadza raczej zgubę niż ratunek; bo człowiek starający się we wszystkich względach być dobrym musi zginąć między tak wielką ilością złych. Dla tego jest konieczne Księciu, jeżeli się chce utrzymać, by się nauczył umieć nie być dobrym i posługiwać się tą umiejętnością do potrzeby stosownie

Trzeba Księciu mieć [illegible] — rozumny — skąpy — rozrzutny — drapieżny — gotowy — [illegible] — litościwy — wierny. Zwierciadło [illegible] — [illegible] — silny i odważny. popularny — dumny — rozwiotły — dzielny — otwarty — podstępny. pewny — [illegible] — łaskawy. pobożny — bałwochwalny. itd.

Lecz pomiędzy wszystkie ograniczenia ludzi, które powinna Twoje wszystkie dobre przymioty, powinien być Książę tak rozumny, by umiał [illegible] złej sławy tych błędów, które mu państwo jego wydrzeć mogą, a [illegible] o ile możności

Kap. XVII. O hojności i o skąpstwie

Hojność Księcia tyle tylko przynosi, ile będzie jej dana, a przeto rozsądny sprzeciwia się zawsze by pozór nie potrzebował podłączyć okrucieństwa dla uniknienia tego, by nie był zaserwowany chętnie się rozbójnik — więc ubóstwo się mu stopy i to, że się spotka z przykrościami Księcia

Kap. XVIII. O słowności i o zaprzeczeniu wiary [illegible] jak strach obrzucać. —

Każdy Książę winien się usilnie starać o to by uchodził raczej za łagodnego serca prawego a przecież często, nowy Książę zawsze z zarzutu srogości spotkać się musi. Cezar Borgia [illegible] dla tego argument się przy rządach

Kap. XVIII. Jakim sposobem książęta mają dochowywać wiary i słowa.

Chwalebnie by było gdyby wszyscy dochowywali 2 środki walczenia: prawa — człowieka, siłą i gwałtem — zwierzęcy: (Achilles nauczyciel cent.) Lisem: lwem: bo lew nie umie bronić się sidłom lis wilkom. Bogdyby ludzie wszyscy byli dobrymi, niedobrzy by byli dobrym, niedobrzy by byli i stowarzyszenia nie dotrzymują, nie po-

Kap. XIX. Że trzeba unikać pogardy lub nienawiści

W pogardę podaje się Księcia, jeśli uchodzi za zmiennego, lekkomyślnego, niewieściucha i tchórza te przymioty dają mu bezpieczeństwo wśród podań tak jak wojsko i broń zabiera nieprzyjaciół. Bo pewnie siebie wzniesie wielkością swej energia i odwaga chroniąc go przed jakimkolwiek [illegible] i przykrościami,

bo przymioty te jednają mu miłość podwładnych.

[illegible] rozsądny w ofiarności przed przyjściem do rządów jako to czynił Cezar — Pizystrat — Klejstenes

Z dobytkiem obcych, w szczególności cudzej krwi [illegible] obficie — bo [illegible] w przeciwnej linii i nigdy nie będzie zdolny do [illegible] hojności [illegible] w skutkach [illegible] w pogardę i nienawiść

* Że wojska może Książę zaopatrywać i powinien być drogim: Hannibal — a Scypio którym się wojska w Hiszpanii zbuntują [illegible] [illegible] [illegible]

Kap XX. Cy twierdze i tide innych środków / i trójd książęta często używają ko rzyść – czy sztuką im przynoszą

w3./ hiszpańscy twierdzą, jest nie że zniewaleniu przez podwładnych.

Kap XXI. Jak się winien książę zachować by zyskać szacunek

Kap. XXII. O sługach swoich

Dobry sługa trzeba umieć tobie utrzymać

Kap. XXIII. O potrzebie unikania pochlebców

z mądrości księcia nie jest mądrość księcia z niższych rad

1/ Wiedzy książę ma być podobny wzbro ić – a wiedzy rozbroić –

2/ Środkiem dawnym przeciwnym jest podtrzymywanie wśród swoich podwładnych.

3/ Że twierdzą niektórzy książę powinien z ko- jak to ktoś niepotrzebnie mieszkańców sa mych, tamtych ci pierwsi a obawa ich [illegible] – twierdzę niesłusznie

1/ nie ma wątpliwości na książęcym tle wielkiego szacunku zdo- bywa przede wszystkim wojna i jasne zarówno ujęcie sprawy wobec wielkich wielkości. – wojenny wyczyn

2/ Natomiast straszy książę nieustannie zaporowskie korzystanie zwiniętych, które by mu zyskiwały innych życzliwość i znakomitości

3/ Umieć znaleźć i szanować talenty

4/ Strzec się o sprzyj i wrogich podwładnych jak: święte, wdzięczna im wszystko

Trzeba głosowy – partyj potrzeby ich – tobie wdzięczne

Sobierz: jeśli wiesz, że sprawa więcej o sobie jak o Tobie i że wszystkie wzięli postępkach twojej korzyści sprawie – to go nie bierz

Pochlebców się unikać, jeśli bowiem sądzą, że na skazie cię szczerości prawdy – gdyby ci stanął każdy mógł prawdę jadać stracić! Dość na szacunek obronić się przed jednym i drugim dobrze doradca który sprzeciwia na swoje pytania

Książę tak powinien stanąć by na wiedzieli rady, kiedy on chce a nie jak kiedy inni chcą. Dobre rady powinny od książęcej mądrości wypływać

Rozdz. XXII. Dla jego Książęta Italii
postanowili Księstwa swoje?

Wszelki wojsk a Dyscyplinę
[illegible] Jarot
w wojska
2) narazić sobie lud albo
wojsko w Rzym

Rozdz. XXI. Jak daleko sięga (Fortuna)
ludzkich Rzeczy i o ile można
się przeciwić obstare.)

1) [illegible] zarządzał [illegible]
2) Za czasów, który wymagali
3) [illegible] do czasu i okoliczności
i dopasowania się
[illegible] idem, eum est idem

{Człowiek jest jak kobieta, chce je się okiełznać trzeba je bić;
trzymać mu a tylko ci [illegible] się okiełznać [illegible]
[illegible] niż tym który się sprzyja z zimną krwią do niego się zabiera
ryje, i dla tego mężczyzna tak jak jak kobieta zawsze miłości młodzieńców, bowiem rozwaga więcej porywczy i z większą otwartością się

Rozdz. XXIII. do Dzieła

Napomnienie (Exorta tione)
by uwolnić Italię od Barbarów

I otóż nie widzę nikogo na którego by [illegible]
więcej nadziei mogę opierać jak [illegible] Dom Medyolan
który się wzniósł [illegible] popartą przez Boga i [illegible]
(Którego głowy jest [illegible]) [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Wasz sługa

8 Lutego 26.

Die Hundertsteinkommen der Zeugiten.

Aristot. A. II. Cap. VII. 200 Maas
Demosthenes: „Epikteron" läßt 150 Maas d. Zeugiten den Erbtöchtern zu zahlen
Die Formulierung dieser Stelle „den Erben zahlt jeder das Mindest-einkommen d. Klasse." — Böckh erklärt mit für 150 (grob. Weizen für „ 200
Plutarch: Lykurgus Solon u. Aristides 500 - 300 - 200.
Solon XVIII. ebenso 500 - 300 - 200
Anecdota Bekker Ζευγηλάτου: 200 Maas Plutarch Solon XVIII
J. Pollux Onomasticon H. 130. wird auf Ariston. zurückgeführt und eine eigene Quelle —
Harpokration:
Wir haben also eine Angabe zu melden, wo es einmal ein Zeugit 300 Metren gab
Demosthenes = Περὶ Μαλοδικίου —
Diodorus: ein Zeugit d. dritten Klasse 500 Drachmen oder 300 Drachmen zahlen wird direkt als Solons Zeugit angegeben, bezieht sich auf Cheiron das
Harpokration, sub voce
Dagegen spricht über d. Epikteron von Solon gegeben Aristot. A.P. IX
Terenz - Phormio.

Der ursprüngliche Zensus verändert.

Was ist über die Nachricht bei Pollux d. Demosthenes 1 Talent = ½ Talent, zu sagen? Böckh kommt die Summen nicht sein - möglich auch Klassenweise die halbe Summe.

Böckh

(Kaibel.) 66

Ἀθηναίων Πολιτεία.

In Fayum viele Papyrus gefunden, darunter B. U. Ende des 1 Jhr. v. Chr. ist dies ein Papyrus von gewöhnlicher Rückseite v Rechnungen geschrieben von 4 Händen. In Appendix der Ausgaben sind manche Fragmente ausgegeben s. Blass praefatio. edidit Diels 885

Die Ἀθ. Πολ. sollte ein Teil des Gesamtwerkes Πολιτικὰ bilden, cfr. Rh. Museum 47 S. 161 ff. es sollten 158 Darstellungen von Städten sein. Kaibel vertritt die Ansicht daß das Werk nicht ein abstract für die Πολιτικὰ s. v. sondern ein Werk für sich gewesen, wovon er 9 Staaten wissen wollte. Wissen contra Diels über den Bruch.

Cap. V Πατριτία cfr. Plutarch Cap. XIV (genauere) ganz wörtliche Wiederholungen. Inhaltliche Unterschiede: Fassung der

ad Aristotel. capat VI cfr Plutarch Cap. 14.

Welche Zeugnisse für Einrichtung der Solonischen Verfassung nach Aristoteles behaupte so

" Aristoteles — 2. Volk
" Plutarch — 3. Volk
" Herych — Solon
" Diodorus I, 79 — Solon.
I, 79

Rzeźbiarstwo rozwinąć się, dojść do pewnego wzlotu może ~~dojść~~ tylko w społeczeństwie ~~o popędzie~~ którego głównym

przeważnie indywidualizującym, wydaje mi się, że wniosek ten, do którego z pewnego czasu dochodzę, mogę uważać za słuszny

~~do się on poprzez popędzający go dno~~ go i na ~~dowody~~ mistrzów

logicznych i na dowodach zaczerpniętych z historyi. Myśl nie potrzeba ~~żeby~~ ~~rozu~~ żywej rozbudzonej indywidualności by własnem czuciem i myśleniem rzeźbić marmur. Który zazwyczaj mniej z przypomnień widzę

~~przychodzi~~ do nas mówić, jak obraz jakiegoś wieku który chociaż nie rzeczy mówił, to barwami wzięczyć się i rozwój nam kreśli? Grecy narób o potężnym plastycznym

~~indywidualizującym~~ rozwinęli potężnie rzeźbiarstwo, to dano rozbudzeniu indywidualnego życia

Włosi z czasów odrodzenia, które ten wielkiego ~~wyzwolonego~~ jednostkę z rigorów ~~średniowiecznego~~ scholastycznego myślenia ~~i pod~~ ~~pod~~ porwały ją do samodzielnej pracy myśli i życia, i dziś najwyżej stoi rzeźbiarstwo we Francyi, w tym kraju ~~najwcześniejszego~~ stale samodzielnego rozwijania się jednostek. Nie wynika stąd, by tam gdzie rzeźbiarstwa nie ma, nie było ~~tego~~ indywidualnego życia mogło ~~być~~ wpływać na mniejszy lub większy ~~rozwój~~ rozwój tej sztuki stosunki klimatyczno-geologiczne ~~a~~ a przecież — który naród więcej zindywidualizowany niemiecki czy francuski i gdzie więcej rozwinięte rzeźbiarstwo u tych czy u tamtych? A mimo tych samych mniej więcej warunków rzeźbiarstwo przyjazny lub nieprzychylny? Wiele na ten temat dałoby się, można by pisać i mówić ~~rozbudzając tę~~ ~~różnicę~~ różnicę psychologicznej treści ~~tych~~ ~~słów~~ tych słów. Mnie dosyć było ~~go~~ potrzeba, ~~to~~ ~~słowo~~ ~~powiedzieć~~ powiedzieć do krótkiego przeglądu tylko, ~~jak~~ ~~rzeźbiarstwo~~ ~~ma~~ ~~się~~ ~~ono~~ ~~w~~ ~~tych~~ ~~krajach~~ ~~ma~~ ~~się~~ ~~ono~~ w tych krajach ma się rzeźbiarstwo, ile reprezentowane

Nie ma, zdaje się, przeciwko czy to ze świata ciał czy idei, któregoby Francuzi w rzeźbie przedstawić i wyrazić nie zdołali — taki wrażenie wynosi się ~~[illegible]~~ z salonów. Nie wynika stąd by wszystkie marmury czy gipsy które tam znajdujemy były dziełami bez zarzutu lecz wśród tych tysiąca robót ~~[illegible]~~ tysiące znajdujemy arcydzieła rozwiązujące zwycięsko najtrudniejsze problemy sztuki ~~[illegible]~~ — a te świadczą o wielkości nowożytnego rzeźbiarstwa francuskiego.

~~[illegible]~~ Tak nie brak tam ~~[illegible]~~ wiernej kopii jędrnego ciała ludzkiego i najróżniejszych pozach i najróżniejszych napięciu mięśni tułowia od zupełnego martwego spokoju aż do najżywszego ruchu — nie brak ich ~~[illegible]~~ tych ze strony zewnętrznej piękna widzimy lepiej z wyrażeniem zewnętrznym nie brak w której grupy ~~[illegible]~~ do prawdy ~~[illegible]~~ młodych żołnierzy ~~[illegible]~~ która ~~[illegible]~~ wyraz ~~[illegible]~~ który z boga patria życie postradał ~~[illegible]~~ jakby ~~[illegible]~~ Myśl kultu związku osłabły ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ofiarą. Marmurowe wieńce stężały raz na zawsze i różnice bolesny zamarł na wargach. ~~[illegible]~~ ofiarą ~~[illegible]~~ wieńców ~~[illegible]~~ jak w owym sławnym Patroklusie nierozróżnionego ~~[illegible]~~ mimowoli przypomina się ten sławny Patroklus nierozróżnionego starożytnego mistrza równie dobry jak ten żołnierz ~~[illegible]~~ dziewczynka matka która z siostrzeniem ~~[illegible]~~ ułożyła się do ~~[illegible]~~ bezsymetrii i spokoju, równie dobrą ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~

Od zupełnej nieruchomości przejściu do pewnego uregulowanego ruchu, wyrażonego znakomicie w grupie G. Michela „L'aveugle et le paralytique". Ten ślepy, niosący ślepego kulawego" jakże prawdziwie a ostrożnie on skupia tu zebrał o różnie pewnej i sympatycznej twarzy jak przykładem najprostszego ruchu najwyższego napięcia mięśni kutor widzi 2 grupy: Lambeaux „ucieczka" Richera „ślepiec" i „biegacz" grupa dawców „ciężar".

Pierwsza, zraj chłopcy trzymający się „pasa" jeden drugiego przewrócić, pokonać usiłujący tem zastanawiają na uwagę, że nie potrafi, niby „dyskobol" Myrona. Każdy ruch w następnej zaraz sekundzie zmienia jednym ruchem zmieni pozycję. Ciała muskularne ciała. Podobne ciała ożywione najżywszym ruchem dał nam Richer w grupie trzech chłopców biegnących na wyścigi, a Lambeaux złożył tem większe dowody talentu obserwacji i uwydatnienia materyału o ile każdy z tych chłopców w każdym ciele z osobna wyraził natężony bieg nadając przecież każdemu innej monotonny fazie ruchu — tracąc się tym samem przed monotonnością. Niebezpieczeństwo to zdaje się w obydwóch grupach na razie tylko modelunku z gipsu — zbroliono w marmurze zyskałby na przejrzystości i wyrazie podkreślając delikatne akcenta które by nadawały — a które z natury rzeczy [illegible]

Jeżeli wspomniane wyżej ~~marmury~~ prace zastanawiały nas świadectwa zadania i zwycięskiem wyrażaniem ~~się~~ z tych zadawalające przykład ~~piękna~~ piękna, to prawdziwą ~~dla mnie~~ miłośnika piękna będzie obserwacya tych rysunków marmurów które za model wzięły sobie te, w za pozwalającą zamy za ostatni wyraz piękna. ~~wiele~~ Kobiece ~~ci~~ ~~ich~~ z nas sekwany mają swój odrębny sposób patrzenia na Kobietę, ~~a~~ to w niej widzą wyrazili trzysta znakomicie w swej poezji i ~~odpowiadało~~ ~~to~~ ~~to~~ ~~to

Piękno i prawda raich wyrażone: znaczy to, że ta sztuka dorasta do swego ideału. Mimo że tak wiele tam jest przestrzeni ciał kobiecych nie ma przecież w nich szablonu bo tam ich nie widzi w żadnej gdy kopii fizycznego piękna, lecz wyższego duchowego. różnego nastroju duchowego.

Przechodzimy do reliefu F. Bertranda zatytułowanego „Wyjście" delikatnością przypomina rysunku, delikatnością linii, a utonie tem zupełnem oddaleniem zewnętrznej techniki na korzyść wewnętrznego duchowego wyrazu stanowi lecz ich Donatella. Niewinność, czystość, jakiejś wyrost boskich widzi od tego nadziemskiego rozbudzenia zmysłowego dziewczęcego ciała. Wkrótce myślę jest gips Regre'a „Ekstaza dziecięca - do którym [illegible] ekstazy na tej wewnętrznej ekstazy tu na zupełnie przeciwnej stronie niż na [illegible] obejściu koszulki (przez przeświecające ciało) z największą naturalnością przylega do ciała [illegible] nie zupełnie przeciwnego. Nie mogę sobie zatrzymać się nad Deseada Zuzanną Matheta rozkwitłą Flory, Gaudant Birona rytmem i [illegible] podniecającą Bacchantką, zdaje mi się że nigdzie siła ekspresyji nie doszła do tych wyraźnych linij jak u Jespers „Portret" zatytułowane „non." Trzy nitodzi kobiety o rysach regularnych a ostrych o ściągniętych brwiach, z taką stanowczością wymawia moje „nie" że trzeba by być bardzo dwuznacznym by po tak wielkiej wyrazistości podobnej Grecji zadanie tej nowobiecnej, wrzącej nagości.

"Słupy" "pawilon"

Michel G. to sam, o którym grupie ~~Lavenglo et le par~~ już
wiele razy - wystawił ~~obok~~ jeszcze i allegoryczną "myśl
~~Ukarania przez~~ ~~Matkę Kobietę~~ Wszelki takie allegorye to
~~zgoła~~ zadania przy których zwykle nieco ~~moje~~
wykazuje. Trzeba było być Michałem Aniołem by ~~to~~ było
Noc" Wieczór 17. b - Wenus natomiast jak marnie wyszła na
swych ~~poprzednich~~ ~~z~~ siły "sprawiedliwości" i innych nieuciek.
Bezas. Zwycięstwo" natomiast wyszedł z tego turnieju ~~pan~~
G. Michel ~~Matka~~ swoją młodą kobietą myśl wyrażającą,
~~wielkie~~ wadziwszy ją w poważnej pozie i pełnem
odzieniu na skromnym tronie - pomysł ~~sam~~ zresztą
ginalny ~~obecnie~~ obecnie tych dotychczasowych bardziej ~~Matkę~~ niż
gracich filozofów którą zazwyczaj myśl ~~wyobrażać~~ osabiać niż
pomysł oryginalny a rzeźbiarsky.

Niepierwszej świeżości
Marqueste ten który swym Kupidonem, Galateą i innemi pracami
przeszedł już do Muzeum do Luksemburgu ~~pawilonu~~ pawilonu nowo-
czesnego rzeźbiarza francuskiego wystawił tego roku przekrzywiony
wdzięku owiany grupę ~~o Matce Ziemi macierzyńskiej~~ zatytułowaną "Les premiers pas"
dotąd. Młoda matka na kamieniu przysiadłszy trzyma
przed sobą dziecię zdrowe. Kobieta usiłująca, jest w tej grupie
~~pełnej postaci~~ i prawdy niepowodzie władanie dłutem.
~~Ta~~ ujawniające się w płynności linii ~~ciała~~ tłuszczu; i całego ciała
jako i w obrotnieniu lekkiej, delikatnej sukni jest ciepło
prostotę i prawdę świadczące że rzeźbiarz z równą
miłością brał się do swego dzieła, jaką włał w rysy
i w całą postać tej matki wdzięcznej, zbyt zajętej

Nie mógłbym zamknąć tego krótkiego przeglądu, nie zatrzymawszy się nad grupą J. M. Mengue'a Kain i Abel – temat tak często już powtarzany, tragiczna postać Kaina tak wielu rzeźbiarzy zajmowała i zajmuje że niemal pora wystawy, wielkiego muzeum, bez Kaina i Abla. Jeżeli zaś Mengue swoją grupą odniósł po nad wszystkich swymi braćmi z zawodu tryumfy zwycięstwo, otrzymując medal pierwszej klassy, to dowiódł tem samem że za francuzki talent nie z szukaniu oryginalnych jakichś pomysłów, lecz z artystycznem obrobieniu oryginalnem pojęciu chwili, najstarszych tematów się ujarmia. Kompozycya grupy ta nawet nie oryginalna, nie skutkująca żadnym efektów, nadająca się sama przez się – Kain stoi dość szeroko a nóg jego leży konający Abel – jest z tej grupie przeciż prawdziwy dramatyczny akcent pojmującej wreszcie grozy, jest przedewszystkiem o tle oryginalne pojęcie postaci Kaina, że tą czuje w sobie widocznie biblijny strach, niemal już skruchą z byronowską hardością szturmującą niebo, — tem górnie się Kain Mengue'a od innych znanych mi grup tego samego motywu, dźwięku Kaina wyłącznie czy to z biblijnem, czy z byronowskiem pojęciu, ~~które z nich sam dla siebie wybrałem~~ —

Mengue potrafił te dwa wzajem wykluczać się pojęcia pierwiastki i stworzył tem samem na wskroś oryginalną a wartości wysoce artystyczną pracę złożyła dowód głębokiego znawstwa i delikatnego poczucia piękna nie sięgając tą stroną starańem się tym razem o nic innego pierwszym medalem wyżej potrzebnym zarysem dać mi tylko krytykę ostatniego salonu paryskiego, tyle pojęcia o dzisiejszej i sile rzeźbiarstwa francuskiego. Na tego nie reprezentatywnego wcale o Bastelta, Venus au myrte obrazowej postaci nie zbyt rubensowska pełnia nóg w stosunku do górnej partyi nie rozsądnej pięknej partyi Venery jak na tabliczce z porfiru

nie wspomniałem o tamerce Falguière'a która przypomina jaki wysoki jednę z najwięcej znanych porzekadeł estetycznych tyle katalogu wyrobów, nie wspomniałem o Jegnera grupie czy nie grupie, la supremacie [illegible] pozującej na głęboką filozofię etyczną a nie będącej niczem innem jak nicością pustą pozą, goniącą za tanimi efektami — [illegible] a tyle innych dla [illegible] przyszło zastygnąć wzgl na mniejszą lub większą uwagę. — W każdym razie większość tych prac z najzupełniejszą słusznością odniosła medale 2ej czy 3ej klasy [illegible] honorowe wzmianki, gdy tymczasem z równą słusznością nie zwrócono obrazu godnego medalu 1ej klasy. — Jest to zdaje się charakterystyczna cecha [illegible] można by o współczesnych malarstwie powiedzieć to co kiedyś Cyceron o filozofii Sokratesa powiedział że sprowadził malarstwo z nieba na ziemię do mieszkań ludzkich — jest i u nas pewna zasługa sztuka zyskuje na popularności ludzie [illegible] przyzwyczają się jej oglądać nie dla galerji i muzeów — ale [illegible] tak samem na głębokiej treści [illegible] gdy daje nietylko rzeczy sielskich i [illegible] ale [illegible] Tadnąć [illegible] oka — co jednakże nie wystarcza by [illegible] miały [illegible] [illegible] [illegible]

2. Di Einnahme u. Dorisirg Lakoniens.
Ein Ebene bildete d. Kernstück d. Landes i ~~spätte die später Stadt d. Eberd~~
i. Sitze saßen die D. oberhalb Amyklai in Lage auf um diesen
ersten Hafen Sparta

3. Di Einnahme ~~d. tyrrhischen~~ des mykenischen Landschaft.
Argos der Mittelpunkt der dorischen Herrschaft: Argos, Tiryns
Lirkyon - Troizen, Epidauros, Korinth. Hieron d. Apollon.

In namhen d Staaten / den reichen landau. gesiedelten Lirkyon
u. Phlius: hielt sich die Bevölkerung nicht ganz, auf die Dauer nieder,
darum finden wir in nur St. neben d. 3 Phylen: Hyllen, Dymanen,
Pamphylern — Hyrnethier u. Argos — Aigialeer u. Sikyon
Chthonophylen — u. Phlius. —

Die verschiedenen Stämme wohnten gesondert / Mykenai z. B. dürfte
als nicht dorisch gesondert stehen

Ohne Zusammenhang mit d. Dorern hatten sich in W. nördl. u. südl
~~Elis~~ / Elis ist die späte Hylleer Alpheios
1) Am Fusse d. Erymanthos, am Peneios Elis, von dort
~~dehnte sie sich aus nach S. bis an d. Alph~~

2) Klinger nehmen an d. ~~spätern~~ Eroberungen, das Land am Alpheios
Elis in Triphylien - 6 Städte Makistos, Lepreos.

3) Geschlechter aus Herrschaft verbindet sich mit achäischen u. wohnen auf
" im Alpheiosthale nieder: Pisa

Akhaia, d. Mitte d Landes blieb bestehen, wenn auch dasselbe
auf Zusammenhang hinweisen. - Stämme aus Phylen Kithyer
Kreta - Gyrtoner, Arkadien, Zerfall in Städt. u. Land. Kantone.
Einwirkung schon vor Einfall der Dorier best. Sage.

Historii decas prima Livii.

Tom. 1.

W przedmowie: pomimo to, żadnej księgi żadnego dzieła żadnego rozpoczęcia żaden obyczaj bardziej nie przykładów po starożytności, tam przy ubóstwie i skromności mieszkańców — utrzymanie państwa, wielkości Królestwa, prowadzenie wojny itd.

Kap. I. Jaki początek miały miasta Włoskie — i jak powstał Rzym.
Ateny, Wenecja — Aleksandria, Warszawa — Rzym — i. t. d.

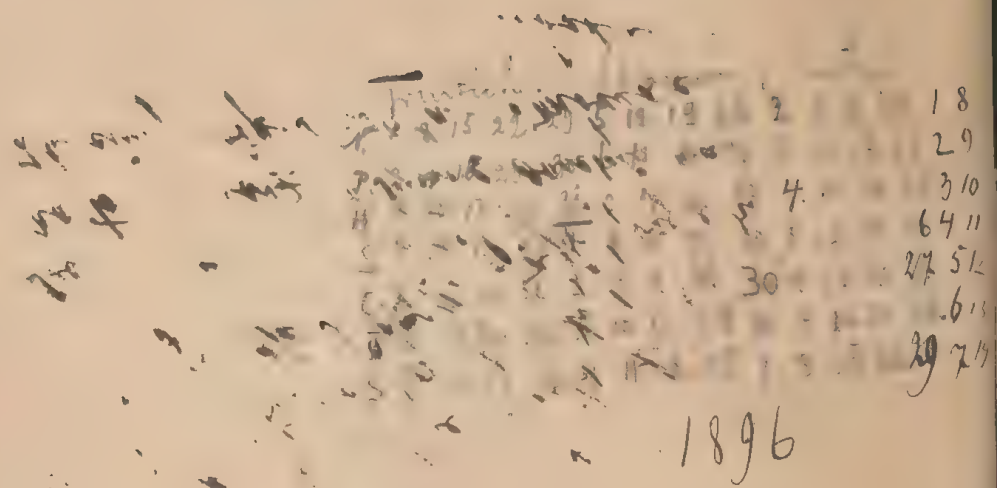
Kap. II. Źle rodzaje [illegible] jakie korzyści — skutki przynosi większość gruntu?
Monarchia — arystokracja — demokracja
tyrania — oligarchia — anarchia

Kap. III. Wskutek jakich zajść powstali w Rzymie tribuni plebis, zaprowadzenie których Rz. Pos. do rozkwitu doszła.
Wskut. na ubiegły rok [illegible] zgody między patrycyuszami a plebejuszami, przez na tym tyle [illegible]
Wskutek niedbałego postępowania po wprowadzeniu tribunów, zapow. tr. pleb.

Kap. IV. Że niezgoda między narodem i senatem zrobiła Rz. Pos. wolną i potężną.

Kap. V. Komu szkoda bezpieczniej powierzyć władzę na wolności [illegible] ludowi czy możnym
i czy ten który chce zdobyć czyn który łatwo potrzeba zachować, bardziej
[illegible] pochwały do powstania?
Ateńczycy w Marsylii — Rzymianie — w Rzymie lud — potem wolności Rzymu?

Nach Diesen 3 Angaben des Demosthenes [illegible] das Verhältnis des Vermögens zum Steuerkapitals = 1 : 5.
Doch ist dieser Satz nur für die Reichsten.


1896

Thorvikag aus K. Jahrh. n. Chr.

... μη[...
[ε]ῶν ὑπαν[γ]όντ[ων ἐ]κ̣[...
[γ]αμετῆι παρέστω Μενεκράτης ἀξ̣ι̣ω[σ]η[...
[καὶ 2] μὴ ἐξέστω Μενεκράτει γυναῖκ' ἄλλην εἰσαγαγέσθαι εἰς ἔ[π]...
..... μη[δὲ παλ]λακὴν μ[ή]τε [...]
5 [...]ων μηδὲ τεκνοποιεῖσθαι ἐξ ἄλλης γυναικὸς ζώσης Ἀφροσ[ι]π[πίδης,
μηδ' ἄ]λλην οἰκίαν οἰκ[ή]σ̣ων ἢ ἧς συ[γ]κυρεύ-
[ει] Ἀφροσίνη, μὴ ἐγβάλλειν μη[δ]ὲ ὑβρίζειν μηδὲ κακουχε[ῖ]ν αὐτὴν
μη]δὲ τῶν ὑπαρχόντων μηθέν
[ἐ]ξαλλοτριοῦν ἄνευ τοῦ ἐκεί[ν]ης χρῆναι τὴν Ἀφροσίνην βεβαι[ώ]σεσθαι.
Ἐὰν δ]ὲ τούτων ἐπιλειφθῆι
[τ]οιῶν ἢ τὰ δέοντα ἢ τὸν ὁμαλισμὸν τῶι ἄλλα μη παρέχηι πλὴν
μέ]χρι τοῦ, ἀποτεισάτω Μενεκρά-
της Ἀφροσίνηι παραχρῆμα τὴν ἡμιολίαν. κατὰ ταὐτὰ δὲ
μη]δὲ Ἀφροσίνης ἐξέστω ἀπέρχεσθαι
10 μηδὲ ἀφῆι μέρος γενέσθαι ἀπὸ τῆς Μενεκράτους οἰκίας ἄλλοσε τῆς
Μ]ενεκράτους γνώμης μηδ' ἄλλ[ο]υ.
ἀνδρὶ συνοικ[ούσ]ηι μηδὲ γνήσιον τῶν παιδ[ί]ων οἴεσθαι μηδὲ ποιεῖσ-
θαι Μεν[ε]κράτην ὅσα γέγρα[π]ται ἀνδρὶ ἀγαθῶι -
νην. Ἐὰν δὲ Ἀφ[ρ]οσίνη ἐπιτρέπ[η] βούληται ἀπαλλάσσεσθαι ἀ[π]ὸ τοῦ
..... ἀπ]οδοὺς αὐτῆι Μενεκράτης
τὸν χρεωστὴν ἀπὸ τῶν, ἀφ' ἧς ἂν ἡμέρας ἀπαιτηθῆι[ς] ἐν ἡμέραις λ]
ἀποτεμνάτω αὐτῆι.
Ἐὰν δὲ μὴ ἀποδῶι παθὰ γέγραπται, ἀποτεισάτω τὸν χρεωστὴν χρεωστὴν
ἡμι]ό]λιον. Εἶναι μὲν ὑγιέσια.
15. Ἐὰν δέτις αὐτῶν ἀνθρώπινόν τι πάθηι καὶ τελευτήσ[ηι, ὅτου κα]
καταλειπόμενα ὑπάρχοντα
τοῦ ζῶντος αὐτῶν καὶ τῶν τέκνων τῶν ἐσομένων αὐτοῖς ἐξ ἀλλήλων.
Μὴ ἔστω
δ' αὐτοῖς τέκνων ἐξ ἀλλήλων ἢ καὶ γενομένων καὶ τούτ[ων] ἀποθανο-
μένων πρὸ τοῦ

II 490. mm h 20 f. 1

ὀ[ν.] ἐν ἡλικίαι γενέσθαι ἧττον ἀμφοτέρων πεντήκοντα ἢ κατὰ μὲν τὴν]
ἑκατέρου οὖν αὐτῶν
τελευτήν, ἐὰν μὲν ἡσυχὴ πρότερα τι πάθῃ, ἀποδότω ἡ γενεσφόρος
τὴν ὑστερὴν πᾶσαν
ιδ. Ομ.μ.. δι τῆι μ[ητρὶ αὐτῆς, ἐὰν ζῆι, ἐὰν δεῖ, τοῖς ἐξ
[....]ουσι αὐτῆς ἡσυχίης
[.....] ἐὰν δὲ μὴ ἀποδῶι], ἀποτεισάτω
παραχρῆμα [ἡμιόλιον ...

Hygini de condicionibus agrorum

Vectigales unte agri sunt obli.., quidam p. p. p. R., quidam coloniarum aut municipiorum aut civitatium alii.. m.. qui et apri plerique ut populum Romanum pertinentes ex hoste capti partique ac, diuisi sunt per centurias, ut adsignarentur militibus quorum mortuis capti erant, amplius quam decretatio modi quamuis militum exigebat numerus: qui superfuerant agri, vectigalium subiecti sunt alii per annos ...., alii uero municipibus emeritibus, id est conuicensibus, in annos centenos. plures uero finito illo tempore iterum renouent locanturque ita ut vectigalibus est constitutum.

Municipes autem qui emerunt lege dicta ius vectigalis, qui per centurias locauerunt aut uenditarunt proximis quibusque possessoribus. in his igitur agris quaedam loca propter asperitatem aut sterilitatem non inuitant emptores. itaque in formis locorum talis adscribitur, id est in modum compascuae, adsignatio facta est, et tantum compascuae quae pertinerent ad proximos quosque possessores qui ad ea adiungunt finibus suis. quod genus agrorum, id est compascuorum, etiam nunc in adsignationibus quibusdam inuenire potest. Frontinus quoque testatur .... et sacerdotum quidam agri vectigalibus postliti sunt locatim. quorum agrorum formae ut compertum, planae quae habent quendam modum adscriptum: sed in his quae habentis lineis compraehensae sunt formae sine ulla quidem norma rectoque angulo. solent uero et hi agri accipere per singula centena municipum. sed et ascripta coniunctione solent locari.

Col. I.

1 [. . . . .]ῳ καὶ Σεραήνῳ ἱερεῖ ἀργυ=
δικαστῇ καὶ πρὸς τῇ ἐπιμελείᾳ τῶν χρημα=
2 [τιστῶν καὶ τῶν ἄλλω]ν [κ]ρατηρίων.
3 [Παρὰ Ἀὐρηλίας . . . . .]ς τῆς καὶ Ἥρωνος τοῦ Ἥρω=
νος ἀσπ̣ῆς. [Τ]ῆ[ς] προϊμένης [. . .]τῷ παρείμου [Ἥ]ρω[νι]
4 [Ἀντωνᾶ τοῦ Πανίσκου] Ἀ[ρ]γιστρατείῳ τῷ καὶ
Ἀλθαιεῖ τριακ̣ῆς ἀσ̣[φ]α̣λ̣[εί]ας σὺν τοῖς μετὰ τὸν
[χ]ρ[ό]νον
5 [γράμμασι καὶ τῆς ὑπ]ὲρ αὐτὴν ὑπογραφῆς ἀρτί=
γραφον ὑπ̣[τέτακται]. Σαφαποῦς Πανσείριος
πρεσβ[υτ]ί̣ρ[ου]
6 [. . . . .]ος ἀπὸ κώμης Μοιρῶν τοῦ
Κουσσείτ̣ο[υ] ἄνω (scr. κάτω)] μετὰ κυρίου τοῦ ἀδελφοῦ
[Σαφαπ]οῦ[ς].
7 [ωνος Πανσείριος ἀπὸ τ]ῆς αὐτ̣ῆ[ς κ]ώμης Ἥρωνι
Ἀντωνί̣ᾳ Π̣α[νίσκου Ἀ]ργιστρ[α]τείῳ τῷ καὶ
Ἀλ.
8 [θαιεῖ μητρὸς . . . . . τα . . [τῆς κ]αὶ Ἥρωνοῦτος
κ̣[τῆς χαίρ[ειν. Ὁμ̣ο[λογῶ ἐσχηκέναι παρ̣ὰ
σοῦ διὰ
9 [χειρὸς ἐξ̣ οἴκου χρῆσ[ιν κερ̣α̣[μαίου ἀργυρίου τά=
λαντον ἓν [καὶ] δραχ[μὰς] δισχειλίας / ͵β καὶ
ΧΒ, ᾱ καὶ ᾱ.
10 [ποδώσω σοι εἴσω μηνῶν δ̣[έ]κα ἀπὸ τοῦ ὄντος μηνὸς Με=
σορὴ τοῦ [ἐνεστῶτ̣ο]ς ι̣η (ἔτους) Μάρκου Αὐρηλίου
11 [Ἀντωνείνου καὶ Λουκίου Αὐρηλίου Κομμόδ[ο]υ Καισ=
άρων τῶν κ̣υρίων ἀνυπερθέτως, πρὸ̣[ς] δὲ τὴν
12 [τοῦ προκειμένου Κεφαλαίου ἀσφάλειε[α]ν ὑπαλλάσσω
σοι κατὰ τόν̣[δε τὸ δανείου χειρ]όγραφον τὸ ὑπάρχον μοι]
ἤμι=
13 [συ μέρος τῶν ὑπογεγρα]μμένων [κατοι]κικῶν ἀρουρῶν [μας]
ὃ ἐστιν (ἀρουρῶν) κ[γ̄ οὐσῶν [. . .

l 14 – 34 folgt Fortbeschreibung.

ἀντὶ δὲ τ[ῶν]ν

35 δραγμιαίων τόκων ἑκάστης ἀνᾶς κατὰ μῆνα
ἕκαστον τὴν τοῦ προ·[.]·

36 ἤ]μίσους μέρους τῶν(ἀρουρῶν) μᾶ[δ] καὶ τεσσά[ρ]=
των μέρους τοῦ παρα[δ]ε[ί]σου [.]α[.]··

37 [··· καθ]ηείαν καὶ διαμίσθωσιν καὶ πρόσοδον πᾶσαν.
ἢ πρᾶξιν ποιεῖσθαι

38 [·· ἐκ τε τοῦ προτε]ταγμένου ὑπαλλάγματος καὶ ἐκ
τῶν λοιπῶν ὑπαρχόντων [πάντων].

39 [·· καὶ ἐνε]χ̣ύ̣δ̣ην φυλάζω τὸ προκείμενον ὑπάλλαγμα
ἑτέροις καὶ ἀνε[ξαλλ]οτριωτὸν

40 [·····]ργεου ἄγρις οὗ ἀπο[δῶ] ἢ πραγθῶ τὸ προκεί-
μενον ἀργύριον [ἐν τῇ]

Col. ē.

1 ·ὑριεμενη προνδεσμία καὶ βεβαιώσω πάσῃ βεβαιώσει
ἀπὸ τε[δ]ημοσίων

2 [καὶ] ἐδιωτικῶν καὶ ἀπὸ πάντων ἄλλως. Ἡ ὑπαλλαγὴ
κυρία ὡς ἐν δημοσ[ί]ῳ

3 [ἀργ]ε[ί]ῳ κατακεχωρισμένη, ἥν καὶ τρισσὴν σοι προή=
καμεν καυδαρὰν [ἀπὸ]

4 [ἀλλ]γαδος καὶ ἐπιγραφῆς καὶ χαράζεως (ἔτει) ιη Αὐ=
τοκρατόρων Καισάρων

5 [Μάρκ]ου Αὐρηλίου Ἀντωνίνου καὶ Λουκίου Αὐρηλίου Κομμό=
δου Σεβαστῶν

6 Ἀ[ρμ]ενιακῶν Μηδικῶν Παρθικῶν Γερμανικῶν Σαρ=
ματικῶν Μεγίστων

7 Μ[εσορ]ὴ ις. Ἑρμάμμων Σαραπάμμωνος ἔγραμμα τὸ
σῶμα. Σαραποῦς Πανσ[ελή]νιος

8 ἔ[χ]ω τὰ τοῦ ἀργυρίου τάλαντον ἓν καὶ δραχμάς
διγχειλίας καὶ ἀποσ[τ]ῶ

9 σ[ο]ι [κα]ὶ ὑπήλλαξα καὶ παρέξω κατὰ μισθοφορεί-
αν ὡς πρόκειται. Σ[αφῶ]
10 π[ί]ν Παυσείριος ἐπιγέγραμμαι τῆς ἀδελφῆς μου κύ-
ριος καὶ ἔγραψα ὑπ[ὲρ] αὐ-
11 τῆ[ς] μὴ εἰδυίης γράμματα. Τάυτης οὐδὲν καὶ μεγάλα-
λότος τοῦ πατρό[μ]ου
12 [Αὐρη]λίου Ἥρωνος ἐπὶ κληρονόμοις ἀφ' ἧς ἀπέλειπτε
διαθήκης φῶμαι.
13 κ[ῆ]ς τῷ ε[ἴτει] Θεοῦ Σεουνήρου Ἀλεξάνδρου Μεγίστῳ
καὶ νομίμως λυθείσῃ τῷ
14 [ἴτει] ὁμ[οί]ως μητρὶ Μεγίστῃ, ἐμοί τε τῇ ὑγιαινούσῃ αὐ-
τοῦ ἐκ μέρους ἡμίσους
15 τρ[ίτ]ου δωδεκάτου, τῷ δὲ υἱεῖ αὐτοῦ Μάρκῳ Αὐ-
ρηλίῳ Σεβήρῳ Ἡρωδιανῷ.
16 ρφϙ ἐκ τοῦ λοιποῦ μέρους δωδεκάτου, καὶ ἔστιν ἀρ-
γυρίου μοῖραι μέτρῃς μοῦ
17 τ[οῦ] κατ' ἐμὲ μέρους ἡμίσους τρ[ί]του δωδεκάτου τῆς
τῶν πρωτευμέτρ[ω]ν
18 [ἀρ]ο[υρ]ῶν καὶ τοῦ παραδείσου [κ]αρπασίας ἀντὶ τῶν τοῦ
κεφαλαίου τόκων
19 κα[ὶ] τ[οῦ]τ προδιηλωμένον [ὅ]λον βούλομαι ἀπὸ τῆς
τρ[ι]σσῆς ἀσφαλεί[ας]
20 μο[ρ]α[ῖ]ν ἐν δημοσίῳ χρεσθῆναι διδοῦσα τῇ πόλει
τα[ῖ]ς τε ὁρμο[δ]υτείαις ὑπὲρ
21 μοναχοῦ [φαμιὰς] ιβ καὶ τὰ τοῦ τειμήματος τέλη
καὶ ἀξιῶ ἀναλαβόντας ἀπ[ὸ τ]ὴν
22 ὑπογ[ε]γραμμένην ὑπὸ τοῦ διεστραλμένου ὑπ' ἐμοῦ
Αὐρηλίου Ἥρωνος
23 περὶ τ[ο]ῦ εἶναι τὴν ὑπάντην ὑπογραφὴν ἰδιόγραφον
τοῦ ὑπὲρ [τῆς]
24 Σαφ[ατοῦτ]ος χράφαντος κυρίου ἐπιγραφαμένου ἀδελ-
φοῦ αὐτῆς Σαραπίω-
25 νος συν[κατα]χωρίσαι αὐτὴν τῷδε τῷ ὑπομνήματ[ι] εἰ[ς]
τὴν Ἀσφ[α]λ[ῆ]

26 β[ι]βλιοθή[κην, τὸ δὲ ἴσον ὑπόμνημα καὶ εἰς τὴ[ν] τοῦ
Ναναίου πρ[ὸς τὸ]
27 μένειν [μοι τὰ ἀπὸ αὐτῆς δίκαια ὡς ἀπὸ δημοσίου
χρη ματιζ[ομένου.
28 μέντοι ς[μ]οι [τοῦ λόγου περὶ ὧν ἄλλων ὀφείλει ἐ]κ[ῶ
πατρί μου ἢ αὐτῇ]
29 ὑπόμνεως [Σαραπ]ᾶς κατὰ γεωρόγραφον ἐπὶ τοῦ κ
(ἔτους) Θεοῦ Κομμόδου
30 Φαρμοῦθι ἀφ[υρίου]ν δραχμῶν τετρακισχιλίων καὶ τε
[τ]ρ[ακο]σ[ί]ων ἀντὶ π[λ]ειόνων
31 τόκων δι[ὸ][ς] προσγράψῃ μὴ πρόσεφον περιλύω τὴν
προκε[μένη]ν
32 μισθ[ω]σαρτίαν εἰ μὴ καὶ τὰ κατὰ τὸ γεωρόγραφον
ἀποδοῦ. † Οὐ πρὸς
33 τῇ διαλογῇ τῆς πόλεως. Ἀνεγράφην, Αὐρηλίου Σα =
ραπάμμωνος χρη[ματίζοντος].
34 (Ἔτους) ς̄ Μάρκου Ἀντωνίου Γορδιανοῦ Καίσαρος τοῦ
κυρίου Χοιὰκ κη.

B.G.U. 326.

Augustisches Testament vom Jahre 189 n. Chr.

77

Rückseite:

[Γαΐ]ου Λογγίνου] Κ[άσ]τορος

Col. I.

[Ἐρμηνί]α διαθ(ήκης).

[Γάιος Λογγῖνος Κάστωρ σύνεστρατος ἐντίμως ἀπολυθε[ὶς
[ἐκ κλάσεως πραιτωρί]ας Μισηνῶν [δια]θήκην ἐποιησάμην.
[Ἐλευθέρας εἶναι βούλομαι Μαρκέλλαν δούλ]ην μου μ[ε]τὰ μίσθω ἐ[ξ]ῶν
τριακοντα καὶ Κλεοπάτραν δούλην μου μ[ε]τὰ ἐτῶν τριάκ[οντα],
[καὶ ἑκάστη ἔστω κληρο]νόμος ἐξ ἴσου μ[έρους ἐ]μοῦ κληρον[όμ]ου.
[Δο]ροὶ δὲ πά[ντ]ες ἀποκληρονόμοι ...] ἔστωσαν. Προσ[ε]λέσ-
[θωσαν? .....] μου ἑκάστη ὑπὲρ τοῦ ἴδιον μέρους ἀπὸ τῶν
.....]ρῶσθαι ἑαυτὴν ἐμοῦ κλη[ρ]ονόμον εἶναι, μὴ ἐξὸν-
[τ]αι δ[ὲ π]ληθ[υ]σικιν μηδὲ ὑποτίθεσθαι. Ἀλλ' εἴ τι ἂν ἀμβλώσιμον πά-
θῃ Μαρκέλλα ἡ προγεγραμμένη, τότε τὸ μέρος τῆς κληρονομίας ἑαυτῆς
[πρ]ὸς Σαφαπίωνα καὶ Διωκράτην καὶ Λόγγον καταντῆσαι θέλω. Ὁμοίως
Κλεοπάτραν τὸ μέρος αὐτῆς πρὸς Νεῖλον καταντῆσαι θέλω. Ὡς ἂν μου κλη-
[ρονόμοι] ἐγγυήσαι, ἀπεύθυνος ἔστω δοῦναι κοιμῆσαι παραχρῆσθαι αὐ-
τὰ] πάντα, [ἃ] ἐὰν ταμείῳ τῇ διαθήκῃ μου γεγραμμένα εἴη, τῇ τε πίστει
[μοῦ τῆς παρακειμένης.

[Σαφαπίωνος οὐλὴ μικρὰ. Διωκράτης Κλεοπάτρας ἀπελεύθερος μου Ἐλευθέρα]
ξ καὶ δίδωμι καταλείπω ἀρούρας σιτικὰς πέντε [ἔστω,
ἃς ἔγω περὶ κώμην Λα- +ψβς
[φανίδα ἐν τόπῳ λεγομένῳ Σιρουνθῷ· ὁμοίως ἀρούραν μίαν τέταρτον
[Κο]λ[λ]άδος· ὁμοίως τρίτον μέρος οἰκίας μου καὶ τρίτον μέρος ἐκ τῆς αὐ-
[τ]ῆς οἰκίας, ἣν ἠγόρασα πρότερον παρὰ Πρατεύτου μητρὸς Θασεύτος·
ὁμοίως τρίτον μέρος χοινικῶνος, ὃν ἔγω ἐνοικῶ τῆς Διώρυγος,
ὃ καλεῖται

Col. II.

παλα[ὰ] Διώρυξ. Ἐκκομισθῆναι περιστερὰ[ς] ἑαυτῇ[σι]
θέλω τῇ φρονεύσι καὶ εὐσεβείᾳ
τῶν [κ]ληρονόμων μου. Εἴ τι ἐὰν ἐγὼ μετὰ ταῦτα γεγραμμένον
καταλίπω τῇ ἐμῇ χειρὶ γεγραμμένον

οὖν διὰ [π]ότε τρόπου βεβαιόν μοι εἶναι δῆλον. Ταύτῃ τῇ δια-
θήκῃ σόλος κοινῆς ἀπέσει. Οἰκετίων χρή-
ματα τ[αύ]της διαθήκης γενομέν(ης ἐπράτο) Γούλιος Πετρωνιανὸς
σηστερτίου νούμμου ἑνός ζυ-
γοστα[τοῦ]ντος Γαΐου) Λουκρητίου Σατορνείλου, ἐπέγνου. Ἀντε-
μαρτύρατο Μᾶρκον Σεμπρώνιον Ἥρα-
κλια[νόν] ἐπέγνου. Ἡ δια[θή]κη ἐγένετο ἐν κώμῃ (Καφάρι δ νομῷ
Ἀρσινο)είτῃ πρὸ ιε καλανδῶν Νο-
εμβρ[ι]ῶν δυσὶ Διλάνοις ὑπάτοις, Λ. αὐτοκράτορος) Καίσαρος
Μάρκου Αὐρηλίου Κόμ]μοδου Ἀντωνείνου
εὐσεβοῦς εὐτυχοῦς Σεβαστοῦ, Ἀρμιακοῦ Μηδικοῦ Παρθικοῦ Σαρ-
ματικοῦ Γερμανικοῦ Μέγα κα). Ἐπὶ δὲ
τι πε[ρ]ιοσὰ γράμματα τῇ χειρί μου γεγραμμένα καταλίπω βέ-
βαια εἶναι) δῆλον.
Ἡντιή[ρ]η. Ἀνεγνώσθη ἡδικάσει τῇ μητροπόλει ἐν τῇ Σε[βαστῇ
ἀγορᾷ ἐν τῇ] στοιῶνι τῆς εἰκοσ-
τῆς τῶν κληρονομιῶν καὶ ἐλευθε[ρίων πρὸ Ϛ καλανδῶν] Μαρτίων
ὑπάτοις τοῖς οὖσι τ β
αὐτοκράτορος Καίσαρος Λουκίου Σεπτιμίου Σεουήρου Περτίνακος
Σεβαστοῦ Μεγίστ κβ. Οἱ λοιποὶ συμφιλιστ(αί)
Γάϊος Λογγῖνος Ἀκύλας), ἐπέγνου, Γούλιος Βολύσσιος Μᾶρκος
Ἀντίστιος Πετρωνιανὸς, Γούλιος
Γεμέλλος οὐετρα[νός).
Ἑρμηνία κοδικίλλων δισπύγων. Γάϊος Λογγῖνος Κάστ(ωρ οὐετρανὸς
ἀπολυθεὶς) ἐν-
τέλμως ἐκ κλάσσης πραιτωρίας Μισηνῶν κωδικίλλους (ἐποίησα.
Μᾶρκον Σεμ]πρώνιον Ἥρα-
κλιανὸν φίλον καὶ ἀξιόλογον ἐποίησα ἐπίτροπον τῇ ἰδίᾳ πίστει.
Συνγενεῖ) Γουλίῳ Σεβήρῳ δίδωμι
καταλίπω σηστερτίους νούμμους Σ. Πρὸ (εἰδῶν) Σεβαστῶν τῇ ἰδίᾳ μου γρα-
φείῳ ἔγραψα. Ἐσφρά-
γισαν (Λογγῖνος Ἀκύλας καὶ Οὐαλέριος) Πρόκος· σφραγ σταὶ Γάϊος
Λογγῖνος Ἀκύλας ἐπέγνω Γούλιος
Φιλόξενος, Γάϊος Λουκρή)τιος Σατορνεῖλος ἐπέγνου Γάϊος
Λογγῖνος Κάστωρ Γούλιος Γεμέλλος οὐε-

στρανός. Ἠγνόησαν. καὶ ἀνεγνώσθησαν ἐν αὐτῇ ἡμέρᾳ, ἐν
ᾗ καὶ ἡ διαθήκη ἐλύθη.
Γάιος Λούκκιος Γεμινιανὸς κομικὸς Ῥωμαικὸς ἡρμήνευσα
τὸ προκείμενον ἀντίγραφον καὶ ἔστιν συμφω-
νῶν ἐν αὐθεντικῇ διαθήκῃ.

Papyrus v. 1000 Dr. für 6 %
amp. Hypothek von 1 46/64 Unze

P. Oxy. 506.

v. J. 143.

Ἀντίγραφον. Ἐπὶ [ὑπάτων] Ἀὐτοκράτορος Καίσαρος [Τίτου Αἰ]λίου
Ἀδριανοῦ Ἀντωνείνου
Σεβαστοῦ Εὐσεβοῦς μηνὸς Ἀδριανοῦ τὴν Ὀξυρύγχων πόλιν τῆς Θηβαΐδος
ἐδάνεισαν Σαραπίων Ἡρώδου τοῦ Ἐξακοντάρχου ἀπ' Ὀξυρύγχων πόλεως
μητρὸς Καλλιστ[ο]ῦς Ἀλλιας Πάλλης θαρῆτι καὶ Γεταιρίῳ ἀμφοτέροις ἱππολλω-
νίου τοῦ [...]ος καὶ τῇ τούτων μητρὶ Δημᾶτι Ἀπολλωνίου τοῦ Πάνε-
γώτου μητρὸς Φιλωτέρας, ταῖς τριοὶ ἀπὸ κώμης Πέλα πέρσεσι ναις
ἑκάστῃ
μετὰ κυρίου θαρῆτι μὲν τοῦ ἀνδρὸς Πετεύριος Ἀμμωνάτος τοῦ Σαράπου
μητρὸς Πανεγωτιδος ἀπ' Ὀξυρύγχων πόλεως. Γεταιρίῳ δὲ τοῦ πρὸς
μητρὸς
υἱοῦ Πανεγώτου Ἀπολλωνίου μητρὸς Φιλωτέρας ἀπὸ τῆς προκειμένης
Πέλα. Δημᾶτι δὲ τοῦ πρὸς πατρὸς αὐτῆς υἱοῦ Ἀφῆτος Πανεγώτου τοῦ
Ἀπολ-
λωνίου ἀπὸ τῆς αὐτῆς Πέλα, ἐν ἀργυρίῳ ἀφέσεως Σεβαστοῦ νομισματος
δραχμὰς
χιλίας κεφαλαίου αἷς [ἐ]ξ[ο]ύδεν προσῆκεν τόκου τριωβολίου ἑκάστης μνᾶ-
τοῦ μηνὸς ἑκάστου ἀπὸ τοῦ ἐνεστῶτος μηνὸς Ἀδριανοῦ. α. χίλιαι δρ.
δὲ δεδανεισμέναι τῷ δεδανεικότι τὸν μὲν [τ]όκον ἐπὶ [τ]ο[ῦ]τοις ὡμο-
λόγησαν
[τ]ελέσειν δωδεκαμήνου τῆς πίστεως περὶ τοῦ δὲ δεδανεισμένου δύσης
περὶ ὧν [ἐ]σ[α]ν μὴ ἐπιγράψωσι αὐτοῦ αἱ δεδανεισμέναι Πέλαμμα
τὸ δὲ κεφάλαιον τῇ φαικάδι μηνὸς Καισαρείου τοῦ ἐπ[ι]όντος ἔτους
Ἀντωνίνου Καίσαρος τοῦ κυρίου ἅμα τοῖς τοῦδε λοιποῖς μησὶν ἐνεστῶ
τόκοις χωρὶς ὑπερθέσεως. εἰ δὲ μὴ [ἀ]π[ο]δ[ο]ίη [τ]ὸ κεφάλαιον ἢ τὸ[ν] [τ]όκον [τ]ῶν
ὀφ[ε]λ[ο]μένων μένειν περὶ τῶν δεδανεικότα καὶ τοὺς [τ]ού[τ]ου [κ]ε[κ]λη-
μένους ἐπὶ τε τοῦ κεφαλαίου καὶ [τ]ῶν [ἐ]πὶ [τ]ο[ῦ]τοις ὡμολογη-
μένων τόκων ἀπὸ τοῦ τῆς ἀποδόσεως χρόνου τὴν πρᾶξιν καὶ κίνησιν ἐπὶ
πάντι χρόνων τῶν ἐπιφερόντων αὐτοῖς ἐξ ἴσου καὶ κατὰ πάντα
ἐκ τοῦ Διονυσίου καὶ Πτολεμαίου Πέρσου ἐπιτε[λ]ε[ῖ]ν
νόμους τὸ παρ' ἀμφοτέροις κῆμος [ἐ]στὶ δὲ γραφὴ
ἐπιβεβαιώσεως μίσθωσις [ἐ]ξὸν αὐτοῖ πάντων κρά-
τος

(1000 Dr. 1 Unze = 3 Aloben
10 Unze = 300 Aloben usw.)

τον τετραετ[ηκοστὸν σὺν τοῖς ἐνοῦσι παιδί]ων γείτονες] νότου [Στεμάτου
[..]ο. ητος τοῦ [..... καὶ Θάτερης προλιμ[ένη Ἀπόλλωνι]ος βορρᾶ τοῦ [..
[..]...αρπου καὶ ..... ἀπηλ[ιώτου Σω]φρ[ο]ς .... εἰς αὐτῶν καὶ
[τοῦ Στε]μάτου λιβός 14 letters]υ ἀδελφοῦ ....]...του ἐπι·[..
[.....]ιστου αὐτω[16 letters]ας τριτο·[20 letters
. . . . . .

[34 letters]ρ[.]·[
[34 "]αυ[15 letters]αι μ[·
[17 letters]μεναις[.....]γι ἐπὶ τ[.....]στα
[15 letters] καὶ ἐξάνδρακον παρέχασθαι τῷ Δεξανεικότει ἢ] τοῖς
[παρ' αὐτοῦ ταῦτα διὰ παντὸς βέβαια ἀπὸ πλήθεως πάσῃ βεβαιώσει καὶ κα-
[θαρὰν ἀπὸ πάσης γεωργ[ίας βασιλικῆς] καὶ [οὐσιακῆς γῆς καὶ παντὸς
ἐλ[ε]υς
[15 letters]ις ἀπὸ δὲ [τῆ]μοσίων καὶ τελεσμάτων πάντων
[ἀπὸ τῶν ἐπάνω χρόνων μίχρι τοῦ τῆς κυρείας χρόνου, ἕως δὰν ἀποδῶ-
40[σιν αἱ δεδαν]ισμέναι τῷ δεδανεικότει τὸ κεγλάδαιον καὶ τοὺς τόκους
[οὐκ ἐξεῖναι τῇ] Θατερῆτι καὶ Τετεωρίῳ ταῦτα πωλεῖν οὐδὲ ὑποτίθεσθαι οὐ-
[δ' ἄλλως κατ]αχρῆσθαι τι ζειν οὐδὲ ἀπογράφεσθαι τινα ἐπὶ τῶν ἀλ[λοτρίων,
[ἐξουσίας οὔσ]ης τῷ δεδανεικότει μετὰ τὸν χρόνον μὴ ἀπολαμβάνοντα
[κυρίευειν] τούτων ἀντί τε τοῦ κεφαλαίου καὶ ὧν ἐὰν μὴ ἀπολάβῃ τόκων
45[ἐμπροθέσεως] καὶ τῶν καὶ τοῦ ὑστερησόντος χρόνου ἴσων τρ[ι]προθεσίων
[μὴν δὲ πρᾶξ]ιν ποιεῖσθαι ἐκ τι τῶν δεδανεισμένων ἀλλοτρίων οὐ-
[σῶν εἰς ἔκτισιν καὶ ἐ]ξ ἧ[ς] ἐὰν αὐτῶν αἱρῆται καὶ ἐκ τῶν προκειμέ-
[νων ἀπάντ]ων καὶ ἐκ τῶν ἄλλων ὑπαρχόντων αὐταῖς πάντων κα-
[θάπερ ἐγ δίκ]ης ἐξόντος αὖ τῷ δεδανεικότει ὑπόσαν αἱρῆται κατοχήν·
50 αὐτῶν .....]γιεσθαι πρὸ τοῦ τῶν ἐγκτήσεων βιβλιοφυλακίου πρὸς τὸ αὐ-
[τ .....] μὴ ἐλλατουμένου τοῦ αὐτοῦ δεδανεικότει, ἐν τῇ πράξει
[ὧν ἄλλων ὁ]μολ[ο]γεῖ αὐτῷ [τῇ] τε Θατερῆτι καὶ Τετεώριον καθ' ἑτέρων δά-
[νειον γεγονὸ]ς διὰ τοῦ αὐτοῦ μνημονείου τ[οῦ] ἐνεστῶτι μηνὶ Ἀθριανῷ
[.....]σεως τῆς μητρὸς ἐπὶ ὑποθήκῃ ταῖς προκειμέναις θειλικαῖς
55[ἀρούραις δέκα τέσσαρσι ἡμίσ]ει ἀργυρίου ταλάντου ἑνὸς καὶ δραχμῶν
ἑξακοσίων
[πεντα]λαίου καὶ τόκων ἄλλα εἶναι κύριον ὡς περιέχει. κυρία ἡ συγγραφή·
]·[
] αιων[
ἐὰν βούλ[ηται

Textweise publiziert u. besprochen v. U. Wilcken,
Chrest. archéol. etc. Leçons à Leemans 1885. S. 69f.

B. G. U. 475.

II Jahrh. n. Chr. Fayûm.

Recto

+ f. Sab. Bapt.

Συνήγορ(ος) ἐκ διαμοιβατικ[οῦ] πρότερον . . . α [. .]
Ἀμαστίως, νυνεῖ δὲ τοῦ ἱερωτάτ[ου] τα[μεί]ου Ζ ς
Ἔστι δὲ
ἀπὸ ἀγορίου ζ[η ς] δ' μ ϑ Tal 8 N. 4049.
Μετὰ τὸ ἀποποιηθὲν ἐπ[έρ]ε τόπων
οἰκήτων μεμεγηκότ[ων] καὶ ἄλλων
δηλωθέντων εἶναι ἐν συμπτώσι κατ'
ἀμπελικῶν κτημάτων μεταδοθέντων
εἶναι ἐν τάξει αὐτουργουμένων ἑτέρων μι-
σθωτῶν ὧν μὲν τετελευτηκότων ἢ δὲ
ἀναχεχωρηκότων ἀφ(υλείου) ζ ας β' εκϑ ÷ Tal 1. N. 2123
λοιπὰ ἀγρυείου ζ ς α' τ κ ε Tal 7. N. 1926
Ἐξ ὧν εἰς ἐπεάχ[ῃ ὑπὲρ] λημμά[των]
τοῦ αὐτοῦ Ζ L ζ δ ς ἐνν[ε =]+ Tal 4. N. 5456 206
[. . . . .]ι ε ι [. .]
Hier [ ] der Papyrus ab.

Verso f

Recto u. Verso scheinen von derselben Hand geschrieben zu sein. Da beide Seiten im Wesentlichen denselben Text enthalten, der der Rückseite aber mit zahlreichen Abbreviaturen geschrieben ist, so dürfte dieser das Brouillon sein.

Wilcken.

+ ergänzt nach dem Verso.

Justiniani XIII edicta quae vocantur:

1. Ἔδικτον γραφὲν τοῖς ἁπανταχοῦ γῆς θεοφιλεστάτοις ἐπισκόποις καὶ ὁσιωτάτοις πατριάρχαις.
   Edictum scriptum ad Deo carissimos ubique terrarum episcopos et sanctissimos patriarchas.
2. Περὶ τοῦ μὴ παρέχειν τοὺς ἄρχοντας ἀδυλίαν λόγου ἐπὶ δημοσίοις πραγμάτοις. (Praef. – Cap. I.)
   ne praesides in fiscalibus causis moras iis dent.
3. Περὶ τῆς τῶν Ἀρμενιῶν διαδοχῆς
   de armeniorum successione (Praef. cap. I.
4. Περὶ τῆς ἀρχῆς Φοινικῆς Λιβανησίας (Praef. Cap. III
   de Magistratu Phoeniciae Libanicae
5. Ἡ διάθεσις ἀναίρουσα τὴν τῶν ἑκατὸν ἐτῶν πρᾶξιν ἐπὶ τῶν κτητορικῶν οἰκῶν
   Constitutio quae centum annorum praescriptionem in aedibus sacris abrogat.
6. Ἔδικτον τοῦ εὐσεβεστάτου ἡμῶν δεσπότου Ἰουστινιανοῦ
   Edictum pientissimi Domini nostri Justiniani
7. Τύπος πραγματικὸς περὶ ἀργυροπρατικῶν συναλλαγμάτων (Praef. – Cap. VIII
   ~~Forma~~ pragmatica de argentariorum contractibus
8. Περὶ τοῦ Βικαρίου τῆς Ποντικῆς Praef. – Cap. IV.
   de Ponticae dioeceseos vicario.
9. Περὶ ἀργυροπρατικῶν συναλλαγμάτων
   de argentariorum contractibus. Praef Cap VIII
10. Περὶ Ταξεωτῶν
    de Cohortalibus Praef. Cap. I
11. Ὡς μηδεμίαν ἄδειαν ἔχειν τοὺς περὶ Αἰγυπτίους χρυσοστάτας τε καὶ χρυσωνίκης τῶν λοιπῶν ὑπὲρ ὀβρύζης τι ἀπαιτεῖν κ.τ.ε. Praef Cap. II.
    Ut nullam copiam habeant Aurifices et monetarii qui aegyptio posthac quicquam pro obrussa exigendi etc.
12. Περὶ Ἑλληνιστοῦ τοῦ. Praef Cap II.
13. Περὶ τῆς Ἀλεξανδρείας καὶ τῶν Αἰγυπτιακῶν ἐπαρχιῶν Praef. Cap. XXVIII.
    De urbe Alexandrinorum et aegyptiacis provinciis

Kleon.

St. Petr. Sep. II. XIII. 19

]... ου ἔχων L List syna Kleonikowego do ojca. 82

οὕτω γὰρ ἔσται σοὶ καὶ τὸν
ὄντως χρόνον εὐαλώτου τοῦ βασιλέως οὐ μὴν οὐδὲν ἧττον
ἔσται κεῖσε ἢ σοῦ προστατῆσαι τὸν σὸν λοιπὸν βίον ἀξίως
μὲν σοῦ, ἀξίως δὲ μοῦ. καὶ ἵνα σε τῶν καὶ ἀνδρωπον γένηται
τυχεῖν δὲ πάντων τῶν καλῶν ὁ ἐμοὶ μέγιστον ἔσται, καλῶς σοῦ
προστατῆσαι καὶ ἕωντος σοῦ καὶ εἰς θεοὺς ἀπενδοτος. μὰ λιθτα
μὲν οὖν τὴν πᾶσαν σπουδὴν ποιῆσαι τοῦ ἀφεθῆναι σε διὰ τέλους
εἰ δ' ἄρα μὴ ὁρᾶις σοὶ συμφέρον αὐτὴν κατὰ τὴν ἀνδρώπησιν τοῦ
ποταμοῦ καὶ ὃν χρόνον οὐδεὶς ἔστιν κίνδυνος ἄλλα ἔστω καὶ
θεῶνδωσον καταλειφθέντα ταυτοποιεῖν ὅπως τοῦτον γε
τὸν χρόνον παρεπιδημῆις· τοῦτο δὲ ἔχει τῇ διανοίᾳ ὅτι
οὐδὲν σοὶ μὴ ἐνεργῆται λυπηρὸν ἀλλὰ πᾶν ἐμοὶ ἔσται περιφανὲς
τιμιώτερον τοῦ σε ἄλυπον πάντας

The writer's name Philonides is mentioned several times

On the back of the third K. discovered the former address Φιλώνι which proved that Philonides was a son of the architect and that the present letter date from the reign of Ptolemy II reign. 255/50

+ Meyer's Lexicon

Do tej się nie da zrobić i na
później Twoją miłościwego Króla ~~to~~ nic (dla mnie) nie
będzie ważniejszego jak Tobie wszystkie życzę, gorąco
Ciebie i gorąco mnie. A gdyby się Tobie co ludzkiego
wydarzyć miało, czuję się ~~czuję~~ ty wszystkie honory, jakie On
mnie najwcześniejszą rzeczą będzie pięknie Tobie wszystko
i za życia twego i z razu przyjść do bogów wzbudzić. Pójdziesz
zaś sterroj się, to, by cię z urzędu zwolniono.
Jeżeli zaś będziesz widział że to nie jest nam tutaj: to prze-
cież podziękuj oprócz rzeki a więc w czasie w którym żadnego
nie ma nie będzie ~~nie będzie~~ zostawiać
Theodora by to samo robił (by ciebie zastąpił) a obyś ty
w tym wcześnie czasie ~~ty~~ przynajmniej był wśród nas. To zaś nie
na uwadze by Ci nic przykrego się nie zdarzyło ~~ale~~
~~czy~~ ja że wszystkiemu będę się starał, byś ty
zupełnie był bez trosk.

B.G.U. 475 vergl. dazu Preuschen 47 Die Rede ist von eigenmächtiger Einrede.

αὐτουργεῖν

Wilcken z. Pap. 166
Vahlen d. epigr. Distichen
Paulsen v. Schulen

83

B. G. U. 300. Eine Vollmachtsurkunde.

Karanis 148 A.D.

C. Valerius veteranus Marco Sempronio veterano

3. χαίρειν. Συνεβεβήκει δέ κατὰ τοῦτο τὸ ich habe Veranlassung auf Grund dieser Urkunde eine Eingabe
ὑπομνηστικά μου τῶν ἐν ἀρσινοείτῃ ἐπαρχίᾳ κτημάτων καὶ
als Besitzer meines Vermögens in Arsinoë gen. auf dem
5 πίστεως + ἀξιῶ σε ἐὰν δόξῃ σοι ἐπὶ τῇ σῇ
in v. d. Pfalzen einfordern, wenn dir gefällt
αὐτουργήσοντα + καὶ ἀπὸ προηγουμένου σου τοῦ
in. selbst bebaut u. d. Pfalzen einzufordern, meinem mutmaßlichen
ἐκ τῶν ἐμῶν ὀνόματος, καὶ τὰλλα πάντα ἐπιτρέψαι
auf meinen Namen 2. alles was z. Vollmacht gehört
πίστει ἐπιτελούμενα, καθὰ κἀμοὶ παρόντι ἐξεστιν
vollführen wie ich mir selbst zu tun gestattet

hier αὐτουργεῖν selbst ackern im Ggs. zu verpachten.

Oxy. 101. Οὐκ ἐξόντος τῇ μερισθείσῃ
ἑτέρῳ μετὰ μισθοῦ οὐδὲ αὐτουργεῖν
ἐντὸς τοῦ χρόνου.

+ wörtlich übersetzt aorist = präsens
futurum.

chrii

v. 7. 615. B.G. v. 725.

597

πολιτικὰ – ἰδιωτικά. etc.

Εἰσ Κωλ. εἰσιὼν ὁ L. Septimius Severus v. J. 200 π.Χ.

Ν. 6β. νομοθετῆσαι, ὅτι οὐ μετὰ τῶν τῆν ἐξουσίαν
ἐν ἔχεσθαι οὔτε πολιτικοῖς μεταχειριζομένους
ἄλλῃ τινὶ ἐκτείσι κρατῆσαι

δδιδιου κϝ δωυδ ρ

We have here nothing but a date in Macedonian and Egyptian months preserved, and yet this is enough to give us the year from a comparison with two other monumental dates of the same kind. The Macedonian months are well known to have been lunar, so that it became necessary to fill up their solar year with intercalary months, a process irregular and uncertain, and causing much confusion, till at last this system was put in harmony with the reformed almanac of Julius Caesar. The Egyptians, on the contrary, had not only a solar year of 365 days, but perfectly understood that even this was too short and that the quarter day omitted produced a gradual estrangement of dates from the seasons which they were intended to mark. The priests however do not seem to have introduced the reform of the

of the civil solar year till the time of the ~~third~~ third Ptolemy, when, in the famous Canopus inscription it is provided that the new feasts shall be kept according to the scientific Calendar. They were not at pains to reform or improve the Macedonian Calendar and so we find that forty years later (the date of the Rosetta-inscription) the relation not only of days but of months, between the Maced. and Egypt. reckoning had changed.

the pain Ἀνάγκη, Συνοχή, ὀδύνη, Διαφωνία, πόνος.
~~to~~ to reckon ἀριθμεῖν. ἀριθμός,

Ἀλεξάνδρου Β.Π.

~~τὸ~~ τὸ λ τοῦ ἐνιαυτοῦ ἡμέρᾳ αὐτοῦ
ἀπὸ ι ἐς β

Inst. I. De iustitia et iure.

3. Iuris praecepta sunt haec: honeste vivere, alterum non laedere, suum cuique tribuere. Ulp.

4. Huius studii duae sunt positiones, publicum et privatum. publicum ius est, quod ad statum rei Romanae spectat, privatum quod ad singulorum utilitatem pertinet. De eodem est igitur de iure privato, quod est tripertitum: collectum est enim ex naturalibus praeceptis aut gentium aut civilibus.

II De iure naturali et gentium et civili.

Ius naturale est, quod natura omnia animalia docuit nam ius istud non humani generis proprium est sed omnium animalium, quae in caelo, quae in terra, quae in mari nascuntur. hinc descendit maris atque feminae coniugatio, quam nos matrimonium appellamus, hinc liberorum procreatio et educatio: videmus enim cetera quoque animalia istius iuris peritia censeri.

1. Ius autem civile vel gentium ita dividitur: omnes populi qui legibus et moribus reguntur, partim suo proprio partim communi omnium hominum iure utuntur: nam quod quisque populus ipse sibi ius constituit, id ipsius proprium civitatis est vocaturque ius civile, quasi ius proprium ipsius civitatis: quod vero naturalis ratio inter omnes homines constituit id apud omnes populos peraeque custoditur vocaturque ius gentium, quasi quo iure omnes gentes utuntur. Et populus itaque Romanus partim suo proprio, partim communi omnium hominum iure utitur. quae singula qualia sint suis locis proponemus.

2. Sed ius quidem civile ex unaquaque civitate appellatur veluti Atticum nam si quis velit Solonis vel Draconis leges appellare ius civile Atheniense non erraverit.

D

sic enim et ius quo populus Romanus utitur ius civile Romanorum appellamus: vel ius Quiritium quo Quirites utuntur: Romani enim a Quirino Quirites appellantur.
(Homerus — Vergilius)

Ius autem gentium omni humano generi commune est. Nam usu exigente et humanis necessitatibus gentes humanae quaedam sibi constituerunt: bella etenim orta sunt et captivitates secutae et servitutes, quae sunt iuri naturali contrariae. Iure enim naturali ab initio omnes homines liberi nascebantur. Et hoc iure gentium et omnes paene contractus introducti sunt, ut emptio venditio — locatio conductio — societas — depositum, mutuum et alii innumerabiles.

3. Constat autem ius nostrum aut ex scripto aut ex non scripto, ut apud Graecos: τῶν νόμων οἱ μὲν ἔγγραφοι, οἱ δὲ ἄγραφοι. Scriptum ius est: L. P.S. - S.C. - O.P. - M.E. - R.P. -

Lex est quod populus Romanus senatore magistratu interrogante, veluti consule, constituebat.

Plebiscitum est quod plebs plebeio magistratu interrogante, veluti tribuno, constituebat.

Senatus consultum est quod senatus iubet atque constituit (lex Hortensia 288)

Ius et quod principi placuit, legis habet vigorem. Praetorum edicta non modicum iuris optinent auctoritatem (constitutiones)

Responsa prudentium sunt sententiae et opiniones eorum, quibus permissum erat iura condere.

Zur Frage der Ἄφεσις. Petr. Pap. II. 2. j 8 +

H. Petr. Pap. ~~Inv~~ II. 2.

Διοφάνει στρατηγῷ παρ' Ὀνήτορος καὶ
Ἀσκληπιάδου καὶ Μουσαίου δόντων ἡμῶν
τὴν ἔντευξιν εἰς τὸ τοῦ βασιλέως ὄνομα.
Κατὰ Νεάνδρου ῥχ τῆς δ ἐπ· ὅτι μισθω-
σαμένων ἡμῶν παρ' αὐτῶν κβ ἔτει ἤδη τὰ πάλαια
. . . . [τοῦτ] ἔστιν τὸν κλῆρον αὐτ[ρῦ] τὸν
ὄντα περὶ Εὐημερίαν τῆς Θεμίστου
μερίδος πυρῶν Ἀρ. 500 καὶ τῆς συμφερούσης
τῆς μισθώσεως διαφορενούσης κομίσασθαι
αὐτὸν τὰ ἐπιφόρια ὅταν ἡ ἄφεσις δοθῇ καὶ
δι' αὐτὸ κεκομισμένου ἤδη αὐτοῦ πυρῶν Ἀρ. 135
ἡμῶν διαμαρτυρομένων αὐτὸν καὶ τὸ λοιπὸν
κομίζεσθαι ταξάμενον τὰ γινόμενα τοῖς
στρατιώταις ἐπὶ τῆς μὲν ἄλω κατέφθειρεν
ὑπ' ὠ ἐκ τοῦ σίτου καθαρεύοντος· ἀεὶ ἀναβαλο-
μένου οὐκ ὀλίγον χρόνον νῦν τε ὑπὸ τῶν μετη-
σίτων φυλακῶν ἠρμένου ὁ σῖτος προσετέρχεται
ἐν τῷ ἐν εὐημερίδι ζουχείῳ. Σὺν τοῖς ἡμε-
τέροις ἐπιχειρήμασι καὶ ταῦτα πάντα ἀπερ-
γάζεται κακοτεχνῶν ὅπως τοῦ χρόνου
προελθόντος ἀναφάνῃ ἡμῖν τὸν ἐκλελυμένον
δεσμὸν καὶ περὶ τῆς συμφερούσης τῆς μισθώσεως

Lemy Revillout's in Melange

Steuern im Altertume.

Die spärlichen Notizen, die uns über das antike Steuerwesen überliefert sind, lassen als Grund der Steuer sowohl bei den Griechen wie bei den Römern lediglich das Verhältnis zwischen dem Sieger u. dem Besiegten: die Thatsache der Gewalt des Herrschers über den Beherrschten – erscheinen. Steuern wurden auch in der Blütezeit der antiken Kultur als des freien Mannes unwürdig angesehen u. nur in den Fällen äusserster Not auch von diesen gezahlt.

So konnte wohl in jener Zeit eine Theorie über die Art der Verteilung der Steuer entstehen aber nach dem Rechtsgrund d. Steuer od. nach dem Grund der Steuerpflicht wurde wenig oder viel gefragt.

In der Periode des Untergangs des röm. Reiches trat zwar die Steuerlast auf die ganze Einwohnerschaft ausgedehnt aber an die Stelle der römischen Herrschaft trifft sie die verschiedenen deutschen Stämme die zum Teil die alten Steuern bestehen lassen u. das Steuerrecht gleichfalls aus dem Recht des Siegers über den Besiegten ableiten.

Dies wurde anders mit dem Aufkommen des Feudalstaates:

Heute erkennen wir als richtig den Satz an: dass das Recht der Besteuerung seine principielle Begründung in der absoluten Notwendigkeit u. Existenzberechtigung des Staates findet. – Wagner – Lexis. Hdwrtb. der Staatsw.

Br. 6. 1. 1894 zg. 83 ℳ

1. Steuerzahler ist derjenige, w. die Steuer unmittelbar an die mit der Erhebung derselben beauftragte Kasse zu entrichten hat.
2. Steuerträger derjenige, w. die Steuer endgültig aus seinem Einkommen entrichtet, denn sie dauernd zur Last fällt.
3. Steuersubject ist derjenige, w. nach dem Gesetze zur Zahlung der Steuer verpflichtet ist.
4. Steuerdestinatar derjenige, d. die Steuer nach Absicht des Gesetzgebers tragen soll.

Zws. 1 u. 3. besteht kein wesentlicher Unterschied, nur dass in 1 der wirthschaftliche Gesichtspunkt, in 3 mehr der rechtliche Moment hervorgehoben wird.

Zws. 1 u. 2. Wegen des wesentlichen Unterschieds besteht, wenn die Steuerüberwälzung gelingt, entweder Identität: St. bei fixirten, unpersönlichen, progressiv-Steuern, Verbrauchsteuern ist 1 = 2 = 3 = 4. Bei allen den gewerbetreibenden (z. B. Einkommensteuer in ihrer produktionskostenmehrenden Wirkung) ist gelingt dieselbe auf den Preis der Produkte zu überwälzen, so ist es zwar 1 u. 3 ≠ 4 — 2 u. 4 sind Gegensätze der Konsumenten.

Direkte Steuern sind diejenigen, welche von dem zur Leistung Verpflichteten selbst u. unmittelbar an den Staat bezw. an die mit der Steuerverwaltung betraute Behörde entrichtet werden. Steuerträger u. = Zahler u. = Subjekt sind in einer u. derselben Person.

Indirekte Steuern (Mittelbare) sind diejenigen, welche entweder vom Konsum nicht unmittelbar von demjenigen erhoben werden, den sie treffen sollen, sondern von einem Mittelsmanne.

1 = 3. oder 2 = 4.

Hiernach gehören zu den direkten Steuern
alle diejenigen, w. nach einer Namensliste und nach bestimmten Dingen u. Umständen erhoben werden. Kataster
zu den indirekten Steuern: Steuern
diejenigen, w. gewisse Produkte, Gegenstände oder Vorgänge ohne Rücksicht auf die Person be-
steuern. Zoll-Steuern
Diese Auffassung vertritt vornehmlich in der Provinz u. in der Tat-
Literatur.

J. Fr. Neumann: formuliert die schärfste so: Direkte Steuern,
werden nach Maßgabe gutsherrlicher Verhältnisse. —
indirekte nach Maßgabe von Vorgängen, vorübergehenden Dingen
angeordnet.

Den Begriff der „Überwälzung" können wir auf die wirt-
schaftlichen Verhältnisse des Altertums nicht über-
tragen, wenn wir von direkten u. indirekten Steuern
sprechen, da ja im kapitalarmen u. Altertum überhaupt
die Steuerpächter wohl eintreten.

Steuertheorien:

Die Tauschtheorie sieht in der Steuer eine Gegenleistung für die Leistung des Staates, eine Art Tausch („Zwangstausch") wobei der Steuerpreis den Preis für die empfangenen Vorteile darstellt. Diese Tauschtheorie widerspricht der modernen Auffassung vom Staate u. seinen Aufgaben, sie ist der Ausdruck der atomistischen Staats- u. Rechtslehre des vorigen Jahrhdts u. wohl auch in der Hauptsache eine unzulässige Ausdehnung u. Verallgemeinerung des Gebührenprinzipes. Sie ist ferner ungerecht in Rücksicht auf die Armen — u. schließlich praktisch undurchführbar weil es an einem brauchbaren Maßstab fehlt um die Kosten der meisten Staatsleistungen auf die einzelnen den gezogenen Vorteilen gemäß aufzuteilen.

Die Assekuranztheorie erblickt in der Steuer eine Versicherungsprämie für den Schutz der Person u. des Eigentumes, sie ist also eine verfeinerte Tauschtheorie — u. als solche hinfällig.

Die heute herrschende Theorie ist die historische:

Dieselbe begründet die Steuerpflicht materiell durch die Notwendigkeit des Staates u. des zwangsgemeinwirtschaftlichen Systems für das gesellschaftliche Zusammenleben der Menschen u. in der damit verbundenen Funktionen staatlicher Thätigkeit. Das formelle Recht Steuern zu erheben ist aus der absoluten Souveränität des mit schrankenlosen Zwangsgewalt ausgestatteten Staates geschöpft.

Die Stellung der Steuern im Kreise der Staatseinnahmen.

Die Staatseinnahmen lassen sich in 2 Gruppen einteilen: in privat- oder erwerbswirtschaftliche u. staatswirtschaftliche Einnahmen. Die Steuern sind den letzteren zuzählen.

„Steuer"

Nach Entstehung des Wortes (Stiure, stiure Beitrag) liegt der Schluss nahe, dass die Leistungen ursprünglich freiwillige waren. Diese „Zeichnisse" wurden im Laufe der Zeit nach Zahl u. Mass zu einem festen Herkommen, das sich von Generation zu Generation forterbte, bis sie sich endlich zu erzwingbaren Leistungen u. Zwangsbeiträgen verdichtet haben. Mhg: aides contributions; ausl. hilfe.

Unter Steuern verstehen wir Abgaben od. Auflagen an den Staat u. die übrigen öffentlichen Körper, welche als Zwangsbeiträge von der Einzelwirtschaften zur Befriedigung von Kollectiven Bedürfnissen von einer mit Zwangsgewalt ausgestatteten Autorität angeordnet erhoben u. verwaltet werden.
Durch den Zwang werden die Einzelwirtschaften zu „Gemeinwirtschaften", zu sog. „Zwangsgemeinschaften" auf einem räumlichen Kreise zusammengeschlossen.
Entstehung u. Masse der Steuern werden demgemäss von dem Auftreten u. dem Umfang der Kollectivbedürfnisse bedingt.

Die Steuern sind zunächst Abgaben als Leistungen oder Zahlungen von den die Einzelwirtschaften vertretenden Personen u. Auflagen als die von einer öffentlichen Gewalt festgesetzten Normen. Die Erwerbsgesellschaften der Einzelwirtschaften sind in letzter Formel die Fonds aus welchen jede Steuer [illegible]
Ein weiteres Merkmal ist die generelle Entgeltlichkeit d. h. der Grund der Steuerleistung ist nicht abhängig von der Gegenleistung der Gemeinschaft, es wird nicht separat abgerechnet, sondern es findet nur ein generelles Entgelt statt.
Die Steuern als subsidiäre Mittel zur Befriedigung von Kollektivbedürfnissen zu bereiten entspricht der historischen Entwickelung der Staatseinnahmen, da über all Steuern erst dann aufgetreten sind, wenn die übrigen Einnahmequellen sich als unzulänglich erwiesen, u. zwar erschienen sie zunächst als ausserordentliche u. selbst erst als ordentl. Deckungsmittel. Im modernen Staatswesen grösseren Umfangs gemeinschaften ist aber heute ihre gewöhnliche Ursprung verwischt.
Die Steuern haben keine sozialpolitische Bedeutung im Sinne der Vermögensausgleichung.
Von d. Steuern sind scharf zu trennen die Gebühren. Gebühren sind besondere Abgaben welche im. spezieller Inanspruchnahme der Leistungen öffentlicher Behörde u. Institute von d. Benutzer od. Veranlasser zu entrichten sind. Wir stehen Leistung u. Gegenleistung einander unmittelbar gegenüber, hier wird nach dem Principe der speciellen Entgeltlichkeit verfahren.

Die Sklaven in Assyrien Babylonien

(auf Grund der von F. Peiser gesammelten Keilschriftlichen „Texte juri. u. geschäftlichen Inhalts" in E. Schraders „Keilinschr. Bibliothek. Berlin 1896.

Das mir vorliegende Material umfasst im ganzen 46 Urkunden, die sich in ungleicher Weise auf die 3 Epochen des altbabylonischen, Assyrischen u. Neubabylonischen Reiches, bis auf die Zeit des Cambyses, also auf einen Zeitraum von mehr als 1000 Jahren erstrecken. Es ist ~~aber~~ Neues im ganzen ein sehr dürftiges Material, ~~für manche Behauptung~~ ~~irgendwie~~ ~~Beweis~~ werden sich auf Grund derselben einige Grundlinien ziehen lassen: /

Es tritt uns da überall der Sklave nur im Privatbesitz entgegen. ~~Als solcher~~ ist er an sich eine Sache, ein Ding, ~~wie~~ wie jedes andre Stück des Inventars ~~gehört~~ des Besitzers

Wir finden denn also Sklaven als Tausch- Stand- u. Miets-objecte. In einer Urkunde des altbabylonischen Reiches lesen wir, dass ein Babylonier von einem andren $24\frac{2}{3}$ Kor Öl entnimmt u. sich verpflichtet ihm dafür 5 Sklaven zu liefern. Sollte er zu dem festgesetzten Termin die Sklaven nicht beschaffen, dann sind er die Wertsumme des Öles also $\frac{1}{3}$ Mine, $\frac{2}{3}$ Sekel in Silber dafür erlegen.

Herkunft.

wohl z. T. Kriegsbeute mit den Grenzvölkern, daneben natürlich Kaufsklaven, in einige Gegenden Scharen, berühmte Sklavenmärkte gew. zu sein. so Gutei 38. II mit Nubl. d. Kanem Suri 44. III. gehört zu den Dyor. Staaten, die den Ab. Syrern dauernd Tribut zahlte.

Was hat die Bezeichnung „helen" Sklave zu sagen

Verwendung.

im Hause.

zum Weber in die Lehre gegeben 267. II

Preise

in A.B. 8/40. III 4½ Ş. (z. i. ⅓ Leine) u 15 Ş. als s. Übergabe Gewebe: 40. III.

32 6 Ş. (= ⅒ Mina) dagegen 44 III: ⅔ Min. = 220 Ş. bewerte

der letzte Sklave war also 50 mal teuer wie der erste (144 Ş)

Sklave mit dem Grundstück zugleich verkauft.

136. 6. 122. 11. 134. 4.

Durch Schenkung seiner Frau so dass die Kinder u. d. Sohn d. Vaters der Eigentümer der verkauften

46. 1

Mutter zugleich gehört ein Sklave.

pag. 12, 154. 22. ein Sklave der ein wertvolles Holz der Schwester von 4 Brüdern verkauft und einen Tempel geweiht

06 aus der Be Ba / w 015 Formel nichts gefolgert werden

Jugend Ersprechende öffentliche ev. Körperverletzung

166. II 190. XVII. 292. XXI 184. IX

Eigentum des Sklaven. 12. 303. III. da Sklave zahlt 20 % an

Tötung des Sklaven. 198. XXIX.

Freie Arbeit 38. I. 48. III, 14 Ş. 14.

Sklaven in Assyrien Babylonien.

Das mir vorliegende Material umfaßt im ganzen 46 Urkunden die sich in ungleicher Weise auf die 3 Epochen des altbabylonischen ass. u. nb. Reiches bis auf die Zeit des Cambyses also auf den Zeitraum von 1500 bis 1000 Jahre verteilen. Es ist denn im ganzen ein ziemlich ~~ganzes~~ Material immerhin werden sich auf Grund desselben einige Punkte herausarbeiten lassen.

Es tritt uns da überall der Sklave nur als Privatbesitz entgegen. er ist an sich keine Person nur eine Sache ein Ding wie jedes andre Stück des lebendigen oder toten Materials des Besitzers. als solcher ist er auch dadurch gekennzeichnet daß er am Handgelenke eine Hofmarke trägt, auf der der Name des Herrn zu lesen ist, wenn Urkunden reden 2 solcher Fälle auf und auch im Pariser Louvre befinden sich mehrere solcher Sklaven marken. [166. II. 212. VI.] [In Hof muß auch die d. Sklaven in der Regel ~~die~~ gehören stehen, indes ist die Hofbezeichnung nicht zu ergänzen 132. 22.]

Der Sklave bildet also einen Teil des Besitztums seines Herrn dem letzteren steht ~~also~~ völliges Recht zu über s. Sklaven nach Belieben zu verfügen. Wir finden Sklaven als Tausch- Stand- Miets objecte, In einer Urkunde des a.b. Reiches lesen wir daß ein Sklave von einem andern 24 2/3 Ka ~~Öl~~ entwendet u. sich verpflichtet den dafür Sklaven zu liefern. Sollte er zu dem festgesetzten Termin die Sklaven nicht beschaffen können so wird er die Wertsumme des Öles in 1/3 Minen 2/3 Sekel ~~Silber~~ Silber erlegen. [38. II]

Auch bei direkten Geldgeschäften, wie z.B. beim Entleihen von 1 1/3 Minen Silber wird der Sklave als antichretischer Pfand gegeben auf eine gewisse Zeit lang, d.h. bis zur Wiedererstattung der entlehnten Summe oder gar er geht bei dem Verleiher in Miete auf Lebenszeit.

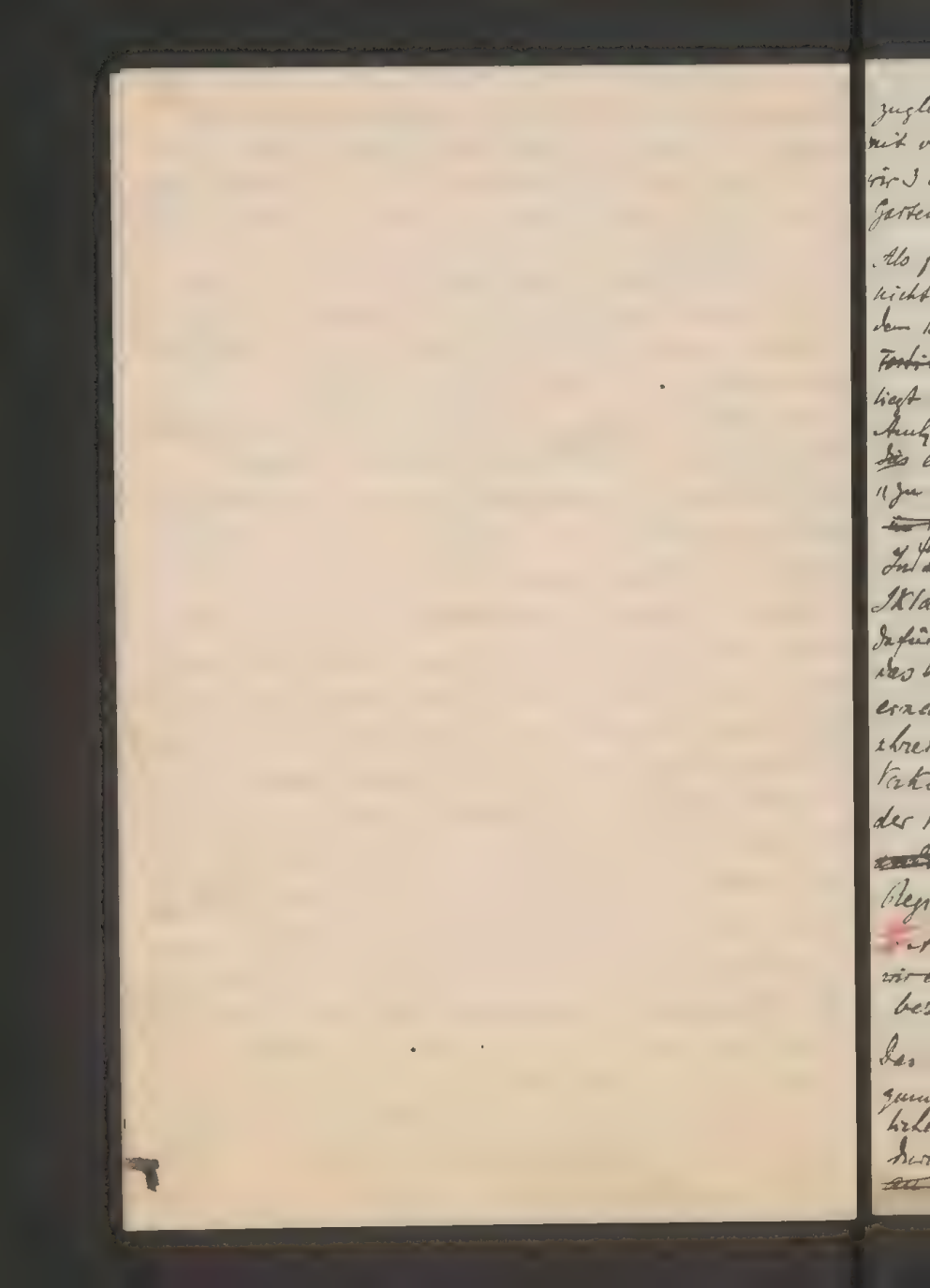
292. XIV.

den [illegible] vorliegende Urkunden muß ja schliessen wurde der Sklave [illegible] Hause zur persönlichen Bedienung des Herrn oder der Herrin verwendet. Dies schließt nicht aus, daß einer das Gewerbe ein Handwerk verstand, dasselbe im Hause des Herrn z. gu seinem Nutzen betrieb. So erzählt uns denn auch eine neu-babylonische Urkunde von einem Nupta Tochter des Nabû-Mar-duk daß sie ihren Sklaven zu einem Weber auf 5 Jahre in die Lehre gegeben, damit er daselbst das gesamte Weber-handwerk" erlerne. [illegible] nähere Bedingungen die die Kontrahenten die Herrn des Sklaven u. d. Webermeisters mit einander eingehen [illegible] fällt außerhalb meines Aufgabe.

Bei weitem die zahlreichsten Urkunden sind Verkaufs-verträge: 4 aus dem altbab. 12 aus d. Altgrogen u. 9 aus d. NBab. Reiche. (267. IV.)

Merkwürdig niedrig sind die [illegible] in den altbabyl. Texten vermerkten Preise. Sie betragen das eine mal 4½ Schekel das andre 6 Schekel Silber. [Doch findet sich auch [illegible] schon 1 mal der verhältnismäßig hohe Preis von 11/3 Mine] Die Preise des Ass. u. NB. Reiche [illegible] sind ungefähr dieselben geblieben. Wir haben da Verkaufsurkunden von je 1. 2. 3. 5. 7. - auch 17 Sklaven. Der Preis schwankte zwischen 1/3, 1/2, 2/3 5/6 Minen für die Seele. Der höchste Preis der erlegt wird sind 1½ Minen für ein Wirtschaftsträger, der Sklave eines des Thürhüters J. Kohngssohnes [illegible] Sklavin [illegible] Verkauft werden natürlich Männer, Weiber, auch Kinder z. B. ein Mädchen von 4 Jahren u. Säuglinge. Diese natürlich mehr ihrer Mutter als ihrer selbst willen. [illegible] Die Frage d. Sklaverei verdient [illegible] Bedeutung d. bei Verkäufen [illegible] Sklaven u. Sklavinnen [illegible] Als ein Teil des Besitztums seines Herrn wurde der Sklave nicht bloß als solches verkauft, sondern auch

eigenen



zugleich mit anderm Besitzthum, als lebendiges Inventar mit verkauft. Speciell aus dem assyrischen Reiche haben wir 3 solche Urkunden die den Verkauf von Grund u. Boden, Garten oder Haus mit samt den Sklaven bezeugen.

Als frei verfügbares Eigenthum seines Herrn konnte der Sklave nicht nur durch Kauf, sondern auch auf jede andre Weise aus dem Besitze des einen in den des andern übergehen, sei es durch Vererbung oder durch freie Schenkung. Für den letztern liegt uns ein Beispiel vor (Nb. I) wo Nabu-bel-sakin Nabu-ahi-iddina
Durch Kauf konnte man den Sklaven einen Talent weihen, wie es eine Urkunde des assyrischen R. lautet wonach ein Sklave „zu Dienst u. Frohndienst dem Gotte Nimib für dessen Tempel" geschenkt wird.

In fast allen der uns vorliegenden Fälle hatte ein Sklave je nur einen Herrn. Doch 2 Urkunden zeugen dafür daß auch mehrere Leute zugleich, 3 derer 4 des Eigenthums- u. Nutznießungsrechts an einem Sklaven hatten. Diesem Umstande ist wohl zuzuschreiben u. auch ihm auch zu erklären daß jede der Verkaufsurkunden mit einer Formel schließt, die welche der Verkäufer für jeglichen Einspruch gegen den Verkauf v. privater oder von Regierungsseite erheben werden sollte.

Für Klassifikation von Sklaven kommen wir so kaum in eine recht interessante Lage, da uns nur eine Urkunde bezeugt (K 29) (vgl. 244. 44) Eigentum des Sklaven. 6-39 (37) 257 L IX
Das Princip, daß der Sklave wie jedes andre Ding zum Besitzthum des Herrn gehörte aber keine persönlichen Rechte hatte wurde auch konsequenterweise durchgeführt. Die Tötung seines eigenen Sklaven wurde

strafrechtlich nicht verfolgt. für die Tötung eines
fremden Sklaven war man für jede andre Sachbeschä-
digung schadenersatzpflichtig. Dafür zeugt die Ur-
kunde (198. XXIX) aus dem nB. Reiche.

Das Sklavenwesen hat im aB. nie sich nicht besonders
entwickelt. Schon daraus, dass an einem Sklaven
mehrere Leute zugleich das Besitzrecht hatten, darf
man schliessen, dass er doch gewissermassen zu Ver-
mögen gehörte. Auch sehe wir neben den unfreien
Sklaven auch freie Arbeiter wohl einzeln, aber auch
in grösseren Massen zugleich, es 215 Mann, 104. a
319 Mann auftreten.
Es hat denn offenbar die Sklaverei in aB. — wie
es ja vom Orient überhaupt bekannt ist — wirtschaft-
lich niemals eine grössere Rolle gespielt.

40. II. **Altbabylonische Urk.**

Eine Sklavin Naruhtum, Sklavin des Hussalum hat von Hur. Arad Sin gekauft.

Preis 4½ Sekel Silber. „ und 15 Še (1 Še = 1/120 d. 1/180 Sekel als ein überflüssiges hat ergänzt)

Für den ersten Tag ist tipiltum (eine Abgabe) für den ersten Monat bimmu (eine Abgabe) bei Sklavenverkäufen die auch noch in assyrischen Contracten vorkommt. Wenn er Klage anstellt, wird es ihr zur Gefängnisstrafe stehen.

---

48. II. 1 Sklavin Hašia hat von Ilšu-ibi Šaribatum gekauft — nur als vollständiger Preis . . . Silber abgewogen. ½ Sekel als Überschuss gemessen

Für einen Tag tipiltum Leistung, für ein Monat bimmu-Abgabe, wenn sie Klage anstellt, wird sie zur Gefängnisstrafe stehen

von Amil-ellitra

38. II. Imir entnimmt (2 4 2/3 Ka Öl aus dem Jahreseinkommen des Tamkars) = 2/3 Sekel Silber

und verpflichtet sich in einem Monat 1 helle Sklavin aus Guti in bestem Werte dem Tamkar Mirra zu liefern. - Widrigenfalls muss er an den bestimmten Termine die 1/3 M. 2/3 Sekel Silber wiederzahlen.

---

38. I. Mietsarbeiter: „An Tage der Ernte des Adad-ab wird der Šaritum als Drusch gehen. Er hat da für schon praenumerando 1 Gur Korn genommen. Wenn er nicht gehen wird, wird er 2 Cor dem Gefängnis des Königs/Strafe leisten.

---

48. III. Ilu-Abarum hat von ihm selbst Ana-Tamaš Lisi auf einen Monat gemietet als Miethe eines Monats hat er eine halbe Sekele Geld empfangen.

12. Eine Sklavin gehört mehreren J. zu gleichen Teilen und die Hälfte

32. Kauf eines Sklaven ohne Ki Abgabe

den Samamu hat vom Simmadin – etwas Sil – gekauft nun als seinen vollen Preis

6 Sekel Silber gezahlt u. ½ Sekel als sein Überschuß sein Wort ist vollendet erst in Ordnung. Niemals soll einer wieder den anderen klagen. Nach Anrufung von Samaš Marduk, Madbu u. Adad dem Könige haben sie gesprochen.

461/ Abtretung einer Sklavin u. ihrer eventuellen Nachkommenschaft

Eine Sklavin (Mutterschaft mit Namen hat) Ištar-ana-ṣeri bei der Tochter Ammi-ṣaduqa's gekauft. Die Söhne des Sinlikum werden nicht gerichtlich fordern von der Tochter der Ištar-ana-ṣeri. Mutterschaft der Sklavin werden sie nicht fordern. Soviel Mutterschaft sie dort, dort der Saddâra.

Kaufpreis 2 Sekel Silber

44. III. ½ einen Silber ~~sklave~~ hat Samaš als seine Sklave von Suri – ein Abbarum im Voraus gezahlt

Wenn ein Abbarum alle betreffenden Tage einen hellen Sklaven von Suri" übergeben wird er sie bestätigen Urkunde zerbrechen.

Assyrische Urkunden.

132.28. Abgabe bei Sklavenkauf: aus der Zeit des Assurbanapli

Für ½ Mine Silber und den Kunzlaus v. Garganis hat Sarpi die Stapelhalterin die Sklavin Zirtitta von Namen ein Bruder des Herrn sein verkauft nicht als Sklavin genommen

Die Kopfsteuer ist verzahlt für 100 Tage (Ein tag gespart für immer alle Jahre)

Abgabe Tagelöhner.

148. 14. werden in der Zeit des Assurbanapli.

6 Bäckerin	204 Tagelöhner	–	215 Mann
8	96	–	104
14	304	–	319

geliefert

146. x. Für das Geld wird Bilta-ištar die Sklavin der Sarikti [illegible] Sin 1116 Ištar [illegible] (auf die Leben) 15 Tage des Assurbanapli

136. 6 Siegel des Rammân-[illegible] des [illegible] [illegible] [illegible]

128. VIII
30. Preis eines Sklaven — verloren — 20 Sekel Silber gelte 99 4/ Denare = Talente

130. IX. 5 Personen m. u. weibl. verkauft. — Preis?
1/3 Mine Silber

134. X. N. sein Frau, seine Kinder sein 2 Kinder. — 5 Sklaven des Bil-apla-iddin nat gekauft Rimâni Ramman für — 3 Minen Silber gegeben
Fürst 1/3 Mine 50 Sekel

148. XV. Einen Sklaven Tabtabâr (ein Tab-la-ai) hat gekauft für
1 Mine 7 Sekel Gelt

150. 18. Kisir Aššur der Oberkellermeister des Thürstehers des Königs kauft die Sklavin Arbail Sarrat für 1/2 Mine Silber

154. 22. 4 Eigentümer eines Sklaven, der wie es scheint ein aufgelehrter (wohl ihrer Schwester sohn)
weiter Hausdiener der Göttin Ištar für diese Tempel in Ka-dingir-ra-ki ist, kommt in Konflikt mit dem Tempel des Nergal, der Herrscher, nicht ist Vorgesetzter Kinâ-ilâni-šuâ kommt mit seine Gebet erhören, aber bei es in Verzweiflung Kinâ-ilâni-šuâ von dem soll Nergal sich wende ihm strafen.

134. 4. Rîmêni-Ramman der Beamte des Aššurbânapla des Kgs. v. Assyrien hat gekauft:
1 Haus, 1 Grundstück von 60 Quadr. Ellen mit 5 Sklaven
darauf (1 Bauer m. dessen Familie, Brüder, Mutter u. Kinder)
Preis? mit erhalten
Neu-babylon. Zeit
Jahrmarkt
Rückgängig gemachte Adoption u. Freilassung e. Sklaven.

244. 44. Ikîša-apla hat für s. Sklaven Rîmut, die Tafel seiner Adoption (gegen Gewährung (?) Verkäufer) seines Unterhalts u. s. Kleidung gezahlt. Rîmut ist seit er die Tafel s. Adoption s. Adoption gezahlt hatte, fort und hat Nahrung, Salbe u. Kleidung nicht gegeben u. Haargeld genommen, war des Adoptionstafel. Ikîša-apla hat ihm gezahlt genommen ihn bei sich lange lassen nicht, ist mit ihm befreundet, Nahrung, Salbe u. Kleider ihm gegeben.
Daraufhin hat Ikîša-apla der frühere Herr des Sklaven die Tafel der Adoption des Rîmut zerbrochen u. ihm gezahlt nun als Sklaven an s. Sohn gegeben. Folgendermaßen u. s. Enkel in Ewigkeit, Nachkommen verschreiben.

Anderung a. Sklaven durch Käuf.

196 II Libia hat aus der Hand des Nabû-šum-iškun Ki-tidi-nâte für ⅔ Minen 3 Šekel Geld zum vereinbarten Preise gekauft. Di Garantie gegen Rebellion. Widerspruch in den nach Fug und Recht entsprechende Schutz Kidinnûti trägt Nabû-šum-iškun

Verkauf von Sklaven. Nergal-šar-uṣur.

202 I Libia verkauft von den Harranäern di Sklaven Nabû-šumu-iqiša, dessen Frau u Tochter seine Hörigen auf Abschlagszahlung? ⅔ Minen 5 Šekel.

Marduk-šum-ibni ga rantiert für die Herbeischaffung der Sklaven.

Er. Marduk-nâṣir hat das Geld ⅔ Minen 5 Šekel als Preis der Sklaven aus d. Hand des Libia erhalten.

Am Tage da di Urkunde der Duplikat der Urkunde über Nabû-šumu-iqiša Frau u Tochter im Hause des Marduk-šum-ibni u. des Harranäers gesiegelt wird gelobt sie Libia

Verkauf m. Tausch. Nabu-kudur-uṣur II.

200. XVII Gabbutu verkauft an Nabu-itir-napsati 2 Sklaven m. für ½ Mine Silber in Talbaschki Stadt

Libia übernimmt di Garantie gegen Rebellion, Einspruch, Widerspruch die mit Fug und Recht Entsprechende Schutz

Kaufbrief.

202. XXI Nagasil-zêr hat von Nabû-nâṣir 1 Sklaven Sa-Bel-ṣêri für ½ Mine 2 Šekel Silber zu Bitsume in Assur verkauft.

Libia übernimmt die Garantie gegen Rebellion, Widerspruch die Fug und Recht entsprechende Schutz

Kauf seit d. Eponymen

202 XI. Libia hat von Ilu-ittia-ṣ. Sklavin Ahatu-Ištar Tochter des Ilu-ittia von Ilu-ma-ṣ. Sklavin Ahatu-Ištar Tochter des Ilu-ittia die Ägyptierin aus d. Besitz an Teil für 2 Minen Geld zum vollen Preis gekauft. Gegen Rebellion, Einspruch, Widerspruch der Kompetenz entsprechende Schutz Kidinnûti hat Libia Nabu-šum-iškun garantiert

Kauf v. Zeit d. Eponymen

Lehre

267. IV Nusku-šum-libši hat Nikkal-ahu-iddina Sklaven zum Weberhandwerk auf 5 Jahre an Libia in die Lehre gegeben. Das gesamte Webergerät wird von ihm geliefert. 2 Contrescheine ausgestellt

Rückzahlung 1 Mine Silber. Bleibt eine Tochter im Hause Wenn d. Lehre des Webehandwerk nicht gelehrt hat sollte

206/II. [illegible] 2/3 [illegible] 101
[illegible] Bilitum [illegible] Tode d. Bil. [illegible] Todten
Im Ab des ersten Jahres der Regal [illegible] Kgs v. Babylon
[illegible] Obrusin meinen Sklaven für ½ Mine 5 Sekel an
Nabu ahi iddin [illegible] u. einen Schuldschein ausgestellt
aber [illegible] nicht [illegible]
Nabu ahi iddin [illegible] d. Todtag der er mit Bilitum
[illegible] u. [illegible] des Geld das er [illegible] hatte u. zeigte
die Todten
Z. [illegible] gegen Zeugnis ab über denjenigen welches Bilitum
ihre Mutter verkauft hatte
Die Todte brachte mit ½ Mine 5 Sekel ein entfielen auf
für Bilitum [illegible] an Nabu ahi iddin
Die Urkunde gehört zu einer Reihe von Prozessen in denen es
sich um Sklaven handelt die Bilitum an Nabu ahi iddin verkauft waren

254/LIX. Bari-kidi der mit Geld eingelöste Sklave mit Gaga
bemächtigte der Adoptivsohn [illegible] Sohn d. Freilassung
eines Bürgers im amtlichen Verkehr Die Sache kam vor Gericht
u. Bari erklärte in Sitzung folgendermassen:
Z. Hunteln vom Hause meines Herrn habe ich gemacht, weil
Gaga wurde ich nicht gesehen. Ich [illegible] u. sprach:
Adoptivsohn bin ich. Meine Adoption existiert nicht. mit
Geld eingelöster Sklave des Gaga bin ich. Nubta hat
mich gegeben. Nubta hat mich gewechselt und an Tamama
seinen Sohn gegeben. Nach dem Tode des Gaga nahm Nubta an
Etti Marduk-balatu für Geld gesetzte Sklave bin ich.
Die Entscheidung des Richters lautete ist aus d. Urkunde nicht
zu ersehen: [illegible] an den Herrn d. Sklaven.

212. II. Silit Silim die Sklavin für
Ob I. [illegible] Zeichen der [illegible] ebenso
ist in der Hand des Schreibers
[illegible] ½ Mine 2 Sekel Silber
Handelte I. [illegible] Zeugen gegen den Preis des [illegible] Abschlagszahlung?
[illegible] Verkauf
Brosche trug 2 am Handgelenke als Perlen eine
Thonolive auf der der Name des Herrn eingeritzt

303. III. Der Diener [illegible] Klavier macht mit d. Herrn Geschäfte
[illegible] [illegible] 14⅔ Mine 9 Sekel u. zahlt dafür [illegible]
monatlich = ⅓ 1 Mine 1 Sekel auf 00 12 00 Sekel
[illegible] 1 — 7

292. XII. Amat-Bilit verleiht an Ipil-Nusallim 7 Sekel 1/3 Mina Silber. Kommt der für als Pfand seinen Sklaven [illegible] sie zahlt bis auf weiteres die Sklavenabgabe der Herr aber hat für die Pfändung des Sklaven [illegible] der Sklave [illegible] entsprechendes Pfand [illegible] und die ganze Habe des Schuldners in Haft. Land [illegible] Pfand der Amat Bilit

222 XVIII [illegible] Nabûnaid
König Sohn des [illegible] hat freiwillig [illegible] Sklaven [illegible] Mine 4 Sekel
für 19 Sekel Silber als vereinbarten Preis gegeben.
[illegible] jede Garantie gegen jeglichen Anspruch

184. IX. Ea-nâṣir rebellierte [illegible] Nabû-kudurri-uṣur II. [illegible] freiwillig die Sklaven [illegible] Rat und Ihrem Übergeben
für 19 Sekel Silber zum vereinbarten Preise
in Garantie gegen Rebellion, gegen entweichen des
Sklaven [illegible] jeglichen Anspruch [illegible] Adoption

190. XVI [illegible] Tag [illegible] Ina [illegible] in der Besitz
des Abat kommen wird von Ardat-Ea bis [illegible] Sklaven Sklavin ab Ina Ekur

986 III. Nabu-[illegible] kaufte Sklaven von Ili-Hadad
[illegible] gegen Barzahlung und verpflichtet
sich bis zum [illegible] den vereinbarten Preis
zu zahlen oder [illegible] Sklaven zurückzugeben.

944. XLII. Ili-Nadin bekam verleiht s. Sklavin Amtu
an Ipiqanu als festzusetzige [illegible]. Dieser
[illegible] verpflichtet sich täglich 18 Ka Korn
als Sklavenabgabe — Ili MB. zu zahlen

198. XXIX. Sarrukîn [illegible] seine junge Braut [illegible] sagte
[illegible] dass er an Sagbê folgendes gesandt hatte: Process über die
[illegible] gelöst ist [illegible] mit mir wollte [illegible]
[illegible] Leben seines Sklaven die [illegible]
Wenn sie ihn [illegible] Tengurê übergeben [illegible] als
Preis s. Sklaven Ziliê [illegible] an Sarrukîn gegeben. Wenn
ist Ziliê frei

Sklaven als Handelsobject. 103

Nr. 3.
Urheberrechtsges. 40.

als Standobject

Sklave geschenkt

Nr. 8.

An 1 Sklaven od Sklavin andere Habe haben mehrere d. Eigentumsrecht.

Nr. 6. 27.

Miets objects

12. 14.
Haftung.

Sklavenabgabe.

Kopfsteuer.
1. 2. 10.

Eintragsgebühr.
10. 43.

d. Sklave verkauft an d. Freiheit

13. 19. 28.

(2). Sklave d. Dienst gewählt.

27.

Verweis d. Sklaven.

Ja die Lehre von Wiedergeben. (35.)

Freie Arbeiter.
Nr. 4. 5. 11.
ewigl.

2. Sklave trägt ein Gerät in d Hand.
38.

Eigentum d. Sklaven.
6. 39 macht selbständig.

Tötung d. Sklaven.
46.

A B. Ass. 104 N 3

m. w.

4½ Ǧ. Silbr.
15 Ǧ als rein über
schüssig
zu spielen
binnen (1)

Preis ½
½ Ǧ als überschüssig
zu spielen
binnen (2)

6 Ǧ. Silbr.
½ Ǧ als rein (7)
überschüssig
ohne St. Nöthe -

11/3 M Silbr in
Voraus bezahlt
(9)

(Marktpreis Baarzahlg
Verpflichtung)

m. w.

Preis ½
3 Seelen
= 3 M. S.
(16)

3 Sklave verkäuft.
½ (17)

7 Personen
verpflichtet = 1 Frau = 6 Mann Sklaven
(18)

17 Seelen Preis ½ - (19)

7 Seelen (M. u. Kl.) 3 M. (20)

1 Sklave - 5/6 M. S. (21)

1 Sklave - 20 Ǧ (= 1/3 M) (22)

5 Sklaven Preis ½ (23)

5 Ǧ für 3 M. S. (24)

1 Skl - 1 M. 7 Ǧ. (25)

Ki für Raum der Fälschung
des Thierstehers d. Kinderstl.
Lungs Ein Sklavin Arbeit
Lohnt für (26) 1½ M. S.

m. w.

Für ½ M. S. Jag.
kauft die Verpflichtg.
d. Kopfsteuer mit
beg. für 100 Tage. (10)
d. Entbehrungsfähigk.

(31) 9 Pers. - 2/3 M. 5 Ǧ.

(32) 2 Skl - 4½ M. S. u. Halbfolk.

(33) 1 alter Sklave - 1/3 M. Ǧ.

1 Sklave - 1/2 M. 5 Ǧ.
Streit! (36)

1 Sklavin ½ M. 2 Ǧ.
gekürzten Preises.
(38).

1 Mädchen Hyäne - 19 Ǧ
als verk. Preis. (41)

1 Sklavin nicht käuflich - 19 Ǧ
(42)

Cynus. Canyges
5 Ǧ 525 - 21.

1 Sklavin mit
e 3 mth Säugling - 2 Minen
(34)

Herkunft der Sklaven.
Beute z. Zt. Canyges.

Altbabylonien

I Die älteste Zeit bis zum Auftreten des nordbabylonischen Königs Chammurabi
— 1900 v. Chr.

II Von Chammurabi bis zum Ende der altbabylonischen Periode: Babel Hauptstadt.
— 1000 v. Chr.

Neubabylonien

Nabopolassar u. Nebukadnezar II
625–605
Die Nachfolger bis auf Nabonid 561–539.
Der Sturz Babels durch Cyrus.

Assyrien

I Die älteste Zeit bis Tiglatpileser I 1100 u. seine beiden Söhne.
— 1050.

II Assurnasirpal bis Tiglatpileser III
— 745

III Der Wiederaufstieg des Reiches unter Tiglatpileser III u. Salmanassar V
745 — 727 — 722.

IV Größte Blüte unter den Sargoniden u. der jähe Sturz: Fall Ninives.
721 — 606.

106

Freilassung - Adoption.

- Gegen Gewährung (Leistung) d. Unterhaltes u. Kleidung
Kommt ist fort u. hat Nahrung u. Salbe u.
Kleidung wohlgegeben - ist aber zu Abwesenheit
z. f. Herr gegangen. ---- Die Loskaufung
wird wirksam sein, u. er wird das Lösegeld als Ersatz
(Nr. 29)

Freikauf durch einen dritten. Nr(30)
für 2/3 M. 3 Ş. Silber.

Unwiderrufliche Freilassung
und Adoption. (37.

55

~~220~~

~~4~~ $\frac{1}{2}$

220 : 4.5 = 44.5

~~180~~

200

180

20 e-0

Aristoteles: Περὶ Ποιητικῆς.

Die Franzosen – Lessing – Herder – Goethe – Schiller
deren Verhältnis zu der Aristot. Politik.
Die ästhetische – u. die moderne aesth. Kritik.
Lasz

1. Textkritik verbunden mit histor. Untersuchg der Quelle der Überlieferung der Handschriften betreffend. – evtl. Emendationen im einzelnen – in der Anlage des ganzen. Aus alles zu Ergebnis zu gewinnen über d. thatsächl. Wort-Bestand des Textes.
2. Rückblick auf die griech. Ästhetik.

Die Frage ist: Was hat Aristot. in Sachen d. Dichtkunst gelehrt?

Die Frage über die Verwendbarkeit der Aristot. Lehre liegt ausserhalb der aristot. Aufgabe – wohl d. ästhet.

Das Ziel der antiken hermen. Behandlung ist: das Buch möglichst so zu verstehen, wie es Arr. u. die Zeitgenossen Arrists. taten

I A^c in der Pariser Biblioth. s.N. 1741. eine Pergamenthandschrift des 11 Jahrh. eine Miscellanhandschrift v. theol. Schriften. die Aristot. Rhetorik u. Poetik v. einer Hand geschrieben.
Collection des reproductions des manuscrits – Paris 1891
Fonds grec de la bibl. nat. (Cardinals)
d. Handschrift stammt aus Italien – aus d. Bibl. des Nicolaus Ridolphi kam 1555 an Pietro Strozzi, nach s. Tode theol Cath. Königin Katharina auf deren Erbschaft. 1599 der P.B. anvert.
(ebenso das Buch Longins περὶ ὕψους.
in der Ausgabe des Immanuel Bekker 1831
II. in der Pariser Biblioth. 2038 – kam aus Italien. stark in repolirt
III. 2040. nach dem hat Morelli Typographus regius 1555 eine Ausgabe besorgt; was in jener Zeit die 2038 ein Fragment.
IV. in Italien.
V. B^c Codex Urbinus in Vatikan; sammelte Papier Landsberg A. abgeschr. von Michael Apostolius. Miscellanhandschrift.

VI. In Vatikan 1400 viele Codd.

VII. " Vatikan 1381

VIII in Florenz in der Laurentiana 4 Mskr. von Bandini verzeichnet.

1.) plutens. 2/ plutens LX. 17. dem von Will Stanley. Ἀρχὴ σὺν κτῆμα Πολιτιανοῦ καὶ πάρεδρον κτῆμα.

3/ plutens LX. 21. 4/ plutens LX. 16.

Florenz in der Riccardiana 2

1/ in Dresden

2 in Madrid. —

Die Handschriften-prüfung eine interrogatio testium

Abgesehen von der Pariser Hds A^c sind alle jünger als das 15 Jhdt. aus der Renaissancezeit. - A^c ist die einzige alte, u. die Quelle für alle jüngeren Handschriften. ... e bedeutender Abänderungen erweisen sich als Interpolationen. Die andern Handschriften sind eine apographa, dem einen exemplum gegenüber. Der Wert der Apogr. liegt in d. Berichtigungen d. vi Lesarten, die Dentity sind conjecturale Art, keine Lesungen.

Gedruckt

1/ 1508 i Venedig (1ste princeps) griech. Text von Al. Manutius Venedig 1508. in Bd. I der Rhetor. Graeci (vorher in lat. Übersetz. von Georgius Valla. i.J. 1498 Venedig) Der Editio princeps hat Manutius keine eine Handschrift zu Grunde gelegt willkürl Änderungen

2/ 1531 in Basel von Erasmus besorgt. Vulgata gedruckt diese haben die

3/ 1539 1536 eine Ed. Aldina mit lat. Übersetz. von Pactius

- die erste gedruckte Ausgabe ist die von Robertelli mit Übersetz. u. Commentar.

- dann die von Vincentius Madgi u. Laurentius

i.J. 1555 die Ausgabe Druck von Morelius. die lag vor dem

Victorius, dem verdienstvollsten Erklärer des Textes in 16 Jhdt, es hat mehr die emendatio als die correctio (coniectura) (auf Grund d. Handschriften) geübt.

1584. Francofurti eine Ausgabe von Silburg dem hellenist. Gelehrten besorgt

1619. Casaubonus. Herausgabe des Aristot. Werkes. Sein Buch 1605 de satirica poesi

Ausgabe u. Commentar des Castel vetro.

Kritik des Daniel Heinsius (1611) Schüler Scaligers. Einzig beachtenswerte Emendationen —

Im 18 Jhdt. 2 englische Ausgaben Fr. August Wolff in den Kritol. Analecta Nachricht zu Leben e. d. Engländer Thurrey;

1786. Friedr. Wolfg. Reiz

1802 von Gottfried Hermann. Kritik alle d. Vorige u. alle Mängel Hermannscher Art.

1831 Immanuel Bekker in d. gesamt Ausgabe

in auf Grund der inzwischen Sammlung der Wiener Hdschrift besorgte Bekkers Wortlt war das kritische Rüstzeug zu einer emendatierten Ausgabe des A. zu schaffen

Als Grundtage hat Bekker die Aldina genommen, die Lesarten der Cod. Parisinus A wurde da Basis gelegt.

1835 Das erste Ergebnis der Bekkerschen Ausgabe war

E von Ritter als notwendig das Verdienst hat viele Emendat. gemacht zu haben. Seine Ansicht: das auf uns gekommene Werk sei ein Exzerpt (Kr.), wie ein besonders

Ist die Poetik ein Fragment? ja; satis egregium.

Ist die Poetik ein Excerpt? cfr. Politik III; dann müsste manches ausführlicher sein – darüber finden sich weder in d. Poetik,

cfr. Bernays Untersuch. über die Wirkung der Tragödie.

Proklos: Diadochus Commentat. zu Platons Republ. St. 83.

In dem Proklos vorliegende Auszug der betreff. Stelle der Tragödie [illegible] muss eine andre gewesen sein als uns vorliegt in der Poetik u. Politik haben. Wo mag diese hypothetische Fortsetzung geblieben sein? – cf. auch Rose: Hermes d. Christ. oft in Stelle bei Proklos unter περὶ ποιητῶν, doch wohl nicht mit Recht

Ed. Heitz: über d. verlorenen Schriften des Aristoteles —

Wir haben aber nicht ein andres Buch sondern ein [illegible] unseres Buches zu vermuthen, [illegible] Proklos. [illegible] hat unser Buch, ausser den abgerechneten Enden noch [illegible] andern Defect.

Wo in der Poetik ist die Stelle über die Tragödie (Paris?) gestanden?

Cap 6.? oder hinter Cap 14. Wir hätten nun die uns vorliegende Poetik [illegible] Bernays? Susemihl. Bernays Mit Abneigt sind Heitz grössere [illegible]

wurde weggelassen wurde, so dass uns nur ein Excerpt vorliegt.
Zahlen stimmen dem nicht bei; vermutet jenes Stück sei
dem für uns verlorenen gezogen Teile a. Ende.
+ Aristot. Aufsätze III Buch. Abhdlg. der Wiener Akad d Wiss. 1874.
+ Plato, Pol. X. 605 a. 606 c. Die Frage nach d Nützlichkeit der
Gattungen im Leben durch d Poesie wird weiterhin verneint, nachdem die
Theorie der beide Gattungen begleitet war, d. h. wir auch
s. Kampfes über wahrgenommen haben. Beweis auf d. Abstand über d. Wirkung d. Gegensatz 2. 1
nun in Cod II (1449 a 7sq) finde wollen, doch ist diese
zu allgemein. Die Poetik Aristoteles ist ein Fragment von
s. Theorie wohl ausgearbeitet haben. Den Umfang des Verlo-
renen kann man dem des Erhaltenen ungefähr gleichsetzen.
= Da wird die Abhdlg über die Komödie u. die Lösung über
in den Verlorenen Teil annehmen, diese wird das Erhaltene
weder als Excerptsammlung, sondern als vollständig Fragment anzu-
sehen sein. Das Epos so kurz gehandelt lag in der Absicht da die
Tragödie d. Epos in sondern ein war. Ein paar Andeutungen
ἀεὶ τοῦτο ἔσεσθαι. Die man weder vergangenheit hatte, weder
zeigt aber Aristoteles abwechselnde Kürzung zum Gebrauch.
= Handelt es sich um den Verlust eines ganzen
Buches oder um den eines Teiles eines Buches.
[illegible] des Registerkatalogs der Akad. Schr. bei Diogenes. ungefähr
Ἀριστοτέλους λόγοι. (Aristotelis Nonfragmenta Bandenographus)
Nr. 2 [illegible] Nr 83. περὶ ποιητικῆς τέχνης ποιητικῆς α, β. 118. ἀπορίαι Ὁμηρικῶν α–ζ. 119 ποιητικαὶ λύσεις. die einzelnen 135. Νίκαι λόγων
ζ καὶ. 136. περὶ τραγῳδιῶν α. 138. διδασκαλίαι α.

Also scheint also: Aristotle schrieb 2 Bücher περὶ
ποιητικῆς τέχνης von denen uns nur das
erste erhalten ist das zweite verloren.
+ Strabo's Erzählung über den Polemon am Aegypten B. III
[illegible] Fragmente Aristoteles. Aus dem Schluss des Aristot. Bücher

Susemihl. Textcrisis Jahrbücher 1855. Über Diogenes Laert. [illegible]
Heitz: Die verlorenen Schriften des Aristoteles
Nietzsche: Rhein. Museum. De Diogen. Laertii fontibus 10
Diogenes: Diog. über Plato s. Leben u. Schriften.
Demetrius. περὶ ἑρμηνείας κ.τ.λ. und aus Hermippos genommen

Sitzungsber. d. Wien. akad. d. Wiss. 1865 67. von Vahlen. Beiträge zur Erkl. d. Poetik. Poetik

41. Ar. Eth. Analytik in Zsg. zu der Eintl. der Nicom. Ethik

περὶ ποιητικῆς δόξης spricht Aristot. nicht viel. exert seine eigentümlichkeit das Allgem. in den Besonderen zu erklären

Und der ὑγεία zählt Ar. die μῦθοι dann geht das πῶς δεῖ συνίστασθαι τοὺς μύθους voran. Hauptsächlich längstes vom μῦθος ab, ob die Dichtung Kunstwerk ist. μῦθος ein Wort von nicht technischer Bedeutung, μῦθος beim Drama u. Epos die Fabel, die σύστασις πραγμάτων. ist d. Wort
Für die Dichter muss jede Dichtung eine μῦθος haben.
Auch Plato u. die Tragiker, der Sokrates. Für ist eine allg. hellenische Auffassung vor ein Dichter sei, der neue Mythen erfindet. — μῦθος ist das poetische Gebilde, u. die Dichtung selbst.
Wenn Arist. Poet. gern auch Methode des Autors, [illegible] gen. aber in Untersuchung die Disciplin selbst. Ar. Cap. 19 am Ende. Auf Grund des Verfahrens d. W. lässt sich nicht sagen, was Ar. bis hierher Satz: περὶ μὲν οὖν ἕνὸς καὶ τῆς αὐτῆς ἕξεως πρὸς ἕξιν verschiedene Lehre,
ἐξ ἑκάστου γένους τοσοῦτον ἐπὶ τῶν πρώτων
hier bei Aristoteles bekannte Formel.

Mit unsern physischen Sinnen wir auf kein Fakt
der gemischten. Es ist ein intellectuelle Auffassung
für Kunst ist ein μέγεθος

ἐν τοῖς ἐπεσι
τετραγωνίζει
κωμῳδίαν
ἰαμβοποιίαν } Hauptfakta d. poet. Diktg
= Lyrik

ἐπική τέχνη
κιθαριστική } musikalische Künste } die ja beschränkt
} ἐν μέτρῳ

Gegensatz: Die aristot. Poetik Aufs v. d. neun Akad
Vahlen. dagegen H. Usener d. a. Poetik 1887/8. Aufs d. Berl. Akad.

—

ῥυθμός — μελοποιία — λόγος
Takt Melodie sprachliche Ausdruck
Fr. Plato Ph. Fr. Plato Phileb.

Aufs d. heraus von ῥυθμός 26a v. μελοποιία bereits d. Worte hervorh.

= vom ἐπὶ τὸ ὀρθότατον Plato Cratylus 432c.

Fr. Plato Phaedrus 249d. γράφειν, ἐπιστήσειν, μελετᾶν
nur ein Redner zu werden = γράφειν. τέχνη, συγγράφειν
Vahlen hingest a. d. Aberlief. Poetik v. lehnt den Titel ab
d. λέξεως a. δόξης an

Herm. Baumgart 1895. Zur Lehre des Aristot. über den Werth der Dichtg
i. Friedländers Festschrift f. Curtius (Aristot. Poet. c. i-ii)

ἐν τῇ ἡσυχίᾳ
πάθει γενομένῃ } Gefühle } σχήματα
Figuren der Tanzkunst
muss ausscheiden.

πράξεις — Handlungen - Situationen

ψιλὸς λόγος, dem etwas anderes fehlt
Nomoi II 669 d.
für Plat. Symp. 215 c
Aristot. Poetik. 1450 b.
im heissen ψιλὸς λόγος: Prosa, in Ggs. zu μέτρον; Fehlen verwischt
λόγον τοῖς λόγοις ἢ ψιλοῖς μέτροις.
Πανύασις auch Peter griech. Gedanken d. Dichtkunst i. 17
S. 4 i Hexametern

μέτρου
λόγου
τετράτρου
ἑξαΐου.

{ aus diesen Arten keinen gemeinsamen Namen wie Aristot. sagt oder wahrscheinlich die Sammlung von Bernays: Διαίρεσις τῶν ἐν μέτροις ὑπὸ τῶν

Die Poetik handschrift u Aristot. Poetik in Arabischer Übersetzung d. auf Grund einer syrischen gemacht u – erst. — Jacobs Übers. Analecta Orientalia ad poeticam Aristotelem ex Arab. Englands hac Bodlei. Dicts. Lyden. de Boer. Utrai 1888
Dr. Stache Lit. Centralbl. 88 Ergänzung Z. Gymnas.

Συμποτικοὶ λόγοι – ob Aristot. dabei wie d. Platonischen Dialoge verstanden?
Σώφρων u. Ξενάρχος Fabeln. doch wohl Hexameter
von ihm auch einige Fragmente noch u. Titeln erhalten aus
denen man auf Xenophon. Bilder Gemälde
aus d. Volksleben schliessen darf. Theokrit 2.
Plato hat die Συμποτικοὶ doch gekannt
Athenaeus über Platos symposion-ähnliche Werke u. d. Menexenos. Die Schr.
erwähnt der Peripatetiker Alexandros (II 505 b.) Fr.
Diog. Laërtius dessen Alexandros. näheres ist nicht
der Alexandros-wohl bekannt wohl hat also Aristot
auch ab. Alexandros gedacht mehr Συμποτικοὶ
λόγοι Bernays Schrift d. Fragmente Fr. 186.
Der jüngere Dichtung wohl durch μίμησις voll durch μιμ-
ausgeübt

ἐπεισόδιον u. παρεισόδιον bezeichnet d. Komik des
ἐξόδιον u. παρόδιον. bis wohin Aristot.
keine Namen, denn gab es natürl. sehr viel,
Καρῖνος bei Athen. als Tragiker begeichnet, doch
Kitharodenlied eine erzählende Gedicht, wie des Corydon
Sie begeichnet Kp. 1460 a. 2.
ἡ τῶν λόγων bei Aristot ein übliches Stichwort in seiner
Sprache für die Naturphilosophen.
hier spricht Arist. den Empedokles ab Dichter zu sein,
nicht so aber περὶ ποιητῶν, wo er ihn ~~als Dichter~~ hoch schätzt,
dichterisch Vorzüge zuerkennt, ihn aber überhaupt wohl
als Dichter ansieht, da es keine μίμησις hat wie
Homer etc. Er stellt Dichtung u. ohne Versmass
(λόγῳ μόνον) wohl ohne μίμησις (Empedokles)
(cf. Plato Pol. X. 606a. / Lessing, Bd. V. 88. 7. Zwecke u.
Vermögen sind Verse machen aber keine Dichter. Satz I.
Lessing. Dramaty. S. 281. Goethe Dichtung u. Wahrheit; Horaz 4. 60.
die neuere Ästhetik widerspricht der Aristot. oder mit Recht
da die Praktik nur d. Poesie verworfen hat.
cf. Diels. Parmenides. Eingang. Goethes Schäfers Klagelied
Knebel: die Poesie ist die Kunst alle Eindrücke der Seele in anschauliche
Bilder gestaltet zu geben d. i. durch μίμησις.
Die Dithyramben stehen der Kult des Dionysos
Die Nomoi dem des Zeus u. Apollon.
das chorische Element geht neben der Gabe hinweg, nicht
so bei d. Tragödie, Komödie.

Aristoteles. Pseud. Oecon.

22. ὀλιγωρία Nachlässigkeit, Amt, Würde v. ὀλίγος
ἀσχημοσύνη Unordnung, Schande, Abscheu
εἴ τις δοκοίη μείζων εἶναι, μεδίστατο, wurde verhindert.
23. παρεχώρουν τῆς τε ἀρχείου πόλεως βουλῆς τῷ ἀξιώματι
24. καίπερ ὄντα φρονήσεως μικρόν von unten her verwüsten.
παρῶσα ἐπὶ γῆρας zur Neige, herannahendes Greisenalter.
25. μοιχεύεται nur in e. Winter Gewand
δολοφονεῖν heimtückisch ermorden
26. οἱ ἐπὶ σικάριοι die Sicarier
ἐκ κατακόμου Bürgeraufstand.
οἱ ἐγκύκλιοι (Kreisförmig), die gemeinen, niedren Künste.
27. ἀγοραῖος marktgerecht.
δεκάζειν bestechen, erkaufen Dativ: den Richtern
28. κηδεστής Verwandte. Schwiegervater Schwager Schwiegersohn
βραδύγλωσσος mutig sein, kühn sprechen, e. gr. Rolle spielen.
οὐ παρέσχηται κτᾶσθαι nicht d. Wahrheit zuwider urteilen
29. ἰσοβέσπος gleich an Gewicht (ἔσοπή)
παράνομων γραφή Anklage, dass jem. ein Gesetz übertreten hat.
ἡ εἰσαγγελία Anmeldung, Anklage wegen eines Staatsverbrechens
bestehendes in die jetzigen nicht mehr benutzt ist
πρόσκλησις Vorladung vors Gericht.
κατάδειξις Anzeige, Anklage auf grund e. geheimen Anklage
ἐξ ἀ in Haft nehmen
ἱερὰ τέλεια vollkommen rein, makellos, feierliche Opfer
30. κυρῶν bestätigen, bekräftigen, genehmigen.
ἱερομνήμων der Priester d. jährliche Abgesandte zur Amphiktyonenversa.
ἀφικομένης εἰς τὰ ἀρχαῖα wenn die Delphischen Leute d. festen Preis
ἑδεσμοποιεῖν κατὰ τὴν ἡμέραν alle Tage e. Stiere abhalten.
τὰς δὲ χειροτονίας ἔστιν die Entscheidung über die
ἐπιψηφιοῦν die Abstimmung fällen Abstimmung leiten
31. ἐξέτασις ἐν ὅπλοις Waffenschau.
33. κατὰ τοὺς καιρούς zeitgemäss.
35. δυσκολία Schwierigkeit, bedenklicher Zusatz.
36. ἐπουρίζεται es geht mit Juden abwärts
ἐπιεικῶς noch gut thun. — Vorwürfe machen, tadeln, schelten.
ὀλιγωρεῖν τινος nicht beachten vernachlässigen
37. Ἡετιωνεία Hauptstadt d. Hafen Peiraieus e. der 400 Hafenorte
ὠνιότης Ungeschicklichkeit, übertr. Wucht Grausamkeit
διαλλαγή Friedensvermittler.
39. Εὐρωλπίδης vorm Priester geschickt, Nachkommen d. Eumolpus
ἀποδημῶν verreist sein wegen. Zu ἐπιδημεῖν
τὴν πόλιν ἐξοικεῖν das Haus räumen, auswandern.

42/ κλῆρος d. ererbte Anteil, Erbe, Erbgut.
ἡ ἐπικλήρος die Erbtochter — speisegemeinschaft
43. ἡ δόλος Kuppel, Kuppel = dach bau Sp. des Prytaneions
-ημος ein Fest- od. Festtag m. d. Nebenbegriffe der
τὰ δημευόμενα die d. Staate verfallenden Grundstücke
ἡ ἐξαίρεσία Ostrakenverfahren d. Wahlversammlung.
εὐτηκία günstige Himmelszeichen
45/ τὸ τέλμα πάντοθεν eine Maschine z. Druck: d. g. ist Hebel.
ἐγκύκλιος κρίσις e. Rechtsstreit, d. e. Hebelkraft betrifft
49/ πηρόω lähmen beschädigen
50/ δεδιδακτός unterrichtet, Lehre
Balkon
54/ καλλιερέω ein Opfer anst. günstig d. glückl. Eingeweide
55/ τὰ τόμια die Opfer
56/ ἡ ἱερὰ χεὶρ die heilige Schwurhand
ἡγεμὼν ὁ Führer der Festgesandtschaft
παρακελεύομαι ermunternd zurufen
ἡ παγκρατὴς κάθοδος die Rückkehr von Dodona
Weihe
57/ ἐξεγείρω aus dem Schlafe wecken
ἀνακαλέω zurückrufen
Dr. Scherbenhaufen, Bruchstück

Viel moderner ist neun Komite sagen an einzelnen Stellen fort zu modern ist dasse Arenarius. Er gehört zu denen die schon die feinsten Sensationen erhaschen u. sie nicht mehr platt wiedergeben, sondern in die Schilderung verarbeiten. bis ins tiefst Pathologische hinein sieht er klar.

Im ganzen kann man seinen Zyklus wohl ein Psychodrama im Gewand lyrischer Ergüsse nennen das in einem Hohen Lied des Künstlertums ausklingt

P.

Regnal in ihren Anfängen ausgesprochen psychisch.
Gewiss haben unsere deutschen Dichter 113
in der Form v. d. Franzosen gelernt. Sehr
diese waren gewiss richtig [illegible] am
Platze. Die Behauptung aber, dass bei
ihnen in blosser Nachahmung gefolgt werden
sollte schon durch die Thatsache ausgeschlossen
sein, dass wesentliche Züge der entsprechenden französischen Poesie bei ihnen fehlen
(so zwar gerade die hervorragend französischen:
der starke u. sinnliche Kult
des Weibes das Aufsuchen raffinierter
Narkosen ~~wie Haschisch~~ Sein in Gruppe v.
Gruppe u. Kapitel ist neutral. u. pflegt die bei
ihrer Vorliebe für das seltsame Krankhafte,
halb Perverse vielfache Bezeichnungen in extre-
men Richtungen aufzuweisen. Kulturen, so z. B. auch
z. [illegible] [illegible] Prärafaelitenthum, so ist es

der psychologische Impressionismus gelingt
am besten oder wenigstens am geschlossensten
u. eindringlichsten in der Poesie einer Gruppe
von Dichtern zum Ausdruck. Durch seit
1892 nun die Blätter für die Kunst" gehörten
eine Zeitschrift die zuerst nur intim – das
ist ein Liebhaberwort dieser Gruppe – und
Gegenwart überhaupt – „für eine aus-
erwählte Gemeinschaft von Künstlern
u. Kunstanhängern" erschien
vor allen anderen

Stefan George
Hugo v. Hofmannsthal.

Alle v. d. psychisch raffiniertesten Details d.
psycholog. Impressionismus d. Brud. Verlaine,
Mallarmé sollen unsere Dichtungen sein!

Hermann Conradi

ein bewundernswerte Mischung von hochsteigendem Idealismus u. niederziehender Sinnlichkeit s. absolute Wahrhaftigkeit. besonders in den Liedern eines Sünders" tritt dieser Zug neben allem Faulen des Inhaltes sympathisch u. alles andere beherrschend hervor.

Wer er ahnt in s. Zwiespältigen Natur sehr wohl wie sehr er ein unglücklicher Verlorener ein Unglücksheros sei

Ich weiss - ich weiss: nur ein Meteor
Das flammend kam, sich jäh in Nacht verlor
Werd ich durch unsere Dichtung streifen!

damit wurden denn die Dichter langsam Meister
der gefährlichen Kunst, sich selbst in ein handelndes und
ein leidendes und in ein zugleich wandelndes und leidendes „Ich“ zu zerlegen. Im Wettbewerb traten sie mit den Psychologen und den Psychiatern in den
Arbeit, sich bisher unbewusst vollziehende
Reizvorgänge bewusst zu machen.
Was Wunder, wenn sie dabei fast noch deutlich
als Psychiater und Psychologen den visiblen
wie Jules Lemaître, „la recherche pé-
nible des sensations rares“ genannt
hat: [illegible]: „Ich leide die
Arbeit, schlaflos

„Jeder Naturalismus hat etwas von der
Art des Cultus der Hysterie in der
Allgemeinheit [illegible]“

Seltsam ist nun es, daß der Leser ohne große Handlung
ja ohne große Worte, indem die Sprache gefaßt u.
ruhig spinnt bleibt, unbeschreiblich aufgeregt, durch
Angst Zorn Schmerz getrieben im Innersten bewegt
wird. Durch des Thema? Es ist alt und das
durch die Form? Es drängt sich leicht eine glückliche
Behandlung denken – Also wie? Man kann es
nicht sagen. Es ist wieder ganz die Wirkung der
Musik so man auch nicht weiß warum sie
dem traurig so herbe ist als weil sie eben
unbeschreiblich traurig od. herbe macht. Man
wird von Akkorden und Harmonien in Stim-
mungen gezogen. Musikalische Wirkung ist
Wirkung auf die Nerven

Stosunek Francji do państw zagranicznych:

1/ Hiszpania, 2/ Anglia. Dünkirchen, Tonil. 3/ Niemcy. Związek reńskie. 1658, 63/3 aresz.

4/ z Austrją: Konferencja w sprawie niebezp. turecki. 5/ z papieżem Aleksandrem VII.

6/ z Polską: Władysław IV. ..... Jan Sobieski: pokój Żórawiński 1676: Austrja i Francja zapośredniczą się o przymierze z Polską. —

1/ Wojna devolucyjna 1667/68 Śmierć Filipa IV 1665. Armia Austrjacka. 1666.

„Secundum antiquas illius Regni constitutiones et jus universale Brabantiae superstes alteri conjugi mortuo absque testamento vel aliis rationibus bonorum suorum, eorum proprietate statim ad liberos proximos vel quos haeredes instituerit, devolvitur. —

4 r. 67 Zajmuje, wojsko francuskie całą rzeką trzyma na granicy Lotaryńskiej.

5 r. 68 Ludwik XIV zajmuje Franche Comté. Anglia, Szwecja, Holandja. zaw. trójp. A.

Clemens IX pośredniczy w zawarciu pokoju Aachieńskiego i 8 Gwarancji. Warunki jego — Ludwik XIV gotowy do zawarcia jego po traktacie tajnym z Ludwikiem.

2/ Wojna z Holandją 72/78 Flota wysłana Konieczność: 1/ Izolacja 2/ pol. 3/ Pokój za Twarzą Tajny traktat o pokój prowadzi Pietr de Groot — niechęć do skutków ze względu na

73/ za pomoc K. wstępuje elektor brandenburski — Awe. — Hiszpania i Austrja wchodzą w 1678. Znaczenie tej wojny 1/ Sabaudzkiej Traktaty cesarz-geograf. Historic Comté, Valenciennes i Zarzecze i Nemeff — wielki elektor pod Fehrbellin; pokój nicmiecki z Szwecją wypełniony. — Twierdze Turenne a pod Salzbach — Karol V lot 75 r. dubl. 5½ mil. w r. 77 marsz. de Crequy pracuje Karol V. zajmuje Fryburg za Filipsburgiem. w r. 78 pokój w Nymwegen: Franche Comté, Zarzecze, Fryburg, Orsoy, Rheinberg, Gelder, Zutphen, Bayreuth do Francji.

3/ Reunions. Czy Francja a Izba trwałą: Luxemburg, Strasburg, Kehl, pomoc. mu są biskupi, Metz, Toul Verdun. zaw. w Metzu. — Strasburg Casale akcyę, Zarzecze, Holandji traciw Francji, paraliżuje Brandenburg, który po 1679-84 Zwróceniu Cz. Szw. do Cesarza, Szuka w L. sprzymierzeńca, w Jerozolimie Jerozolima Via Brandenburg. Selbst 1683 unieważnił w R. 10 jako organizacja. Wiedeń 1683. L. nie chce uczestnic za wspólne. Turcyi:

1684 Zawieszenie broni z Holandją, — w Regensburg 15. 8. 84. z Hiszpanią. Strasburg i Kehl przy Fr. Zostają

Cofnięcie Edyktu nantejskiego. Hugenoci za R. tracą swe niezależności polit. wyłączają, zachowują swobodę religijne, w czasie frondy trzymają z królem; skazani z czasem pełnoletności dzieci w edykt nant. w cały pełni. w 1659 pozwolenie na synod prowincjalny. Hug. jako czynnik przeszkadzający: decydują: Zakazem rozszerzają idee tolerancji: Zawiesiny i zadzierają Króla. — na synod w r. 73 Ludwik XIV w obec tego. Kler katolicki: w r. 75 po zaw. pokoju 1677 Zarządza auto hugenockie: sądy - małżeństwa, chrzty, wyłączenia z Dzieciom Hug. - rytuał z Innocentym Dzieci, Ewangelia dzieci, wyższe urzędy prawo do Zarobkowania, Zachowania się hugenotów obrzędy w r. 72. opór. Grobów galijek. - w r. 84 Zawarcie pokoju. nacisk

Ch. Konferencja w Zarzeczu 1678 Ch. Konferencja w Zarzeczu 1678 Ch. Konferencja w Zarzeczu 1678

Spuścizna po Ludwiku XIII, Richelieu, Mazarinie,

— fronda, wojna z Hiszpanią, zawarcie pokoju 1659. Ślub 1660
Ludwik XIV sam swoim premierem ministrem. K. M. + 1 XVI. - Fouquet
— ministrowie: Colbert - Lyonne - Le Tellier
Letellier Louvois
Desmaretz, Colberts Cousin

— reformy finansów: charakterystyka poprzednich. talia ok. 33-90 mln
orła z 20 mil na 53. C. rozkładał ją, na cenach stałe mamy obniżał
zarazem na 41, 38, 35 mil tymczas.
Źródła dochodu przejęcie rem. 2/ pożyczki 3/ w 64 płaca długi 4/ nadzwy. 45 mil kred.
du Tesdin
— 5/ domeny 6/ szlachectwo 7/ gabelle 8. cło środk. i północ. prow.
— paulet 9/ franczyzy: Gwinea za 100 go kir
— zwierciadła dla królowej. Kompleks kolby. pończochy angielskie, kolb. płótna
(Colbert)
ziemiańskie Hachy i mosiądze, porcelana kolorowe. Na fabrykacje przepisy!
Merkantilizm: Giustiniani. złoto i srebro stanowiskami siły kraju.
System we K. Anglii
Spółki handlowe: Indyjska - Chińska - Turecka - Inne Kompanie
Cudowa Kanada Portugalczyków: Riquet. Kolonie i charakter.
Nie była to polityka handlowa, a skoncentrowanie sił w kraju
stanowiskach na którem świat długi czas stał. Inna Francja nie
Za inni wyrównany, lecz potężna zbrojeniowy i reprezent. biurokrat
— reformy sądowe. rozpoczęte r. 1665 Ordonnance, gdzie jakoby nie wiedza
co jeszcze że Król istnieje, nakazano granice sporu, ku przestrzeganiu
12 tys. należytych spraw. Zawiesiono prawo wyroku, gdzie go otec nie znano.
Vicomte de la Motte de Canillac. 2/ Król zwiększ niezależność Parlamentu
sądów, zachowując sobie prawo ewokacji samodzielnego rozstrzygnięcia.
3/ zamiast liczby wachników i zniesiono sprzedawanie urzędów (wyjątek)
4/ przeprowadzenie gewinzyć procedury sądowej cywilnej powołano osobną
Komisję, która rozbierze we 4 part. w 67 już bez przeszkód zarejestrowała.
— reformy wojskowe. Król wychodzi z przekonania, że całe armia głównie wasz
od niego
wyższe główni jeźdźcy powinno być zależne: 1/ gubernatorzy trzech
2/ colonel d'infanterie odebrania ba d'Eperon. - 3/ r. 1657 po zawarciu pokoju
rozpoczęta trzyletnia, część wojska, pozostałych na Corsicy 4/ zakłady
kadetów. 5/ kontrola przeciw przejęciu kontyngentu 6/ Ustawy sposób zaraz
Ustawy sposób zaraz zrobić organizacje podbarwy sobie, przyciągnąć
Szczególny się Dwór Królewski, Każdy przeważnie szlachta
garnęła się pod chorągwie: Żołnierz wielkie ciało tak tanio się pomnożyć
rzekło i wyżywienie jego tak szybko sobie nastręczyć wzbudzało
Europy. - dom inwalidów. Francja była pierwszym
Krajem N. co która położyła się militarną z gospodarczą
stanem krajowym.
Flota: 100 okrętów linii. (Anglia 60) Szkoły budow. okręt. i nawig.
Vauban

Francuska revolucija

5 Mai 1789 treten die Generalstände in Versailles zusammen.
Sie (der Dritte Stand) konstituieren sich zur Assemblée
nationale. Vorsitz. Bailly.

20 Juni 1789 schwört diese in dem sogen. Ballhause, sich nicht
aufzulösen, bis sie die neue Verfassung aufgerichtet hätten
Da König hies in einer Kgl. Sitzung diesen Beschluss aufhebe
und befahl die getrennte ständische Berathung; indess diesem
Mirabeaus Rede beharrte die Vers. bei ihrem Beschlusse (23 Juni)
Immer mehr Adel u. Geistl. tritt der Assemblée nationale bei
die Truppen ziehen sich gegen das Volk vorzurücken.

14 Juli 1789 Erstürmung der Bastille. Der alte Regierungs-
system wird gestürzt. Bailly wird zum Maire von Paris
Lafayette Befehlshaber der Nationalgarde.

In der Nachtsitzung vom 4 Aug. 1789 entsagt der Adel freiwillig seinen Vorrechte. Egalité, Liberté, Souveraineté du Peuple werden als Droits de l'homme proklamirt.

5 Okt. 1789 zieht das Volk, vom Herz. v. Orléans aufgereizt, nach Versailles

6 Okt 1789 Erstürmung des Schlosses, Niedermetzlung der Garde.
der König muss nach Paris gehen u. die Vers. nat. dorthin verlegt
Herz. v. Orléans geht (von Lafayette gezwungen) nach London.

Seit Nov. 1789 arbeitete die Vers. an einer Verfassung aus; 83
Departements, (Arrondissements, cantons, communes.)
die Geistlichkeit z. Eide auf die Konstitution verpflichtet.

14 Juli 1790 Föderationsfest. Verfassung
Sept. 1790 verwirft Mirabeau. Necker aus dem Ministerium

April 1791 stirbt Mirabeau.

Die Jakobiner gewinnen die Oberhand; zunehmende Anarchy d. Adels

20 Juni 1791 Flucht des Königs. (in Varennes vom Postmeister Drouet erkannt).

(sie am 30 Sept
Die Ass. nationale aufgelöst, es entsteht die
Constituante: Danton, Desmoulins, Robespierre
14 Sept 1791 bestätigt d. Kg. die neue Verfassung der Ass. constituante
in derselben können vorherige Deputirte da alle M. Tgl. d. A. n. aus
1 Okt. 1791 beginnt die Constituante ihre Sitzungen; vor
Girondisten
Jakobinern
Feuillants
Girondisten
Jakobinern
Feuillants
Girondisten
Jakobinern
Feuillants

Der Convent weiss viel gegen Sicelle durch blutiges Vorgehen zu behaupten

5 Okt. 1793. neuer Kalender u. n. Zeitrechnung eingesetzt. Christentum abgeschafft. von Hébert Cultus der Vernunft für d. Pariser Commune eingesetzt.

16 Okt. die Königin enthauptet. am 31 Okt. Deputirten der Rechten, Girondisten u. Orléanisten, 6 Nov. 29 v. Orléans

May 1794 die Hebertisten
April 1794 Danton u. s. Freunde. guillotinirt

Robespierre, Saint-Just, Couthon bilden das Triumvirat des Schreckens. Hinrichtungen par fournées.

9 Thermidor (27 July) Robespierre u. s. Anhg vom Convent geächtet (Tallien) u. verhaftet. d. Abends von d. Jakobinern befreit, diese wurden von d. Nationalgarde mit Barras bewältigt und

10 Thermidor Robespierre auf d. Schaffot. [illegible] de Terrors

Es tritt auf die jeunesse dorée, mit Fréron einsetzende, die Konvents

am 11 Oct. d. Jakobinerklub geschlossen, das Recht aller Volks-vereine erlassen, heftige Reaktion beginnt. Barras u. Bonaparte verdrängen d. Konvent gegen die Royalisten.

Man musste weitere Fortschritte 1795 Basler Friede am 16 Okt. löst sich d. Konvent auf, am 28 Okt beginnt

das Direktorium 1795–1799.

Die Verfassung trug den Charakter der Versöhnung

die vollziehende Gewalt war einem Direktorium von 5 Mitgl. übergeben: Barras, Reubell, Sieyes, Letourneur, Carnot, die Gesetzgebung an 2 Kammern verteilt.

den Rat der Alten u. den Rat der 500,

[illegible] dieses zählt 250 aktive Bürger in [illegible] Arbeiter [illegible]

- Roux, Lavergne, Buchez. Histoire parlementaire de la révolution française 40 tomes. Paris 1833-38.
- Archives parlementaires 1re série Mavidat ~~Laurent~~ Berriat 1860
- Mignet Histoire de la révolution française 2 tomes nieuw. Hom. Buchhandl. 1842 Leipzig. 16 vol. Par. 1870.
- Thiers. Histoire de la révol. fr. 6 tom. 15 vol. P. 1881. nieuw. 2 tomes: Leipzig 1846-48.
- Michelet H. de la rev. fr. 7 tom. 1847-53.
- Wachsmuth: Geschichte F.'s in Revolutionszeit 4 Bde Hamburg 1835-44.
v. Sybel: Gesch. der Revolutionszeit neue Ausgb. 5 Bde Düsseldorf 1882.
Sorel: L'Europe et la rev. fr. 4 vol. Paris 85-92.
Taine: Les origines de la France contempo. raine 8 vol. 1-5. 1877 ff.)

den Übermenschen das positive Ideal seiner Philosophie. Das Wort hat er von Goethe übernommen um es mit ganz neuem Ideal zu füllen.

Was Nietzsche u. dem Übermenschen versteht ist mit dem höheren Menschen Jordans u. Dannes dem freien Menschen Max Stirners, dem modernen Europäer Dühring gegenüber verwandt. aber es steht um vieles also eine Entwicklungsstufe über all diesen Konzeptionen.

Für Nietzsche ist d. Übermensch ein Typus wohl ein einziger. Will da ab jeder freie, übermenschen heissen - kann es selbst der der Übermenschen braucht, sondern einer Zeit soll kommen in der wir alle „die übermenschen überwunden haben.

Auf die Heraufführung dieser Zukunftszeit bezieht Nietzsche sein Verlangen d. Einzelnen, jene Theokratie des Geistes, d. sein Lehrer wie erst für Platon das äußerste Ideal war. Wohl gab es Zeiten in denen es gewissen ob den Einzelnen gelang d. Enthusiasmus in jenes Reich des Geistes gelingen könnte. Im ganzen beherrschte ihn doch die Analogie des Hellenentums, das Ideal ein Volk von Übermenschen erblühen und d. Glaube an die Kraft allgemeiner entwickelnder Kräfte so stark, daß er an eine allgemeine Höherzüchtung d. ganzen Menschheit glaubte.

Die Neuheit d. N. dem wirklich Glauben von besseren künftigen Tagen geht, stammt aus d. Tiefsten d. Gefühls das er besass: aus der ungeheuren Intensität des Erlebens. In dieser ungeheuren Heftigkeit des Erlebens in dieser genial gesteigerten Kraft jede Empfindung und jeden Gedanken wie ein Ereignis auszukosten lag persönlich auch die Tragik s. Lebens begründet.

Jenem Begriff des Übermenschen hat N. einen ganz neuen Inhalt gegeben. Einmal erfasste er ihn so vielseitig wie kein Vorgänger:

Nietzsche: Was ist vornehm? Was ist niederträchtig? Was ist
Tugend? Was ist Laster? Aber seine Thaten geschehen nicht mehr
um äußerlicher Zwecke willen, sondern aus innerem Drange aus einer
Notwendigkeit der höchsten Selbstgewißheit. Mit andern Worten: Das
Übermensch-Gedanke u. Handlung – alles wird empfunden als künstlerisches Schaffen
des Lebens. Das Leben soll ein Kunstwerk werden und jeder Augenblick
dazu beitragen, jeder Augenblick aber soll in sich
Handlung, ganz und harmonisch ausgestaltet bestehen: denn nur so wird
Ewigkeit ein würdiger Lohn der zarten Anstrengung und Vergeistigung
Nietzsche's Natur: Zoroaster, Gorgias, Faust

Freiheit to wielka, prześliczna tworzenia
Taka przemiana jest piękna, świetlista
Taka przemiana jest wieczna, wieczna.

Und der ist es vor allem, welcher Übermenschen vom Menschen
niederer Art unterscheidet: der in jedem Moment mit allen
Kräften seines Wesens lebt: The whole man must move together
(Carlyle). Der moderne Mensch ist ihm nur eine teilweise benützte
Maschine. Faustmensch: Nicht so bei dem Übermenschen: Jeder
Moment findet ihn gerüstet: mit allen Organen, allen Kräften
aller Steigerung des Wollens, aller Lust am Besitz, die auszukosten auszu-
münzen. Nichts geht ihm verloren von diesem höchsten Gefühl
der Wirklichkeit, nichts noch zu verzagen vom Gefühl des wahrhaft tragischen
Lebens.

Man denke an die Entwickelung die etwa der Ackerbau genommen hat.
Die Urzeit pflückt in unbedachter Hast ein paar Ähren ab, langsam lernt
man die Kunst des Pflügens u. Bestellens, in der Blüte eines hohen
hohen Kulturstandes des Bodens, endlich lernt man mit dem kleinsten Mittel
die fruchtbare Ernte mit Maschinen die Saat wirtschaftlich anstreben, vollständig restlos erntend u. verarbeitend. Der vollständige restlose Einbau
der Wirklichkeit ist Ziel. Der Übermensch verhält sich zu
früheren Typen der Menschheit wie der Besitz eines Amerikanischen Rie
senfarms zu dem Bauernacker, der ein paar Morgen abwirft.

Osobisto Ś. nadal wróli na pół dla N. niczem więcej jak
[illegible] o pre wszystkiej swjat stiat rozwiniętij sprzeczności a zwłaszcza
W. H mam to grob wyrazić tak jak mam sagen: N. erwartet d.
d. Zukunft d Menschheit von allen eine perfecte Fraunheit. Keine
Nervosität, keine Abspannung keine Müdigkeit, kein partielle Lähmung

Aber auch an N. erfüllt sich was er so oft a d Menschheit
mit klagendem Zorn vermisste hatte: die Mittel wurde Selbst-
zwecke. Um der Menschheit d Fraube christliche Liebe
zu nehmen, hat man blutige Kriege geführt für Liebe,
Frieden, Christentum vergessen waren. So ist es überall:
Nietzsches hohes Ideal: der Übermensch die volle Freiheit d
Wirklichkeit hat eine stete Entwicklung zur Voraussetzung:
was dieses menschliche Fortschritte ~~einzig und allein Selbstzweck~~
das zunächst ja nur durch einige geschehen kann — wird zum
Selbstzweck dieser Wenige mit Verachtung d Rechte d
Masse, d Schwachen.

Die ewige Sonnenuhr des Daseins wird immer weiter
umgedreht — und sie mit ihr Häufung von Staube

Der Mensch muss seine Instinkte möglichst be-
friedigen, sich selbst zum Zwecke s. Daseins
setzen, Wesen nicht ausser sich ~~sie~~ nicht in
selbstlose Handlungen suchen, er muss sich
selbst leben. Sein Wille zur Macht, den er hat
möglichst zur Erfüllung bringen, die Tugend
nicht über sich stellen, nicht ihnen dienen
So ist ihm der Übermensch — der
nur sich selbst will u. sich seine Welt gerecht
fist der nur gut was er will, der weltfreudig
u. stark ist in seinem Wollen u. alles was
sich ihm entgegenstellt niederwirft, nichts
von Ergebung weiss, nichts von Mitleid, dem nur
die Tugend des Schwachen ist: Der Starke
hat das Recht über den Schwachen hinweg-
zugehen

Rg 2250, 50

Henri Lichtenberger

La Philosophie Friedrich Nietzsches
usw.
Nemen u. Leipzig 1899

Ritschl Otto

Nietzsches Welt u. Lebensanschauung
usw.
P.p. 1039, 709. Freiburg i. B. Leipz 1897

G. Hauptmann.

Einsame Menschen. Berlin 1908

Ga. 1829

R. M. Meyer.

Die deutsche Litteratur des XIX Jahrhdts.
Berlin 1900

Grundriß der neueren deutschen Litte-
Ga. 4320. raturg. — Berlin 1902

K. Lamprecht

Zur jüngsten deutschen Vergangenheit
Ergänzungsheft zu „Deutsche Geschichte"

die neuen Anforderungen des Impressionismus an die dramatische Kunst, eine Kunst der Wirklichkeitsschau u. Weltanschauung, von realistischen u. idealistischen Momenten wesentlich abhängend, viel zu wenig verwandelt, wo sie eine längere Vergangenheit hat, trachten es mit uns heute das neue Drama viel eher bei halb traditionslosen Völkern erblühte als bei alten Völkern einer grossen literarischen Tradition — bei Italienern u. Spaniern etwa als bei Franzosen Engländern u. Deutschen. die dramatisch halb traditionslosen Völker also waren die Nationen des nördl. europ. N. u. O.: neue Erregungen suchte Ibsen auf jenseitigen Boden — besonders Nordisch-Klar auf [illegible] die Italiener u. Russen

Erst Ibsen hat hier das Ganze einer neuen
Technik geschaffen, das dem Seelenleben
der zweiten Hälfte des XIX Jahrh. entsprach
das für das Drama das ist, was
die Freilicht-Technik für die bildenden
Künste. So sehr er den Fortschritt der
Handlung, hierin den Franzosen folgend, in
den Dialog verlegte u. nicht mehr in bunte
Bilder u. plötzlich äussere Handlungen, so
mußte er doch zugleich den Monolog,
das Beiseite u. die Selbstcharakteristik
u. vermittelst die erzählende Exposition
u. Reminiszenz

Einsame Menschen ist eine feine Tragödie wie Rosmersholm u. Hedda Gabler, ein hervorragendes Drama geht an der Macht des gewöhnlichen zu Grunde. Dem Typus ist die realistische Fortsetzung der alten romantischen Künstlertragödie, als deren Tieck de Vigny mit historischen Bühnenhelden wie Camoens, Chatterton wirken wollen suchen die Neuen einen modernen suchenden Geist darzustellen, der Ziele u. Ruhe noch nicht erlangt hat.

Le sohn eines französischen Emigrés hat viel zum Verständnis Deutschlands beigetragen. Er findet nirgends Verständnis und bis. Frau und bei's Kind. Er stirbt daraus aus dem Kreis, den ihn mit der force invincible de la faiblesse" (Flaubert) fesselt.

Einsame Menschen waren die im Frauenleben.

Ein krankhaft-gesteigertes ist es im Grunde so gut wie die auf die Gesundheit eines kranken Menschen, der sich endlich ganz verneint. Gemacht in der unmännlichen Nervosität, dem Auf- und Ab von grossen Hoffnungen u. kleinmütiger Nachgiebigkeit ist Johannes Vockerat eine typische Figur, die in Hauptmanns Modelle nicht fehlen konnte. Hervorgegangen aus der seltsamen Verhältnisse dieses treu-untreuen Ehelebens, die in der Verurteilung stark hervortritt. Die Alten sind kräftig einheitlich: der praktische Vater, der Ehrenmann Vockerat, die fromme sinnig-engherzige Mutter, Johannes Gattin u. auch seine Freundin Else sind abgeschlossen. Nur es der mit grosser Feinheit gezeichnet ist.

Held der Fabler der Kampf gegen falschen
Titanentum u. beschränkten Hochmut.

Il Canzoniere di Francesco Petrarca. (1304–1374)

Parte Prima — In Vita di Madonna Laura.

I. Prologo

Voi ch'ascoltate in rime sparse il suono
Di quei sospiri ond'io nudriva il core
In su'l mio primo giovenile errore
Quand'era in parte altr'uom da quel ch'i sono,
Del vario stile in ch'i piango e ragiono
Fra le vane speranze e'l van dolore
Ove sia chi per prova intenda amore
Spero trovar pietà, non che perdono.
Ma ben veggio or sì come a'l popol tutto
Favola fui gran tempo: onde sovente
Di me medesmo meco mi vergogno:
E de'l mio vaneggiar vergogna è'l frutto,
E'l pentirsi, e'l conoscer chiaramente
Che quanto piace a'l mondo è breve sogno.

22. 12. 1901. Berlin.

Valle che de' lamenti miei sei piena
Fiume che spesso de' l mio pianger cresci,
Fere silvestre, vaghi augelli e pesci
Che l'una e l'altra verde riva affrena;
Aria de' miei sospir calda e serena
Dolce sentier che sì amaro riesci
Colle che mi piacesti, or mi rincresci
Ov' ancor per usanza Amor mi mena,
Ben riconosco in voi l'usate forme,
Non, lasso, in me che da sì lieta vita
Son fatto albergo d'infinita doglia.
Quinci vedea 'l mio bene, e per queste orme
Torno a veder Ond'ella 'l Ciel nuda è gita,
Lasciando in terra la sua bella spoglia.

Petrarca. Canzoniere.

XXVIII.

La donna che 'l mio cor ne 'l viso porta,
Là dove sol fra bei pensier d'amore,
Sedea, m'apparve, ed io per farle onore
Mossi con fronte reverente e smorta.
Tosto che de 'l mio stato fussi accorta
A me si volse in sì novo colore,
Ch'avrebbe a Giove ne 'l maggior furore
Tolto l'arme di mano e l'ira morta.
I mi riscossi, ed ella oltra, parlando
Passò che la parola i' non offersi
Né 'l dolce sfavillar de gli occhi suoi.
Or mi ritrovo pien di sì diversi
Piaceri in quel saluto ripensando,
Che duol non sento, nè sentii ma' poi.

Là - dove — là - ou
suoltire — pâlir
mossi p. d. s mouvoir
tosto che - sitôt que
accorto — adroit
volsi p. d. s volgere - tourner
tolto ôté, enlevé
I mi riscossi je me repris
passò 3 sing. p. déf. s passare
sfavillare - étinceller, briller
ripensare repasser dans son esprit
il duolo la douleur

allora laurier

la stagione = saison

à la st. acerba à primavera
au printemps

cercare - chercher

con diletto avec plaisir
délice

l'affanno le chagrin

disacerbare - adoucir

nessuno - personne aucun

sazio, rassasié, soûl

LIV.

Una candida cerva sopra l'erba
Verde m'apparve, con due corna d'oro
Fra due rivi viere, a l'ombra d'un alloro
Levando' l sole, a la stagione acerba.
Era sua vista si dolce superba
Ch' i lasciai per seguirla ogni lavoro.
Come l'avaro che' n cercar tesoro,
Con diletto l'affanno disacerba.
«Nessun mi tocchi» a' l bel collo d'intorno
Scritto avea di diamanti e di topazi
«Libera fammi a' l mio Cesare parve»
Ed era l sol già volto a' l mezzogiorno
Gli occhi miei stanchi di mirar non sazi
Quand' io cadi ne l'acqua e nelle prese

LVIII

Io son sì stanco sotto il fascio antico
de le mie colpe e de l'usanza ria,
ch' i' temo forte di mancar tra via
e di cadere in man de' l mio nemico.
Ben venne a dilivrarmi un grande amico,
per somma ed ineffabil cortesia:
poi volò fuor de la veduta mia,
sì ch'a mirarlo indarno m'affatico.
Ma la sua voce ancor qua giù rimbomba:
o voi che travagliate, ecco il cammino.
Venite a me se' l passo altri non serra.
Qual grazia, qual amore, o qual destino
mi darà penne in guisa di colomba
ch' i' mi riposi, e levimi da terra?

LXX VIII

Io amai sempre, et amo forte ancora
E son per amar più di giorno in giorno
Quel dolce loco ove piangendo torno
Spesse fiate quando Amor m'accora.
E son fermo d'amare il tempo e l'ora
Ch'ogni vil cura mi levar d'intorno
E più colei lo cui bel viso adorno
Di ben far co' suoi essempi m'inamora.
Ma chi pensò veder mai tutti insieme
Per assalirmi 'l cor or quindi or quinci
Questi dolci nemici ch'i tanto ameo!
Amor, con quanto sforzo oggi mi vinci!
Ese non ch'a' l desio cresce la speme
I cadrei morto ove più viver bramo.

ove - où
piangere - pleurer
spesso - épais, dense
fiate - la fois
e son fermo = to be determinated
vile - vil, bas
levare - lever, élever
intorno - autour, tout autour
colei = celle là
inamorare rendre amoureux
assalirmi - attaquer
quindi - à cause de là
quinci par ici, ---- de ce
sforzo - l'effort
oggi aujourd'hui
a il desio - au désir
la speme l'espoir
io cadrei je tomberais.
bramare = convoiter, désirer
avec avidité

La Comedia di Dante
Alighieri con la nova
Espositione di
Alessandro Vellutello

impressa in Vinegia per Francesco
Marcolini ad instantia di
Alessandro Vlutetto del mese
di Zugno l'anno M D X L IIII.

Inferno.

Entrammo a ritornar nel chiaro mondo:
E senza cura haver d'alcun riposo
Salimmo su el primo et io secondo
Tanto ch'io vidi de le cose belle
Che porta'l ciel per un pertugio tondo:
E quindi uscimmo a rivedere le stelle.

Purgatorio

Io ritornai da la santissima onde
Rifatto sì, come piante novelle
Rinovellate di novella fronda
Puro e disposto a salire a le stelle.

Paradiso

Ma non eran da ciò le proprie penne:
Se non che la mia mente fu percossa
Da un fulgor in che sua voglia venne.
A l'alta fantasia qui mancò possa:
Ma già volgeva il mio disio e'l velle.
Sì come rota che igualmente è mossa.
L'amor che move il sole e l'altre stelle.

Wagner

Wierna akcentuacya i traktowanie śpiewu dramatycznego przez Wagnera jakkolwiek nie jest nowym wzrucie, to w kilku razu może być uważane za muzykę wzrucie tj. za muzykę, na jaką nas stać w obecnych warunkach. ~~Wiersze~~ Wyroki Wagnera / Opera: Dzieła składają się na to, że za Dantem otkierty jest w Włoch gazowość wielki wzrucie, które w śpiewie jest tylko jakby powierzchnią. Ten śpiew, jak go Wagner wyraża, jest tylko jakby połowy powierzchni wzrucia, słowo drugą jego połowy, mimika, gesykulacya, to ze to co go ozdobny, razy te obie połowy wcałości stanowiącą dopiero powierzchnię wzrucia. Chcy to wzrucie w całości swej pokazać i wykryć całą jego głębię, na to potrzeba otkiestry. Jak wielkie znaczenie otkiestrze nadaje, dowodzi to musiało do wysokiego rozwoju, co przy pomocy dziś pamiętnej instrumentalistyki nie było trudno nie mniej niż do pomiarów — a czego nie mogły Wagnera uwolnić. —

Na koniec: poznali W. — opera ~~ery~~ zamknięta w sobie a zaprowadzi scenę, z której każdy wypływa konieczkowanie z duszą. —

Rajmund Barczyński — Rusz 1887.

O społecznem znaczeniu poezyi

Jeden rzut oka na rozwój literatury, czy to ludzkości całéj, czy poszczególnych narodów, wystarczy, by nas przekonać że są czasy jakie więcéj od innych dla poezyi podatne, poezyi sprzyjające. — Przyczyna tego objawu, wynikającego z powierzchownie zmiennéj a ostatecznie zawsze téj samej natury ludzkiéj, leży w różnych kierunkach, w które duch ludzki w różnych czasach się zwraca, w różnych działach umysłowości, w które ludzkość podjęte ciężkości pracy swéj przenosi, nie mogąc równocześnie z równą siłą wszystkich ogarnąć.

Rzecz jasna, że czasy surowego militaryzmu, lub (czasy) walk przełomowych w rozwoju społeczeństwa, wyczerpującego życie jednostki dla dobra ogółu, nie wykażą rozbudzonego życia umysłowego, który wymaga, by pojedyncze jednostki wyłącznie tejże pracy dzieła nowe wywalczały prawdy, Najbardziej dramatyczny, lecz najokrutniéj rzucony [illegible] pracujących, podobnie w czasach, w których energia ducha ludzkiego przenosi się głównie na pole nauk ścisłych i rozumowych badań,

~~Rzecz jest~~ badań nad (nivde literacko-poetyckiej
nie wyrosną (geniusze) nie ~~to~~ wówczas — ogromnie trudno, wiele
całe na ich wydanie pracuję; — ale nawet prawdziwie
wielkich, potężnych talentów na niejsze wyrzyszło.
Nie będę sądził wydawał pod tym względem o naszych
czasach — ~~najtrudniej~~ ~~pono powiedzieć coś prawdziwego~~,
~~objektywnego o chwili której~~ ~~sami~~ ~~w~~ właśnie żyjemy, ~~i~~
~~trudno nawet objąć~~ chcąc ~~jednak~~ natowiast uwidzieć wykazać
~~stanowisko poezji~~ i wzasadnić znaczenie
poezji w życiu społecznem ~~spróbuję~~ będę starał
~~się~~ dać ~~krótki~~ pogląd ~~w jakim~~ na wielu charakterystycznych stosunków
w którym poezja w ~~bieżącym~~ stosunku do życia
społecznego po dwakroć stawała, a ze stosunku
tego odpowiednie potem wyciągnąć wnioski.
~~Nie będzie~~ Pod poezją, którą zarówno na tle dzieły
działy, lirycznej, epicznej, dramatycznej, rozumieć wypada
dążenie do piękna i prawdy, w przeciwstawieniu
do nauki (filozofii) ~~w~~ obejmującej dążenie do prawdy. W tem leży
główna różnica pomiędzy naukowym a poetyckim: obydwa
dążą do prawdy, poetyk dąży i do piękna

Jawa rud oka na rozwój literatury, myśl ludzkości
całej, my poznajemy tych nadzwyczajnych wystawy, by
jedne
jedne razy ~~mniej lub~~ więcej od drugich dla poezji
różnego
przyjazne, poezji przyjazne, przyczyna ~~ziemiemu~~
nasuwającego się
~~to~~ zajęcia się poezyą, leży w ziemiemości ostatecznej
zawsze tej samej, niezmiennej natury ludzkiej, a co
po za tem idzie, w różnicy panującej pomiędzy
poszczególnemi punktami czy

Przyczyna tego objawu zrzykającego z powszechnie ziemiemy a ostatecznie zawsze tej samej natury ludzkiej, leży w różnych kierunkach w których duch ludzki w różnych czasach się zwraca w różnych działach umysłowości, w które ludzkość pewnych punkt ciężkości swój pracy umysłowej przenosi, nie mogąc równocześnie wszystkich ogarnąć siły

Pierwszego rozumu dwojego intuicya i natchnieniu prowadzą do tworu. Tamten przedstawia rezultat badań zwrócił w formach ścisłego myślenia, ten układa ~~prawdziwy temat~~ idee swoje w piękne, idealne obrazy. – Rzecz oczywista, że przeciętnie pewniej (wyraźniej) stoi filozofia, (rozum) poezya (wyobraźnia, uczucie) zależna jak wiemy, jak to poniżej wykazać będę miał sposobność.

Przed stu mniej więcej laty w Europie zachodniej, a wpół wieku później u nas, poezya ogólnem szerzeniu się mogła uznaniem, nad umysłami zupełne i samowładne sprawując rządy. Nawiasowo zaznaczę, wydaje, ten charakterystyczny, przykry dla prawdziwy objaw znacznego poźniania się u nas ~~wad~~ ~~w czasie utraty rozpoznawania~~ w pochodzie ~~naprzód~~ ~~i~~ czyli zacofanie ~~za~~ (rozwoju) ~~na każdym kroku~~ czy to stosunków społecznych czy naukowych i literackich. Uprzytomnijmy sobie stosunki więcej stanu przemysłu i handlu, zacofanie nauki, pierwotną do niedawna sprawę roli, a będzie nam trudno przekonać się o prawdzie tego ~~faktu~~ zadoju w pracy naprzód.

Przyczyna smutnej tej prawdy leży powszechnej
u nas niż w zachodniej Europie środkach komunikacyjnych
stosunkach jednostek a położeniu politycznem. Wobec
rozpaczliwej walki o byt narodowy, wszystkie inne
sfery najbardziej palące kwestye usuwają na plan
drugi. - To nieuchodzenie dla zaznajomienia z wyższą
różnicą czasu zachodzącą między nami a
resztą tej ~~części świata~~ na za-
chodzie.

~~Stoi przed nami~~ Inna jest w Europie a przeciwnie u nas
~~jest~~ dnia. Świat i otwarte wypowiedziała walkę życiu
codziennemu, tyraniemu takiemu, jakie prowadzą setki
i miliony; budziła dusze do życia wyższego, pełniej-
szego, rozświetlonego wspaniałemi błyskami wyobraźni, rozgrza-
nego tętnami namiętnie bijącego serca. Wróż zamęty, jakie
spowodował walący się gmach starego porządku rzeczy pod
względem politycznym i społecznym, wszelkie nowe idee
przyjmowano z pełną, zbawczej nadziei chciwością. Poeci
Niemiec z gruntu przerobić społeczeństwo a potęga genial-
na nadawała im niezaprzeczone pierwszeństwo nad
współczesnem otoczeniem, które nam dostawało się w udziale
Korzystano zarzydlet ludzkiej świadomości.

Poeci stawali się przewodnikami ~~ludzi~~ społeczeństwa
jego władzą najwyższą, jego wyrazicielami: poeci zaczęli
chwilę najwyższego rozwoju swej siły. I dziś nawet, kiedy
już tak daleko od owych poetycznych czasów, przyznać musimy
że działanie takiej geniuszów jak J. Sł. i B. M. wpłynęło
nadzwyczaj ożywczo na ducha, bezdusznej, prozaicznej rzeczy-
wistości, że zapalili te światła które się dotąd tam
nawet gdzie promienie słońca świetlnej wiedzy nie do-
chodzą, że nagromadzili kopalni wielkości i szczerości, niena-
widzić nikczemności i podłości rozjaśnili głowy i roz-
grzali serca. Zasługa to tak olbrzymia, że gdyby nawet
nie artystyczne zalety pierwszorzędnych arcydzieł, pozo-
stałe poetom pozostałych, jeszcze ich sama działalność potężna
w pantheonie ludzkości umieścić zdołała i winna.
Fantazya i uczucie panowały samowładnie, umiejętność
ze starunku rozumu, co wszystko rozbierać zdoła
umiała a żadnej wielkiej całości stworzyć nie potrafiła.
Nie żył tylko jednakże życie pod takiem władztwem bo oto
dzisiejszy podsunął swoich rozkoszy i szczęścia jakichś
ludzkość od wieków już nie zaznała. Za milionowy
cierpiąc i myśląc pokoleń postępu milionowi znajdowali

Wtej wiecznej walce ~~mogli~~ stoi, za stowarzyszeniu ~~jakiemu~~ literatura narodowa
ze poezya, jest matką, ojcem i posawcą narodów. —
W umyśle geniuszów panowała cudna harmonia wszystkich
zdolności i wszystkich skłonności, a ~~ta~~ wzajemnego akcentowania
wyobrażni — gdy jednakże ~~w tym~~ dalszym rozwoju
rzeczy, ~~hasło~~ rozbratu z życiem rzeczywistem przeszło
do niżej stojących szeregów, gdy zaczęto uwielbiać tylko
fantazyą i uczucie: wówczas ukazały się skutki tej jednostronności, skutki zerwanej harmonii pomiędzy różnemi
kierunkami umysłowości: —
Społeczeństwa nie daty się przerabiać z taką łatwością
jak rymy i zwroty poetyckie nie daty się szeregować
tak harmonijnie jak obrazy natury albo ludzi: stąd
poeci ~~da~~ później w ~~drugim~~ do kolei czasu oderwali
się zupełnie od społeczeństwa stając zupełnie
na uboczu, obcy jemu pojęciami i dążeniami
Ferni stworzyli sobie oddzielne od życia państwo
sztuki, w którem spokojnie zacisznie i pięknie przepędzali ~~dni~~ życie, nie troszcząc się o pracę, o interes
o kłopoty i zabiegi tych wszystkich niepoświęconych
czy „nieużytecznych" co na ziemi za obowiązek
przebywać musieli, nie mogąc bujać po Olimpie fantazyi
życiem.

Druidy zerwawszy z życiem pełnem trudów i przykrości
~~zerwało drabiąc~~ wszystkich jak wulkanicznych tonęli w genialnem a rzadkiej
nauczycielskiem próżnowaniu, poczytując ją za ideał prawdziwie
poetycznego życia. Na ich poezya podobna była do
nocy księżycowej w ruinach, kiedy upajająca woń kwiatów
łączy się z urokiem a blademi promieniami księżyca
wśród ~~ciszy panującej wszędzie~~ Słowik słowika śpiewa tuszy
słabia do Twojej zadumy do marzycielstwa bez treści do
życia na jawie. Bodaj czy w którym z wieków tyle
bladych trubadurów - tyle romantyków epigonów
nie znajdziesz; i bladych księżyca blasków i słowików
z skutych słowika śpiewów ty pieśni. —
Niepodobna ~~—~~ ty rozpatrywać wszystkie obrazy, jakie
zdobią ~~tych~~ ten jednostronny kierunek działalności umysłu.
Fantazya paszerona samopas coraz to dziwaczniejsze wytwarza
tu postacie, lubując się w idealizowaniu nadzwyczajnych
zjawisk duchowych, obłąkańców, szaleńców upiorów potworów
wszelkich istot, które z jakiejkolwiek powodu pokrzywdzone
społeczeństwem ze zdrowym rozsądkiem lub moralnością.
Zaczęły się chorobliwe obłąkania i samobójstwa.
Zachwiała równowaga umysłowa uciekła się skwapliwie
na ~~ofiarę~~ swoich ofiarach. Ale

Ale jeżeli ci ludzie nie zasługiwali na uwielbienie, to przynajmniej budzili głębokie współczucie, gdyż postępowali szczerze i dla wzorów miłej wzdychanych a biegłych uchodzić za wieszczów wytworzył się objaw zły, ~~to~~ niewzbudzony, bo na gruncie jego brzmiał fałsz i w poezji tych ludzi i w ich życiu. Czuć gorąco i namiętnie, mieć natchnienie i zapał władać tonami i myślami wielkich mistrzów, a jednak potrzeba było się dostroić do ~~ich~~ górnego tonu, jakim zagrały geniusze i talenta. Nastało więc pozowanie na wyjątkowych dramatycznych przeżyć prozaicznego życia; pojawiły się całe legiony dziwotworów wieszczów, rozdrażnionych wielkości, jęczących nad zdaniem niebieskiego lub czarnego oka. Poezya stała się bladą tylko pokrywającym natury wprost poziome o zupełnie grubych, pierwotnych popędach. (Poezya - odzwierciedlenie)
Wtedy to można się było zapytać: jakąż to matkę jest ta poezya, co najukochańszych swych synów wychowań nie może zatrwoga nie istniejącej nierozłącznej więzi do życia - jakiś ona prozie bożyszcza narodu, jeżeli wielką wiarę odbiera, jeżeli poetyzuje i odpowiada ideałami, gdzie w niej jest prawda, jeżeli zwolennikom swoich nauk jest Komedyą!?
Psychologicznie wszystkie te objawy były wielce naturalne, ale nie mogły bowiem spółczesnym dać trwałe wykazujące zupełną wiarę, dołożyć do pracy pożytecznej.
Nastąpiła więc musiała reakcya, odbijająca

Zakrzyczani i pogardzeni dawniej ludzi praktycznie przyszli teraz do steru. Nie geniusz, nie genialny próżniak, lecz człowiek pracowity, ciągły duchowe nie na sen i marzenie, lecz na krótki spoczynek i długą, długą pracę, stał się tym uznanym i cenionym. Ze rozkwitem pracy na polu przemysłu i handlu, zbogacił się i bytt materyalny, zadowolenie zaś z pracy i owoców tejże, zdobycie najgłówniejszych potrzeb ludzi głuchemi na skargi ijęki poetów. Stosunek ten wzajemny poetów do społeczności maluje A. Asnyk w Sonecie:

Dziś już nie mamy tych rozkoszy dreszczów
I tych uniesień niby wewnętrznych
Bladych księżyców, mgły i krwawych dezerów
Niezrozumiałych potęg demonicznych,
Dziś już nie mamy tych Tatr i Pirenejów
Które kazały w bolach ustawicznych
I te ubóstwy, wzniosłych natchnień
Jęczeć poetom, rymować szaleństwa
Tych samych ówczesnych stosunków choć przyczyn
Kon. a bierna; za ostatnim poeta zamknął

Wraz z rozwojem przemysłu podniosły się i rozszerzyły nieskończenie badania nad zjawiskami przyrody i społeczeństwa. W badaniu tych rozum zajął oczywiście stanowisko naczelne, bo zająć musiał, [illegible] W świetle tego rozumu nie jedna niepraworzędna kreacja poety musiała w proch się rozwiać, bo była tylko wytworem jego jednostronnego usposobienia a nie odtworzeniem rzeczywistości. Teraz natomiast nie poezja lecz wiedza do kierowania stanowi sprawami ustawodawczymi; teraz nie fantazye i uczucia, lecz rozum pragnie otrzymać [illegible] a raczej rozwiązanie.

Ten stan umysłowości przedstawią na wyczerpanie szczegółowo obranych motywach greckich Konopnicka w wierszu: 142

Za ostatnim poetą zamknęła się brama —
Plato dethnął — odtąd poezya zdradziecka
umysłów rozjątrzonych oszukać nie będzie
Żadna jej od pieśni ni żadny pisk greczka
Poezya najpiękniejszym jedynie prawdę mi jak. —

Jeden z najnowszych polskich naszych nie wspomniał w myśl tych ludzi praktycznych, nazywa poezyą marzeń "wiekuiny wzór jak szybko umysł ludzki przebalansował się z jednej ostateczności w drugą: ~~ta dopiero~~ utratę ~~panowała~~ a który łatwo dostrzedz tak samo ~~zmianę~~ ~~ruch~~ równowagi w kierunku uzdolnień praktycznych, rozumowych jak dawniej w kierunku fantazyi i uczucia. Lekceważenie albo pogarda poezyi nie jest bynajmniej dowodem postępu, i ~~chwała~~ Zagoor bez poezyi ją trzeba za objaw ujemny, szkodliwy, jak brak ujemności i chorobliwy ubóstwienie poezyi, uznanie w niej najwyższej potęgi ludzkiego. —

~~Na~~ Na straży stoi dzisiejszy stan wiedzy — spokojna imponująca, bezstronna, która z zatoru nie potrzebuje obchodzić ustronnie i ani wyższym nie zwycięzcom ani poezyi, ni innym praktycznemu, bo Tonce prawdy wolno, nie zna nic zachodzi. Do niej więc zwrócić się nam wypada po objaśnienie jakiej zmarnowanej, niece nowej poezyi w tych czasach

Spaterkum

Taki jest wzajemny znaczenia poezyi i wszystkich natur. sztuk p. w życiu społ. — są one wynikiem usposobień i potrzeb duchowych społeczeństwa i źródłem swe mają w najgłębszych jego warstwach; nie można ich więc ani usunąć ani zatamować bez naruszenia normalnych warunków tego życia. Obok tego wszelkie inne dorobki mają jak wartość podrzędną, gdyż wszystkie w tym jedynym świecie mieszczą i z niego wyprowadzić dają. Poezya jako jest objawem a zarazem warunkiem normalnego duchowego życia narodów. Stoi zarówno z wiedzą i ze wszystkiemi [illegible] życia społecznego. kto chce być w pełni społecznym, ten bez jéj ciepła i blasków obyć się nie może. Ale jest ona i być nie powinna kierowniczą naszych spraw polit. i społ. nie jest i być nie powinna prawodawczynią naszego rozumu, ale we wszystkich naszych sprawach i dążeniach towarzyszyć nam, by nam dać wzniosłe obrazy naszych zachodów. ~~[illegible]~~ Nie jest ona bodźcem naszego życia, ale też nie jest prostą, choćby bardzo szlachetną zabawką, jest ona potrzebą i rozkoszą życia zarazem ...

Duchowe życie człowieka, ściśle spojone z fizycznem, w najrozmaitszych i napozór najsprzeczniejszych nawet objawach swoich, jest wynikiem jedności - jedynej siły, którą dajemy nazwę to rozumu, to uczucia, to woli. Spierać się o to, czy ważniejsze jest uczucie czy umysł, wyobraźnia czy rozum znaczyłoby to samo, co spierać się o większe lub mniejsze znaczenie prawej lub lewej komórki albo też przedsionków w sercu człowieka. Każdy człowiek posiada je i bez nich żyć pełnem życiem duchowem nie może, chcący zaś być w pełni człowiekiem powinien w równym stopniu zwracać uwagę na wykształcenie swego rozumu jak i uczucia. Człowiek, który chce być tylko głową, nie jest człowiekiem tak samo jak i ten co chce samem sercem zostać, cały zdrowy człowiek jest jednem i drugiem. Toż samo powiedzieć należy o fantazyi i rozwadze i o wszystkich innych zdolnościach, usposobieniach, jakie psychologia zdołała spostrzec. Weźmijmy pod uwagę fantazyę, o którą nam głównie tutaj chodzi. Każdy z nas bez wyjątku ma w duchu swoim choćby najelementarniejszy, najdrobniejszy zawiązek tej zdolności, która w umysłach poetów arcydzieła tworzy. Bez niej nikt inny jeszcze objąć się nie może nawet najuczniowszej najbardziej adekwatnej, z rozumu nieboskiej wyobraźni wyobrażonej nauce — w ciemność.

Dante w Boskiej kom. streścił całe średniowiecze z ich życiem, teologią i filozofią. Goethe jest największym poetą nowożytnym, bo wyraził uczucia, pragnienia i wiedzę czasów nowych. Mickiewicz jest największym naszym poetą i najwięcej też ze wszystkich n. poet. wykonał dzieło by stanąć na tem samem stanowisku co społeczeństwo, nie tylko pod względem naukowym, ale i pod względem zasad społecznych ~~wyrażonych~~ w poezyi w ostatnich mianowicie przejawiających się czasach. Konopnicka Kasprowicz Niemojewski idą za w poezyach swych jeżeli nie apostołami idei demokratycznych porażając kwestyą ~~z~~ z ostatecznem obcem uczuciem: ~~robotnicy~~ ~~robotnicze~~ ~~robotnicze~~ ~~robotnicze

powszechne wieczne motywa ludzkie.
Dzisiaj trudno się zgodzić na rozbrat poezji i rzeczywistości, niepodobna przyjąć na zadanie poezji wieństwo fantazji i rozumu.
Kształcenie fantazji oddziaływa zbawiennie na rozum nadając mu świeżość i lotność; rzeczą stwierdzoną, że żadna głęboka epokowa prawda nie została rozumem wygrzebana, bez intuicyjnie nasamprzód uchwyty - potem dopiero rozumem stwierdzona nabrała znaczenia prawdy. —
Odwrotnie znowu kształcenie rozumu wpływa dodatnio na rozwój wyobraźni, wprawia w karby pozbawione, wyprowadzające do równowagi rozhukane fantastyczne żywioły. Nie zaś nie tylko nie szkodzi fantazji ale ją prawdziwie wielką i treścią wzbogaca. Nabyte wiedzy są dla poety tak potrzebne jak utwory fantazji dla uczonego, jeżeli nie chce pozostać jednostronnym skrzywionym w swoim rozwoju — poeta winien stać na stanowisku tego społeczeństwa do którego pozenia, żyć w słowach jego nie być na rozdrożu z wierzeniami ludzi,
którym dąży do ideału

Chcąc sobie wyobrazić punkt matematyczny dobrze zarysuj
na tablicy
małą plamkę kredą i była najmniejsza, nie jest ona
punktem, bo ma jeszcze długość i szerokość, jest tylko
symbolem punktu, wyobraźnia, to sama co poezja
twory, pozwala nam widzieć a tej plamce punkt ma-
ten. ostępi nie wartuje jej o to, jak dalece przeciągnie
pewną granicę oddzielającą wyraźnie rozum od
uczucia od fantazyi. Wszelka teorya filozoficzna
metafizyczna, nawet ogólne pojęcie najszczęśliwszej nau-
kowości, cenne są jeżeli nie do poważnej szatę
przybrane poematy, marzenia jędrnej głowy.
(Platona nawet ideał był)
Szerokiemi wyrwami uznały dzieła wielkiego
artysty wyobraźni we wszystkich naukach, nie
tylko historycznych, gdzie odbudowanie przeszłości, wyta-
wianiej przed oczyma naszemi bytów bez fantazyi nie-
możliwem, ale nawet w naukach przyrodniczych, gdzie
hypotezy, konieczne do postępu wiedzy, powstają również
za pośrednictwem płodnej pracy wyobraźni. —
Dziś, gdyśmy doszli do przekonania, że najwznioślejszemi
arcydziełami te są, które nam przedstawiają życie rzeczy-
wiste, czy to fizyczne, czy duchowe, kiedy wartość utworu
poetycznego tem większą uważamy, im głębiej wyraża

Pomimo wszy kilka rozpraw literackich napisanych w młodym wieku, jeszcze za bytności w kraju, pracę na polu naukowem rozpoczął Mick. a temu Kiedy właściwa twórczość jego poetycka jui się była wyczerpała. W r. 1834 stworzył pana Tadeusza, ostatni z swoich wielkich poematów w r. 36 za zadanie do napisania historyi polskiej; niestety nie wykończył jej, poeta, dopracował tylko do śmierci Kazimierza sprawiedliwego, uwagi na krótkiej charakterystyce owczesnego stanu umysłowego Słowiańszczyzny do małoletnich dzieci tego króla. Z tego toku, który z nas mieszka, trudno wywnioskować w jakim celu mickiewicz pisał tę historyę polską; wiadomo ona słuchać i uczonia się młodzieży - czy też chciał ją poprowadzić aż do ogłoszenia do czytania? zdaje się, że ani jedno, ani drugie; w tych fragmentach mamy zwięzłe przedstawienie faktów dziejowych na tle historyozoficznych poglądów Mickiewicza.

W czasie, w którym poeta ukończał nad pisaniem historyi polskiej — sam opowiada ile mu ta praca sprawiała trudności — stawał zarazem dzień za dniem straszną walkę o chleb dla rodziny i dla siebie, widząc, że ani pisanie hist. pol. ani dzieła francuskie nie zapewni bytu w Paryżu (

dwa ci

się zajęcia, które w młodości tak nie dętnie pełnił, wyzbarał się o posadę nauczyciela języka Łacińskiego przy gimnazyum w Lausanne; przyrzekł podjąć się wykładań tygodniowo 2 godziny historyi literatury Łacińskiej w tamtejszej akademii: wprzągł się w ciężkie jarzmo; po kilkunastoletniem zaniedbaniu specyalnych studyów klassycznych, trudno było siły i natężenia woli i umysłu do podjęcia tych obowiązków stosować. W sposób dosadniejszy pobawiony humoru i pewnej gorzkiej ironii nad samym sobą tak charakteryzuje swoją pracę: „Ja zresztą zostałem z łaski Bożej tylko ekcyi i dzisiaj jako katorżnik wypuszczony na światło dzienne; pracy mam wielkiej. Dni całe nie wstaję od stołu, a często do 1 w nocy robieram jak trudny meta Łacińskie. O! jakże być na wszelki wydatek lekcyjne, żeby tedy Łacinę i płynę francuzką. – Z tych wykładów M. Zasłużył się tylko drobne szczątki; po za tem nie pozostało nam prawie nic prócz wspomnienia i ośmiu rzeźi pracowicie przez niego oddających koło wielkiemu talentowi i głębokiej erudycyi profesora. – Rok jeden niepełna pełnił M. obowiązki w Lausanne; przeniesieniem jego było z miejsca na miejsce się przenosić: z tych to ciągłych żal nad tem tułaczem życiem przebija się w wierszyku w Lausanne napisanym, za wyjazdem się od stołu:

Nad wodą wielką i wyrytą,
Stały rozdarci opobi a

a kończącym ją tą smutną strofą:

Skałom trzeba stać i grozić — Obłokom deszcz przynosić,
Wyskakiwcom grozić i ginąć — A umie płynąć płynąć płynąć

Niebawem zapłynął ten poeta znowu do Paryża dokąd go wzywano na katedrę literatur słowiańskich do Coll. de France; byłby pragnął zostać w Lausanne, bez rozumiał że powinien zająć to miejsce w Paryżu by jak pisał do Bohd. Zal., nie wsadzono tam jakiego wroga naszego, któryby stamtąd na nas szczekał." Do Lausanne zawiódł go był obowiązek ojca rodziny do Paryża wołał obowiązek Polaka obywatela: "Czasy nastawania w L. były ciężkie a ubogaca próby tej niechętnej roli, w której miał niebawem wystąpić na katedrze w Paryżu. Otrzeźwiony nad francuzki, rozumiejąc znaczenie słowiańszczyzny dla zachodniej Europy, utworzył tę pierwszą wówczas katedrę lit. słow. by z niej zapoznawać zachód ze Słowiany, pokazać mu umysłowy i polityczny ruch wschodu. Mick. zgodnie z pojęciami ówczesnej walki przypisywał doniosłość tem powołaniu, uważano, że cały ród Słowian że było ono wyższe i ważniejsze niżeli powołanie Mickiewicza Słowian, że owa katedra w Paryżu, w tętniącej sercowina na przyszłe losy Europy. Francuzi nad tem się rozwodzili czy i o ile stanowisko owo może dawać dla nas zajęcie katedry prof. M. matę wiernienia

wartość, że skutkiem tego prenty na nas w dziedzictwie
ostry rozwiki tytuł prelekcji w utworach Tomasz zawarte. Wszyst
to prelekcyach Stanął M. na stanowisku rzeczywistego, chciał
objąć cały świat Słowiański o ile się on w rozwoju politycznym,
społecznym, umysłowym, literackim objawił, chciał scharakteryzować
wszechstwo słowiańskie, by siłą jego słowa pulsowało przed-
rzucza Paryża, by Zachód zrozumiał znaczenie jego, chciał
więcej, chciał wyciągnąć treść z przeszłości Wschodu i uczynić świa
tło na przyszłość. Zadanie takie mógł sobie stawić jedynie
umysł potężny, specjalny w pełnem poczuciu swej siły. Z tego
wychodząc założenia, powinniśmy mieć wiele względu i pobłażania
na liczne nieścisłości nieuchronne z ówczesnem badań historycznych,
na różne usterki, które cała krytyka wytknęła do dziś prelekcyom
(wydanie mógł książkowy
wydanie krytyczne) zniszczyć może niejedno wątpienie tego wspa-
niałego obrazu jaki mamy w prelekcyach, to zawsze całość
będzie zawsze potężna i [illegible]. Wreszcie przyczyna
tej dowolności tej pewnej niedbałości w wykładach jest podobna.
M. nie miał bibliotek słowiańskiej, nie miał często najpotrzebniejszej
swej książki pod ręką, wykład uzupełniał nieraz z pamięci, często
dorabiał intuicyą, zawsze improwizował; każda prelekcya jego
to improwizacya: „ofiara ducha" w ogniu natchnienia palona.
Mówił też nie do mnogich ani do nierzetych się zgadnąć wiedzy

i

Dla nas, skorośmy = O Społecznych poglądach = jego uwagi podjęli, przeważnie znawcami są prelekcje paryskie i ów fragment o pierwszych wiekach hist. polsk; tamte są w pewnej mierze - o ile przedstawiają dalszy rozwój polityczny Polski - uzupełnieniem owego fragmentu. W tych dwóch pracach wśród mnóstwa spostrzeżeń, rozbiorów, sądów, krytyk ugrupowanych na okół politycznych dziejów Słowiańszczyzny: zdaje M. także swoje dogmaty społeczne swoje poglądy historyczne, które same przez się przy badaniu tego zagadnienia w tak ścisłym pojęciu sporu wejść muszą. Powiedzmy inaczej: te społeczne poglądy M. są podkładem; są kanwą, na której profesor wyszył cały swój różnobarwny obraz; do nich dostosowywał on swój wykład politycznego rozwoju Słowiańszczyzny, a do tego rozwoju objawy jego życia umysłowego: tak więc społeczne poglądy M. wywarły decydujący wpływ na całą kompozycyę tych dwóch kreacyi, szczególnie prelekcyi paryskich. Zatem najprostszą drogą do naszego celu będzie: dać syntetyczny przegląd na dzieje Słowiańszczyzny, tak jak je M. rozumiał i przedstawił — zeby owe społeczne pojęcia jego jak ziarno z tych pism wyjąść, same przez się wyłonić się powinny; potem będziemy się starali ująć je w system, jeżeli to będzie jakbądź

Kolwiek możliwe.

Nie pójdziemy dalej za myślą [illegible], by poznać dalszy rozwój Polski i Rosyi, w późniejszych predelekcyach, t.j. od powrotu drugiego kursu. Ma stać się teraz z tych Towiańczykiem, padł na partyę [illegible] jak otchłań morska i okrutnym jak ona siłom miłości swojej — i coraz więcej przestaje być sobą. Dotąd, chociaż pogląd tej jego na dzieje Słowiańszczyzny nosi na sobie wyraźne piętno silnej jego indywidualności, przecież nie widzimy nic odróżnić subjektywnej prawdy, wypływającej z harmonii jego sił umysłowych; lawirowawszy zaś w „mistrza" Towiańskiego ch. ty różnorodny umysłowy utracił, jak to sam wyznaje: [illegible] dziś mam trudu w postrzeżeniu [illegible] rozumu mi go miałem w nabyciu onego. Ale [illegible] ostatecznie dopiero ch. do tego postrzeżenia [illegible] za mam [illegible] spojrzeć swoim na sprawy świata na życie ludzkości i jej przyszłe losy. „Zrozumieć trudno jakim sposobem potężna intelligencya mogła się zniżyć do tej niskiej prostaczej, zabobonnej, cudackiej", podeptać [illegible] wiedzy przez 30 co najmniej lat zbierane, a na ich miejsce dać same tylko [illegible] tylko [illegible] obrazy. ——

Nie pójdziemy za nim po tych ścieżkach błędnych, bolesnych, ale natomiast [illegible] teraz starali zobaczyć Polski i Rosyi [illegible] z myśli jego skreślonych, wyczytać owe [illegible] jego poglądy.

M. wyrzucić ich uczucia tak stare jak świat, podług tego co jest [illegible] jeszcze niezupełnem, chybionem, nieszczęściem w naszem życiu i zarazem dążeniu ku bardziej Wojciem bytowi; jest więc to inne pojęcie socjal. najzupełniej zgodne z ideą jej postulatu, ~~odrodzenia ludzkości~~ ~~Zadanie~~ duchowej regeneracji ludzkości 17

W innych słowach
= O ile powiększyć i poprawić dusze Wasze, o tyle poprawić prawa wasze i powiększyć granice = jest przecież coś więcej zawarte, jak prosty jakiś moral lub wyrzeczenie się partyj politycznych: ~~jest~~ ~~Zawiera~~ w nich zarazem ta wielka prawda ~~Zawiera~~ że społeczeństwo ~~kraju~~ ~~ma~~ tem jest ~~bogatszy~~ doskonalszy im więcej ma jednostek o zasadach powiększonych, że naród kraju tem jest doskonalszy, bogatszy im więcej ma indywidów silnych i dzielnych. Temi słowy wyraził M. zarazem jak pojmował stosunek i wzajemne oddziaływanie na siebie jednostki i ogółu, ~~to~~ ~~tutaj~~ pobrane jednostki oddziaływają na to siły wyższe za sobą ogół i wiodące go w przyszłość. Tem się tłomaczy z tego przekonania ich wynika i to, że w ~~bieżących~~ ~~sprawach~~ wewnętrznych tak wielki przypisywał wpływ ~~na~~ ~~bieżące~~ ~~sprawy~~

W historyi Jojego oraz dziejach narodu to rzecz
~~silnych ludu~~ potężnych jednostek: takich bohaterów jak Bolesławowie Chrobry, Krzywousty, Krzywousty
~~jak~~ jak Wojciech, Zawiszy, Batory, ~~Wisz~~
bohatyrów który mają siłę powstrzymać bieg wypadków lub przyspieszyć go o kilka wieków
~~Mają tam otoczeń~~ a silnej woli być wielbiciele ~~tej~~ silnej woli, chętnie ją upatrują
ten charakter silnej woli bohatyrstwa, przeniósł ~~Mach~~ ~~nawet~~ ok z jednostek na naród
cały; Polskę Bolesławów nazywał Polską
bezwzględną; a cały stan szlachecki był mu
bohatyrem, który wziął w ręce miecz krucjaty
mówi silny poprzednio jak wielki znaczenie,
~~jak~~ jak wielki zadatek przyszłości przypisywał M. szlachcie Polskiej. ~~I~~
~~zgadzał się do tego~~

Oni tylko, zawsze oni - z Polską w sercu
a mieczem w dłoni - dniem i nocą bez
pokoju - mógł pozwolić sobie dobre..

Krasiński jak M. zgadzali się do dziejowych faktów
historii; nie zgadzali się co do znaczenia ich na
przyszłość. Krasiński kazał [illegible] szlachcie ~~podbijać~~
Mickiewicz zaś ludowi polskiemu ~~przy~~ ~~tej~~ słowiańskiemu

Charlott. 2. V. 99.

152

Niniejszem oświadczamy, iż pan
Sekundenc p. Altmann Rem-
pisiewicz z dalszymi w p. Za-
mku Szwejcarem Latyszpatzy
po odmówieniu takowej
zgodzili się Kondycyi
p. Szwejcar i tego odmówił.

Urbold Krzepicowski

Władysław Rajewski

~~On~~ ~~tamy~~ ~~drugi~~ ~~wiej tut. sp.~~ Mowa bowiem wyraźnie

Stanęła zmarnowany nitodość, nie drożnie wiły
misja i zostawi dalszą pracę następcy swemu,
arcydrzewu bratu. — Ludwik polskiem

Dolą ~~chłop~~ ludu, tego prostego bohatyra narodowego
A. ~~ze~~ żywo się zajmował, ~~za~~ zalecał (już w 1833)
tylko w ogólności tego rodzaju prostości ale ~~rozsądku~~ ale
był ił poprawić; takiego, który mawi się i zapatrzy dla ojca
nadawał (z dyplomatyczną subtelnością) ~~ziarnek~~. Nie idzie za tem, aby wykształcić włościan
~~chłopków~~ ze powstania kosztem jakiej chłopskiej wyższości
Sp. - przeczucia: książę hrabia chłop i ~~wyższe~~ wyższe
są nam potrzebni. - każdego ćwiartka wszelkie na Polaka.

Wynika stąd jak niesłusznie ci czynią, którzy na mocy tego lub owego przekonania ich, chcieliby go gwałtem zaciągnąć do jakiegoś obozu politycznego. Robią zeń swego rodzaju [illegible] socyalisci i księża katoliccy, w swoim jego kryjówce najróżniejsze prądy, popychały najróżniejsze uczucia, byt on przedmiotem zbyt wszechstronnym, by miał się poddać jednemu zaciągnąć chorągwiom, a tu chcianoby koniecznie wielkość jego pożytku do tyla, by [illegible] z nimi razem na partyjnym ich stanowisku. Nalegają on do całego narodu, a nie do żadnej partyji.

Z pozoru jest tu [illegible] Stanowisko przypisywane go sobie socyaliści, potwierdzają słowa Bilka artykułu który jako redaktor Chicagoer Arbeiter Zeitung na rzecz socyalizmu napisał. Socyalizm, to jedna z tych nazw, która z biegiem czasu [illegible] nabiera [illegible] pojęcia. Że M. inaczej pojmował socyalizm, aniżeli go dzisiejsze [illegible] jak go Rich. [illegible] dzisiejszy [illegible] [illegible] to [illegible] niego najlepiej udowodnią te słowa jego: Uczucia socyalizmu nie stanowią się [illegible] czynem i prawdą, ani się dziwne w duszach ludzi szczere religijne [illegible] uczucia religijne i katolickie jest prawdziwego socyalizmu. Przez socyalizm rozu-